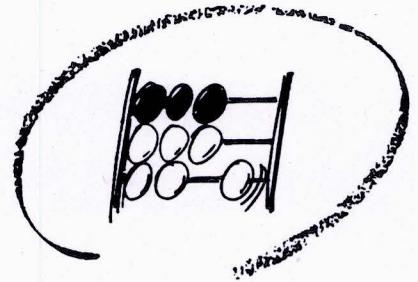


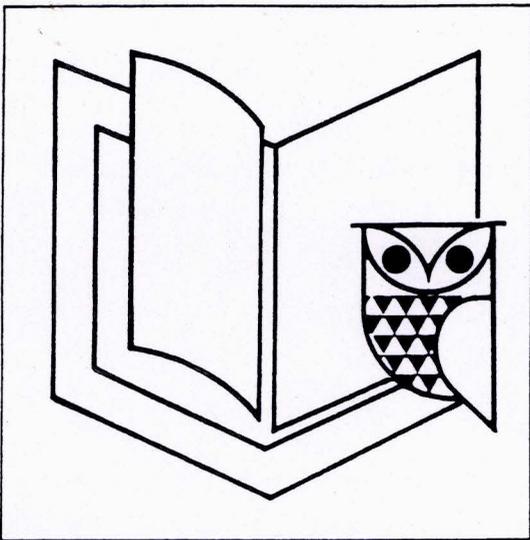
Presseexemplar



Statistisches Bundesamt

doppelt?

Bildung und Kultur



Hochschulstandort Deutschland

Herausgeber:
Statistisches Bundesamt
65180 Wiesbaden



Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung können direkt beim Statistischen Bundesamt erfragt werden:

Gruppe VII C - Bildung und Kultur, Rechtspflege:

- Telefon: 0611 / 75-4140, -4195 bzw. -4144
- Telefax: 0611 / 75-4183
- E-Mail: hochschulstatistik@statistik-bund.de



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: <http://www.statistik-bund.de>

oder bei unserem Informationsservice:

- Telefon: 0611 / 75-2405
- Telefax: 0611 / 75-3330
- E-Mail: info@statistik-bund.de

Journalisten wenden sich bitte an den Informationsservice der Pressestelle:

- Telefon: 0611 / 75-3444
- Telefax: 0611 / 75-3976
- E-Mail: pressestelle@statistik-bund.de

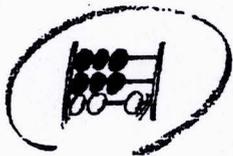
Erschienen im November 1999

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 1999
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Statist. Bundesamt - Bibliothek



21-00890



Statistisches Bundesamt

Hochschulstandort Deutschland

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bericht zum "Hochschulstandort Deutschland"	5
Einführung	5
Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern	6
Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden und Akademikerarbeitslosigkeit	8
Ingenieurmangel	10
Informatikermangel	12
Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums	12
Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende	14
Studienbedingungen an der "Massenuniversität"	16
Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen	20
Studieren Frauen anders ?	22
Frauenbeteiligung an den Hochschulen	23
Tabellen und Schaubilder	25
Veröffentlichungen mit Bundesergebnissen der Hochschulstatistik	90
Ansprechpartner aus dem Bereich der Bildungsstatistik im Statistischen Bundesamt	96
Ergänzung des Berichts	97

Teilnehmer am Pressegespräch am 25. November 1999 aus dem Statistischen Bundesamt

Johann Hahlen	Präsident des Statistischen Bundesamtes
Walter Hörner	Leiter der Gruppe "Bildung und Kultur, Rechtspflege"
Martin Beck	Leiter des Referats "Hochschulen"
Gregor Kyi	Referent in der Pressestelle

„Hochschulstandort Deutschland“

Einführung

Stellenwert der Bildungspolitik

„Die neue Bundesregierung wird der Bildungs-, Forschungs- und Technologiepolitik in Deutschland einen herausragenden Stellenwert geben.“

„Bildung, Forschung und Wissenschaft sind unsere Antwort auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts.“

Mit diesen Sätzen hat die Bundesregierung zu Beginn der 14. Wahlperiode des Deutschen Bundestages in ihrer Koalitionsvereinbarung die besondere Bedeutung der Bildungspolitik unterstrichen.

Mit Blick auf das deutsche Hochschulsystem werden derzeit u.a. folgende Themen diskutiert:

- die Studierfähigkeit der Abiturienten und die Regelung des Hochschulzugangs,
- die Regelung von Studiengebühren (Einführung, Beibehaltung, Verbot),
- die Reform der Ausbildungsförderung (BAföG),
- die Attraktivität der deutschen Hochschulen für ausländische Studierende,
- das Alter der deutschen Hochschulabsolventen und die Studiendauer,
- der Praxisbezug des Studiums (Universitäten versus Fachhochschulen),
- die Situation auf dem Teilarbeitsmarkt für Akademiker,
- die Stärkung der (Finanz)Autonomie der Hochschulen,
- Ranking und Evaluation von Hochschulen und Fachbereichen sowie
- Leistung der Professoren und leistungsorientierte Besoldung.

Vor dem Hintergrund der laufenden hochschulpolitischen Debatte etwa um die Novellierung der Landeshochschulgesetze sowie des Dienst- und Besoldungsrechts und des BAföG wollen wir Daten zu wichtigen hochschulpolitischen Sachverhalten, d.h. hochschulstatistische Daten zum „Hochschulstandort Deutschland“, vorlegen und erste Angaben über die Studierenden und Studienanfänger im laufenden Wintersemester 1999/2000 machen.

Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern

Die Zahl der Studierenden ist national und im internationalen Vergleich, eine zentrale Determinante des Hochschulsystems. Sie hat z.B. wesentlichen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit der Hochschulen, die Qualität der Hochschulausbildung und die Arbeitsmarktchancen.

Die Frage, ob heute zu viele und zu schlecht qualifizierte Schulabgänger ein Studium aufnehmen, muß vor dem Hintergrund der Hochschulpolitik und der Arbeitsmarktentwicklung der letzten 25 bis 30 Jahre gesehen werden. Mit der Öffnung der Hochschulen Anfang der 70er Jahre war der Anspruch verbunden, allen qualifizierten jungen Menschen unabhängig von sozialer Stellung und Einkommen den Zugang zur Hochschule zu ermöglichen. Hinzu kamen der massive Auf- und Ausbau der Fachhochschulen seit Beginn der 70er Jahre. Die Studienangebote und -möglichkeiten haben sich seither quantitativ deutlich verbessert. Zeitgleich sorgte - neben anderen Faktoren - auch die allgemeine Verschlechterung der Situation auf dem Arbeitsmarkt, die überproportional zu Lasten weniger gut ausgebildeter Arbeitskräfte ging, für eine verstärkte Nachfrage nach einer akademischen Ausbildung.

Öffnung der Hochschulen und Ausbau des Hochschulsystems in den 70er Jahren

Steigende Zahl von Studienberechtigten

Die Zahl der **studienberechtigten Schulabgänger** pro Jahr, d.h. der potentiellen Studienanfänger, hat seit 1970 von rund 87 000 auf 327 000 zugenommen. Gleichzeitig nahm die Zahl der jungen Menschen zwischen 18 und 20 Jahren in Deutschland tendenziell ab. Diese gegenläufigen Entwicklungen haben die **Studienberechtigtenquote**, d.h. den Anteil der studienberechtigten Schulabgänger eines Jahres an der relevanten Altersgruppe der Bevölkerung, kontinuierlich von 10,6 % im Jahr 1970 auf 36,9 % im Jahr 1998 ansteigen lassen. Besonders stark war die Zunahme bei den Frauen (1970: 8,5 %; 1998: 40,0 %), deren Studienberechtigtenquote inzwischen über derjenigen der Männer liegt (Tabelle 1.1).

Studienberechtigtenquote 1998 36,9 %, bei Frauen 40,0 %

Studienanfängerquote 1998 30,5 %

Frauen leicht unterrepräsentiert

Im Studienjahr 1998/99 272 000 Studienanfänger

Verdreifachung innerhalb von drei Jahrzehnten

Seit 1992/93 starke Zunahme in den neuen, Abnahme in den alten Ländern

Bis 2008 wieder steigende Anfängerzahlen

Von den Studienberechtigten setzen jedoch nicht alle ihre Ausbildung durch ein Studium fort. Auskunft über den tatsächlichen Zugang zu den Hochschulen gibt die **Studienanfängerquote**, d.h. die Relation von Studienanfängern im ersten Hochschulsesemester zum repräsentativen Altersjahrgang in der Bevölkerung. Während 1970 nur 11,3 % eines Altersjahrgangs ein Hochschulstudium aufnahmen, waren es 1998 30,5 %. Mit anderen Worten: Fast jeder dritte junge Mensch in Deutschland beginnt derzeit nach Abschluß seiner Schulausbildung ein Hochschulstudium! Interessant ist hierbei, daß die Frauen 1998 zwar eine um 6,1 Prozentpunkte höhere Studienberechtigtenquote aufwiesen, bei der Studienanfängerquote jedoch um 0,4 Prozentpunkte unter dem Vergleichswert der Männer lagen (30,3 % gegenüber 30,7 %). Bereits beim Eintritt in die Hochschulausbildung zeigen sich somit geschlechtsspezifische Unterschiede.

Bessere Schulausbildung und höhere Studierneigung schlagen sich auch in der Veränderung der absoluten Studienanfängerzahl nieder. Trotz zwischenzeitlicher, auf die geburtenschwachen Jahrgänge zurückzuführender Schwankungen, hat sich die Zahl der Studienanfänger in Deutschland in den letzten drei Jahrzehnten annähernd verdreifacht, und zwar auf nunmehr rund 272 000 im Studienjahr 1998/99. In den 90er Jahren kam es zunächst zu einem Rückgang der Studienanfänger, der im Studienjahr 1998/99 wieder in einen leichten Anstieg mündete (Tabelle 1.2). Seit 1992/93 - dem ersten Studienjahr mit vergleichbaren gesamtdeutschen Ergebnisse - nahm die Zahl der Studienanfänger insgesamt um 6,3 % ab. Diese relativ stabile Grundtendenz verdeckt regional stark divergierende Trends: Während in den fünf neuen Ländern die Erstsemesterzahlen seit 1992/93 zwischen 33,7 % in Sachsen-Anhalt und 110,7 % in Brandenburg zunahmen, verzeichneten die alten Bundesländer durchgängig Rückgänge, z.T. von bis zu einem Viertel (Hessen: -23,1 %; Schleswig-Holstein: -22,1 %; Saarland: -21,8 %).

Für die Jahre bis 2015 ist nach einer **Prognose der Kultusministerkonferenz der Länder** vom Juni 1998 mit einem weiteren Anstieg der Studienanfängerzahl zu rechnen, wobei das Maximum mit rund 320 000 (mittlere Schätzvariante) wahrscheinlich im Jahr 2008 erreicht wird. Auch wenn eine solche langfristige Prognose mit erheblichen Unsicherheiten behaftet ist, müssen sich die Hochschulen auf eine wieder ansteigende Zahl von Studienanfängern einrichten.

Im WS 1994/95
Höchststand bei den
Studierenden mit
1,87 Mio.

WS 1998/99: 1,80
Mio. Studierende

Nach Einführung von
Studiengebühren ...

... entgegen dem
Bundestrend starker
Rückgang der Zahl
der Langzeitstudie-
renden in Baden-
Württemberg.

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den Studienanfängern hat bei den **Studierenden** insgesamt stattgefunden. Mit dem Ausbau des deutschen Hochschulsystems ging eine deutliche Zunahme der Studierendenzahlen einher. Im Wintersemester 1994/95 waren 1 872 000 Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Ausgehend von diesem Rekordniveau nahm die Zahl der Studierenden seither um rund 71 000 auf 1 801 000 im Wintersemester 1998/99 ab. Auch bei den Studierenden gibt es regional deutlich unterschiedliche Trends (Tabelle 1.3). Während sich in den neuen Ländern immer mehr Studierende immatrikulieren, nimmt die Zahl der Einschreibungen an Hochschulen in den alten Bundesländern seit einigen Jahren z.T. deutlich ab. So stieg die Zahl der Studierenden allein im letzten Wintersemester 1998/99 in den fünf neuen Ländern zwischen 4,3 % und 8,6 % an. Gleichzeitig ging sie z.B. in Schleswig-Holstein um 4,1 % und im Saarland um 3,2 % zurück. Besonders ausgeprägt war die rückläufige Entwicklung in Baden-Württemberg, wo sich im Wintersemester 1998/99 rund 20 000 Studierende weniger einschrieben als im Jahr zuvor (-9,6 %) (Schaubild 1.1).

In diesem Zusammenhang dürfte von Bedeutung sein, daß im Wintersemester 1998/99 in Baden-Württemberg erstmalig **Studiengebühren für sogenannte „Langzeitstudierende“**, d.h. für Studierende, welche die Regelstudienzeiten um vier oder mehr Semester überschritten haben, erhoben wurden. In Tabelle 1.4 ist daher die Entwicklung der Zahl der Studierenden im 1. bis 13. sowie im 14. und höheren Hochschulsemester (= „Langzeitstudierende“) getrennt dargestellt. An den deutschen Hochschulen nahm die Zahl der Langzeitstudierenden im Wintersemester 1998/99 gegenüber dem Vorjahreswert um 1,2 % zu. Während 14 Länder einen - z.T. erheblichen -Anstieg bei den Langzeitstudierenden aufwiesen, nahm deren Zahl in Bayern geringfügig um 0,4 %, in Baden-Württemberg um mehr als ein Drittel (35,4 %) ab. Betrachtet man nur die Universitäten, bei denen eine deutliche Überschreitung der Regelstudienzeiten häufiger vorkommt als bei anderen Hochschularten (z.B. Fachhochschulen), so beträgt der Rückgang der Studierenden im 14. oder höheren Hochschulsemester innerhalb eines Jahres in Baden-Württemberg sogar 38,5 %.

Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden und Akademikerarbeitslosigkeit

Die Wahl des Studienfaches und der Hochschulart wird durch eine Vielzahl von Faktoren, u.a. die Fähigkeiten und Neigungen der Studienanfänger, das Studienangebot der Hochschulen und in Fächern mit Zulassungsbeschränkung

gen durch die Numerus-Clausus-Regelungen beeinflusst. Darüber hinaus spielt die zum Zeitpunkt der Entscheidung für ein Studium herrschende sowie die in Zukunft erwartete Situation auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle. Einerseits wirken sinkende Beschäftigungschancen in einem bestimmten Beruf negativ auf die Wahl des entsprechenden Studienfachs. Andererseits sind die Studienanfänger von heute die Absolventen von morgen, so daß die Entscheidung für eine bestimmte Studienrichtung die Struktur des Arbeitskräfteangebots in der Zukunft bestimmt.

Wandel in der fachlichen Ausrichtung der Studierenden

Die **Entwicklung der Studierendenzahlen** in den wichtigsten Fächergruppen in den 90er Jahren zeigt einen beträchtlichen **Wandel in der fachlichen Ausrichtung** (Tabelle 2.1 und Schaubild 2.1). So nahm der Anteil der Studierenden in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vom Wintersemester 1992/93 bis zum Wintersemester 1998/99 fast durchgängig zu, und zwar von 28,6 % auf 31,3 %. Auch die Sprach- und Kulturwissenschaften verzeichneten in diesem Zeitraum steigenden Zulauf, so daß sich die entsprechenden Anteilswerte von 19,8 % auf 22,9 % erhöhten. Eine gegenläufige Entwicklung ist in den Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zu verzeichnen. In einem der mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiengänge waren im Wintersemester 1998/99 15,1 % aller Studierenden eingeschrieben (Wintersemester 1992/93: 16,3 %). Vor allem sank in den 90er Jahren die Beliebtheit der ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen. Der Anteil der Ingenieurstudenten an allen Studierenden ging in diesem Zeitraum um 4,3 Prozentpunkte von 21,2 % auf 16,9 % zurück.

Zulauf in den Rechts- Wirtschafts- und Sozial- sowie in den Sprach- und Kulturwissenschaften, ...

... rückläufige Studierendenzahlen in Mathematik-/Naturwissenschaften und insb. Ingenieurwissenschaften

Ähnliche Entwicklung bei den Studienanfängern

Ähnliche **Strukturverschiebungen in der Fächerwahl** zeigen sich bei den **Studienanfängern** (Tabelle 2.2 und Schaubild 2.2). Auch hier stehen (leicht) zunehmenden Anteilswerten in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften rückläufige Anteile in den Ingenieurwissenschaften gegenüber. Im Gegensatz zur Entwicklung bei den Studierenden hat sich jedoch zwischen den Studienjahren 1993/94 und 1998/99 der Anteil der Studienanfänger in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften von 13,9 % auf 14,9 % wieder erhöht.

Arbeitsmarktsituation für Akademiker jüngst leicht verbessert

Die **Arbeitsmarktchancen** für Erwerbspersonen mit einem Hochschulabschluß sind nach aller Erfahrung generell günstiger als für formal geringer Qualifizierte. Allerdings hat sich auch für die Erwerbspersonen mit einem akademischen Abschluß die Arbeitsmarktsituation in Deutschland langfristig gesehen sukzessive

verschlechtert (Tabelle 2.3 und Schaubild 2.3). Insbesondere nach der Wiedervereinigung war die Zahl der arbeitslosen Hochschulabsolventen sprunghaft angestiegen. Erst im Jahr 1998 ging sie dann wieder zurück, und zwar um 29 000 oder 12,7 %.

Ingenieurmangel

Das Interesse an einem ingenieurwissenschaftlichen Studium ließ bei den Studienberechtigten des früheren Bundesgebiets bereits Anfang der 90er Jahre nach. Seit der Vereinigung Deutschlands sind die Studienanfängerzahlen und – zunächst weniger deutlich – die Studierendenzahlen in den Ingenieurstudiengängen dramatisch zurückgegangen (Schaubild 3.1). Die Zahl der Ingenieurstudenten nahm im Zeitraum 1992/93 bis 1998/99 um 21,4 %, die der Studienanfänger sogar um 25,3 % ab. Allerdings wurde bei den Erstsemestern das Rekordtief bereits im Studienjahr 1997/98 erreicht. Im Jahr darauf setzte eine erste Trendwende ein und die Ersteinschreibungen in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften stiegen um rund 2 000 oder 4,4 %. Die Empfehlungen von Wirtschaft und Politik, die mit Blick auf einen drohenden oder bereits akuten Ingenieurmangel zu einem Ingenieurstudium raten, und die Reformbestrebungen der Hochschulen scheinen erste Früchte zu tragen.

Von besonderer Bedeutung ist **die Wechselwirkung zwischen Arbeitsmarktsituation und Studienfachwahl**. Hier wird gelegentlich die Vermutung geäußert, die Entwicklung bei den Ingenieuren sei durch ein prozyklisches Verhalten geprägt. Dies würde bedeuten, daß in Jahren hoher oder zunehmender Arbeitslosigkeit das Ingenieurstudium an Attraktivität verliert, was mit einer Zeitverzögerung von ca. sechs Jahren einen Mangel an angehenden Ingenieuren zur Folge hat. Die dann günstigen Arbeitsmarktbedingungen locken viele Studienanfänger an, die in wiederum rund sechs Jahren dann um vergleichsweise wenige freie Arbeitsplätze konkurrieren usw. Als Möglichkeiten der Gegensteuerung werden häufig antizyklisches Verhalten der Studienanfänger und eine auf Dauer angelegte, verstetigte und ggf. auch über den aus betriebswirtschaftlicher Sicht erforderlichen Bedarf hinausgehende Einstellungspraxis der Unternehmen propagiert.

Wie Schaubild 3.2 zeigt, läßt sich die oben geschilderte Entwicklung für den Zeitraum 1975 bis 1990 nicht beobachten. Die Entwicklung der Studienanfängerzahlen und der Arbeitslosenzahlen verläuft im wesentlichen parallel, wobei sich die Arbeitslosigkeit auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau bewegt und

Einbruch bei den Studierenden in Ingenieurwissenschaften in den 90er Jahren

1998/99 Trendwende bei den Studienanfängern

Zusammenhang von Arbeitsmarkt und Studium

in den 80er Jahren nahe unverändert geblieben ist. Das Bild ändert sich Anfang der 90er Jahre. Mit dem Anstieg der Zahl arbeitsloser Ingenieure, die sich von 1991 bis 1997 in etwa verdreifacht, geht der oben beschriebene drastische Rückgang der Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften einher. Auch die Trendwende setzt 1998 zeitgleich sowohl bei den Arbeitslosenzahlen als auch bei den Erstsemestern ein.

So wie die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt im letzten Jahrzehnt ersichtlich die Studienwahl zu Ungunsten der Ingenieurwissenschaften beeinflusst haben, hat das Geschehen an den Hochschulen Rückwirkungen auf den Teilarbeitsmarkt für Ingenieure. Die Zahl der Hochschulabsolventen in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften ist bis einschließlich 1996 kontinuierlich angestiegen. Erst im Jahr 1997 wirkte sich der Rückgang der Ersteinschreibungen zu Beginn der 90er Jahre erstmals negativ auf die Absolventenzahlen aus. Diese Zeitverzögerung entspricht in etwa der durchschnittlichen Studiendauer in den Ingenieurwissenschaften. Von 1996 bis 1998, also in nur zwei Jahren, sank die Zahl der angehenden Ingenieure um knapp 8 000 oder 15,0 % (Schaubild 3.3 und Tabelle 3.1). Es ist wenig überraschend, daß zwischen der Zahl der Studienanfänger und der Zahl der Absolventen sechs Jahre danach eine starke Beziehung besteht (Schaubild 3.4). Aufgrund der bereits bekannten Entwicklung der Erstsemesterzahlen läßt sich schließen, daß der **Rückgang der Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge** noch bis in die Jahre 2002/2003 anhalten wird.

Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften umfaßt eine Reihe von Studienbereichen, von denen zahlenmäßig die Bereiche Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Architektur/Innenarchitektur und Bauingenieurwesen am bedeutendsten sind (Tabelle 3.1). Sowohl die Arbeitsmarktsituation als auch die Entwicklung der Absolventenzahlen ist in diesen Bereichen recht unterschiedlich. Während in der Elektrotechnik (seit 1995) und im Maschinenbau/Verfahrenstechnik (seit 1996) die Absolventen um jeweils rund ein Viertel zurückgegangen sind, hat die Zahl derjenigen, die in Architektur/Innenarchitektur bzw. Bauingenieurwesen einen akademischen Grad erwarben, bis 1998 noch leicht zugenommen. Die Zahl der Absolventen in Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik entsprach 1998 in etwa dem Zugang bei den den Arbeitsämtern gemeldeten freien Stellen in diesen Berufszweigen. Da sich bei den Maschinenbau- und Elektroingenieuren 1998 sowohl der Zugang freier Stellen deutlich erhöht als auch die Arbeitslosenzahl erheblich

Seit 1997 auch sinkende Absolventenzahlen in den Ingenieurwissenschaften

Bis 2002/2003 voraussichtlich weniger Ingenieurabsolventen

Entwicklung in den Kernbereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Elektrotechnik

verringert hat (Tabelle 3.2), und zugleich weniger Absolventen die Hochschulen verlassen, scheinen für diese beiden Kernbereiche der Ingenieurwissenschaften Befürchtungen hinsichtlich eines **Mangels an akademisch ausgebildeten Fachkräften** durchaus berechtigt.

Informatikermangel

Ähnlich wie in den Ingenieurwissenschaften setzte auch im Studienbereich Informatik Anfang der neunziger Jahre ein **Rückgang der Studienanfängerzahlen** ein, der jedoch nur bis zum Studienjahr 1995/96 anhielt. Seither hat sich die Zahl der Erstsemester in der Informatik um gut 6 000 (+ 74,0 %) auf rund 14 500 im Studienjahr 1998/99 erhöht (Tabelle 4.1 und Schaubild 4.1). In der Informatik setzte die Wende zu wieder steigenden Anfängerzahlen also deutlich früher ein als in den Ingenieurwissenschaften. Die Zahl der Studierenden stagnierte vom Wintersemester 1993/94 bis zum Wintersemester 1997/98 bei etwa 68 000 und nahm im Wintersemester 1998/99 sprunghaft um knapp 6 000 (+ 8,4 %) auf nunmehr gut 74 000 zu. Die Zahl der Absolventen des Studienbereichs Informatik nahm bis einschließlich 1997 durchgängig zu und erreichte in diesem Jahr mit rund 7 000 ein Rekordniveau. Im Jahr 1998 setzte dann der Rückgang der Absolventenzahlen ein, der auf die sinkenden Anfängerzahlen zu Beginn des Jahrzehnts zurückgeführt werden kann (Schaubild 4.2). Berücksichtigt man die rückläufige Entwicklung der Erstsemester in der ersten Hälfte der 90er sowie die durchschnittliche Studiendauer von gut sechs Jahren, werden Rückschlüsse auf die Informatikabsolventen in den nächsten Jahren möglich. Schaubild 4.3 veranschaulicht, daß zumindest noch in den Jahren bis 2001 mit einem weiteren Rückgang der Zahl der Informatikabsolventen zu rechnen ist. Erst danach wird die deutliche Zunahme bei den Ersteinschreibungen seit dem Studienjahr 1996/97 auch zu einer Trendwende bei den Absolventen führen. Der bereits **beklagte Informatikermangel** wird sich in den nächsten Jahren weiter verschärfen.

Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums

Die Entscheidung eines Studienberechtigten, sprich Abiturienten, für oder gegen ein Studium hängt von seinen persönlichen Interessen, der Arbeitsmarktsituation und einer Reihe weiterer Faktoren ab. Insbesondere die soziale Herkunft und – oft damit einhergehend – die Möglichkeiten, ein Studium zu finanzieren, spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Rückgang der Studienanfängerzahl in Informatik bis 1995/96

Seither deutlicher Anstieg

1998 erstmals weniger Absolventen in Informatik; Rückgang hält voraussichtlich bis 2001 an

Sozialer Hintergrund und Studienwahl

Aus der amtlichen Hochschulstatistik stehen hierzu allerdings nur in sehr eingeschränktem Maße Informationen zur Verfügung. Ausschlaggebend hierfür ist, daß der Gesetzgeber die Durchführung der Hochschulstatistiken als sog. „Sekundärstatistiken“ angeordnet hat. Dies bedeutet, daß nicht die betroffenen Studierenden oder Absolventen selbst befragt werden, sondern die Hochschulverwaltungen und Prüfungsämter. Diese erteilen die Auskünfte zur Statistik aus ihren Verwaltungsunterlagen, die i.d.R. wiederum keine Angaben über Fragen der Studienmotivation, des sozialen Hintergrunds oder der Erwerbstätigkeit von Studierenden enthalten. Um dennoch Aussagen über die soziale Zusammensetzung der Studentenschaft und die Finanzierung des Studiums zu ermöglichen, werden nachfolgend auch einige Ergebnisse aus der 1997 durchgeführten 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes herangezogen.

Der familiäre Hintergrund der Studierenden kann u.a. am Schul- und Berufsabschluß des Vaters sowie an dessen beruflicher Stellung festgemacht werden. 1997 kamen 41,6 % der Studierenden aus Familien, in denen der Vater über ein Abitur oder die sonstige Hochschulreife verfügte. 31,6 % der Väter hatten einen Volks-/Hauptschulabschluß und 21,6 % besaßen die mittlere Reife (Schaubild 5.1). Ein ähnliches Bild ergibt sich hinsichtlich des Ausbildungsabschlusses. 34,4 % der Studierenden kamen aus Akademikerfamilien, in 31,3 % der Fälle hatte der Vater eine Lehre absolviert (Schaubild 5.2).

Eine Differenzierung nach der beruflichen Stellung des Vaters macht deutlich, daß im Vergleich zur Gesamtbevölkerung insbesondere Studierende aus Arbeiterhaushalten (17,0 % zu 40,4 %) unter- und Studierende aus Beamtenhaushalten überrepräsentiert sind (20,7 % zu 9,1 %) (Schaubild 5.3). Im Zeitraum 1985 bis 1996 hat sich der Anteil der Beamtenkinder, die studieren, von 43 % auf 64 % erhöht. Auch bei den Selbständigen- und Angestelltenkindern ist der Studierendenanteil langfristig gestiegen. Er betrug 1996 53 % bzw. 38 %. Dagegen nahm der Anteil studierender Arbeiterkinder im Betrachtungszeitraum lediglich von 7 % auf 12 % zu. Die Bildungsbeteiligung von Arbeiterkindern liegt, gemessen am Anteil der Studierenden, nach wie vor deutlich unter dem Durchschnitt (Schaubild 5.4).

Eine wichtige Rolle bei der Entscheidung für oder gegen eine Studienaufnahme spielt das **Einkommen der Eltern**. 1996 gelangten von dem Viertel der 18- bis 21jährigen, deren Eltern über das höchste Nettoeinkommen verfügten, 45 % in ein Hochschulstudium. Die Beteiligungsquote des Viertels der 18- unter

Beamtenkinder an Hochschulen überrepräsentiert, Arbeiterkinder unterrepräsentiert

Kinder von „Besserverdienenden“ studieren häufiger

21jährigen, deren Eltern das niedrigste Nettoeinkommen erzielten, lag hingegen nur bei 26 % (Schaubild 5.5).

2/3 der Studierenden sind erwerbstätig, 3/4 wird von den Eltern unterstützt, nur 1/4 erhält BAföG

Die finanzielle Situation der Studierenden ist auch während des Studiums von erheblicher Bedeutung. Neben der Unterstützung durch die Eltern spielen für die **Finanzierung des Studiums** die staatliche Ausbildungsförderung und die eigene Erwerbstätigkeit der Studierenden eine besondere Rolle. Im Rahmen der 15. Sozialerhebung 1997 haben 78 % der befragten Studierenden angegeben, daß sie von den Eltern finanziell unterstützt wurden. 67 % verfügten über Einnahmen aus eigener Erwerbstätigkeit und 23 % erhielten Leistungen aufgrund des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG) (Schaubild 5.6). Welchen Stellenwert die **eigene Erwerbstätigkeit** für die Finanzierung von Studium und Lebensunterhalt inzwischen hat, verdeutlicht Schaubild 5.7. In der **Vorlesungszeit** des Sommersemesters 1997 haben nach eigenen Angaben nur 35,0 % der Studierenden überhaupt nicht gearbeitet. 23,1 % waren gelegentlich, 13,8 % häufig und 28,2 % sogar laufend erwerbstätig.

Starker Rückgang bei der Ausbildungsförderung

Dies lenkt den Blick auf die staatliche Ausbildungsförderung im Rahmen des BAföG. Die Zahl der BAföG-geförderten Studierenden in Deutschland hat sich von 607 000 im Jahr 1991 auf 334 000 im Jahr 1998 nahezu halbiert. Im gleichen Zeitraum ging der Anteil der geförderten Studierenden von 34,2 % auf 18,5 % zurück. Ebenfalls rückläufig ist der Anteil der vollgeförderten Studierenden, d.h. derjenigen, bei denen kein Einkommen der Eltern, des Ehegatten oder des Studierenden selbst förderungsmindernd angerechnet wird. Während 1991 noch 34,0 % der BAföG-Bezieher voll gefördert wurden, waren es 1998 nur noch 28,6 %. Bezogen auf alle Studierenden lag der Anteil der Vollgeförderten 1991 bei 11,6 % und 1998 bei 5,3 %. Auch der nominale durchschnittliche Förderungsbetrag ist seit 1996 rückläufig. Er betrug 1998 noch DM 618 monatlich (Tabelle 5.1).

Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende

In den letzten Jahren wurde die Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Studienanfänger vielfach in Frage gestellt. Die Bemühungen, den Hochschulstandort Deutschland international wettbewerbsfähiger zu machen, umfassen eine Reihe von Maßnahmen, wie z.B. die Konzeption englischsprachiger Studienangebote, die Kooperationen mit ausländischen Hochschulen, die Einführung von Studienabschlüssen wie Bachelor und Master, die sich an die an-

gelsächsischen Grade anleihen, sowie besondere Serviceangebote des Deutschen Studentenwerkes für ausländische Studienanfänger. Ziel dieser Maßnahmen ist es u.a., im Wettbewerb mit den USA, Japan und Australien junge Menschen aus den südostasiatischen Schwellenländern für ein Studium in Deutschland zu gewinnen.

Anstieg des Ausländeranteils bei den Studienanfängern ...

Der Anteil ausländischer Studienanfänger an deutschen Hochschulen hat sich in den letzten 25 Jahren insgesamt deutlich erhöht, und zwar von 6,8 % im Studienjahr 1975/76 auf 16,8 % im Studienjahr 1998/99. Eine Analyse nach Herkunftsländern zeigt jedoch ein differenziertes Bild (Tabelle 6.1). So hat die Zahl der Studienanfänger aus den westeuropäischen Nachbarstaaten bis Mitte der 90er Jahre kontinuierlich zugenommen und ist seither (mit Ausnahme Spaniens) weitgehend konstant geblieben. Seit der Wende 1989 zieht es auch Studienanfänger aus osteuropäischen Staaten, insbesondere aus der ehemaligen Sowjetunion und aus Polen, verstärkt nach Deutschland. Tendenziell stagnierend ist die Zahl der Studienanfänger aus den sog. „Tigerstaaten“ Südostasiens. Es gibt praktisch keine Studienanfänger aus Malaysia und Singapur, und die Zahl der Erstsemester aus Indonesien, Taiwan und Südkorea lag zuletzt (Studienjahr 1998/99) in der Größenordnung zwischen 250 und 750 jährlich. Die Zahl der Studienanfänger aus den USA ist in den letzten Jahren hingegen leicht angestiegen und beträgt derzeit gut 2 200 pro Jahr.

... bei deutlicher regionaler Differenzierung

Türkische Studienanfänger stellen größte nationale Gruppe

Etwas mehr als 3 500 Studienanfänger haben die türkische Staatsangehörigkeit. Sie stellen mit 8,0 % die größte nationale Gruppe unter den insgesamt gut 44 000 ausländischen Studienanfängern im Studienjahr 1998/99. Viele von ihnen haben jedoch ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben („Gastarbeiterkinder“ in der 2. und 3. Generation) und sind somit sog. „Bildungsinländer“. 21,3 % (9 400) aller Studienanfänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind Bildungsinländer.

Im WS 1998/99
166 000 ausländische Studierende
(Anteil: 9,2 %)

Im Wintersemester 1998/99 waren insgesamt rund 166 000 ausländische Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben, darunter 57 000 Bildungsinländer (34,5 %) (Tabelle 6.2 und Schaubild 6.1). Ihr Anteil an den Studierenden insgesamt erhöhte sich seit dem Wintersemester 1975/76 von 5,7 % auf 9,2 %. Die Struktur der Herkunftsländer der ausländischen Studierenden unterscheidet sich nicht wesentlich von der bei den Studienanfängern.

Unterschiedliche Fächerpräferenzen bei Bildungsinländern und Bildungsausländern

Die beliebtesten **Fächergruppen** der ausländischen Studierenden waren im Wintersemester 1998/99 die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit einem Anteilswert von 27,6 %, die Sprach- und Kulturwissenschaften mit einem Anteil von 24,6 % und die Ingenieurwissenschaften, deren Anteil 19,9 % betrug (Tabelle 6.3 und Tabelle 6.5). Hinsichtlich der Fächerpräferenz gibt es jedoch deutliche Unterschiede zwischen Bildungsinländern und „Bildungsausländern“, das sind diejenigen Studierenden, die speziell für ein Studium nach Deutschland kommen (Tabelle 6.4 und 6.5). So entschieden sich 29,3 % der Bildungsausländer, aber nur 15,6 % der Bildungsinländer für ein Studium der Sprach- und Kulturwissenschaften. Ein Studienfach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften belegten 33,6 % der Bildungsinländer, aber nur 24,4 % der Bildungsausländer. Auch die Ingenieurwissenschaften waren bei den Bildungsinländern mit einem Anteil von 23,2 % beliebter als bei den Bildungsausländern (18,2 %).

Hohe Anteile von Bildungsinländern bei Staatsangehörigen aus (ehemaligen) Anwerbeländern für Gastarbeiter und Krisenregionen

Eine Analyse der **Anteile der Bildungsinländer nach Staatsangehörigkeit** an den ausländischen Studierenden und Studienanfängern für das Wintersemester 1998/99 zeigt z.T. erhebliche Unterschiede (Tabelle 6.6 und Schaubild 6.2). Besonders hohe Anteilswerte weisen sowohl bei den Studierenden als auch bei den Studienanfängern die Nachfolgestaaten Jugoslawiens, die ehemaligen Anwerbeländer für sog. „Gastarbeiter“ und Staaten wie der Iran und Vietnam auf, aus denen in der Vergangenheit viele Asylsuchende nach Deutschland kamen. Die höchsten Anteile an Bildungsinländern hat derzeit Kroatien (Studierende: 79,5 %; Studienanfänger: 83,7 %), während die türkischen Staatsangehörigen mit über 17 000 Bildungsinländern die zahlenmäßig größte Gruppe stellen.

44 400 Deutsche studieren im Ausland

Mit Blick auf die Internationalisierung des Studiums spielt nicht nur die Attraktivität der deutschen Hochschulen für ausländische Studierende eine wichtige Rolle, sondern auch das Auslandsstudium Deutscher. 1997 studierten rund 44 400 **Deutsche im Ausland** (Tabelle 6.7). Ihre Zahl hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten fast vervierfacht (1975: 11 300). Die beliebtesten Gastländer waren 1997 wie auch in den Jahren zuvor die USA (9 300) gefolgt von Großbritannien (9 100), Österreich (6 000), Frankreich (5 300) und der Schweiz (4 500). Gut drei Viertel der deutschen Studierenden im Ausland entschieden sich für eines dieser Länder.

Derzeit in Deutschland 346 Hochschulen

Studienbedingungen an der „Massenuniversität“

In Deutschland gibt es im laufenden Wintersemester 1999/2000 insgesamt **346 Hochschulen**, davon sind 163 Universitäten oder vergleichbare wissenschaftli-

che Hochschulen und 183 Fach- und Verwaltungsfachhochschulen (Tabelle 7.1). Die Zahl der Universitäten im früheren Bundesgebiet hat sich seit dem Wintersemester 1972/73 von 108 auf 128 erhöht. Die Fachhochschulgründungsphase begann in den Jahren 1969 bis 1971. Seit 1972 werden die Fachhochschulen in der Hochschulstatistik berücksichtigt. Ihre Anzahl ist seither in den alten Ländern von 94 auf 145 angestiegen. In den neuen Ländern und Berlin-Ost gibt es im Wintersemester 1999/2000 35 Universitäten und 38 Fachhochschulen.

An 38 Privathochschulen sind 1,1 % aller Studierenden eingeschrieben

Der Anstieg der Zahl der Hochschulen ist in den letzten Jahren im wesentlichen auf die Umwandlung von ehemaligen Standorten oder Abteilungen in eigenständige Einrichtungen (z.B. FH Rheinland-Pfalz) sowie auf **Neugründungen von Privathochschulen** zurückzuführen. Die Zahl der privaten Hochschulen in Deutschland hat sich seit dem Wintersemester 1992/93 von 19 auf 38 verdoppelt. Die privaten Hochschulen bieten i.d.R. nur ein eingeschränktes Fächerspektrum an und sind mit durchschnittlich 592 Studierenden wesentlich kleiner als die staatlichen Hochschulen, wo im Durchschnitt zehnmal so viele Studierende eingeschrieben sind. Insgesamt waren im Wintersemester 1998/99 20 100 Studierende an Privathochschulen immatrikuliert, das entspricht einem Anteil von 1,1 % aller Studierenden (Tabelle 7.2).

Insgesamt 1,8 Mio. Studierende an deutschen Hochschulen

Die **Zahl der Studierenden insgesamt** ist in Deutschland seit Anfang der 70er Jahre von 422 000 auf über 1,8 Mio. angestiegen (Tabelle 7.3). Trotz eines leichten Rückgangs in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist sie derzeit mehr als viermal so hoch wie vor Beginn der Hochschulexpansion. Wie aus den Empfehlungen des Wissenschaftsrats zum Rahmenplan für den Hochschulbau hervorgeht, wird an den deutschen Hochschulen eine Kapazität von gut 1 Mio. Studienplätze vorgehalten. Auf jedem eingerichteten Studienplatz studieren somit rechnerisch fast zwei Studenten. Diese „Überlast“ ist ein wichtiger Punkt im Rahmen der gegenwärtigen Diskussion um die Leistungsfähigkeit der Hochschulen und die Qualität der Ausbildung. Weitere Eckpunkte sind in diesem Zusammenhang die Ausstattung der Hochschulen mit finanziellen und personellen Ressourcen und deren Inanspruchnahme durch die Studierenden.

Hochschulausgaben betragen 1997 50,9 Mrd. DM

Von den öffentlichen und privaten Hochschulen Deutschlands wurden 1997 **Ausgaben in Höhe von 50,9 Mrd. DM** getätigt (Tabelle 7.4). Dies bedeutet eine **Ausgabensteigerung** gegenüber dem Vorjahr um 1,2 %. Zum Vergleich: Die gesamten Ausgaben der Bundesländer verringerten sich in diesem Zeitraum um

0,6 %. Seit 1991 sind die Ausgaben der Hochschulen in Deutschland nominal um etwa ein Drittel gestiegen. Die laufenden Ausgaben, die auch die Aufwendungen für das Hochschulpersonal beinhalten, nahmen im genannten Zeitraum etwas stärker zu als die Investitionen. Der Investitionsanteil betrug 1997 11,7 %, 1991 lag er noch bei 12,2 %.

Der größte Teil der Finanzmittel wird den Hochschulen vom Träger (überwiegend den Ländern) zur Verfügung gestellt. Im letzten Jahrzehnt haben die Hochschulen aber auch ihre unmittelbaren Einnahmen stetig gesteigert. Ein immer größer werdender Anteil der Ausgaben wird von den Hochschulen über **Verwaltungseinnahmen** (z.B. aus der Krankenbehandlung, aus dem Verkauf von Erzeugnissen, aus Veröffentlichungen) finanziert (1991: 27,9 %; 1997: 30,9 %). Die von den Hochschulen zusätzlich zur Grundausstattung eingeworbenen **Drittmiteleinahmen** (z.B. Forschungsförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Bundes oder der Stiftungen) nahmen in den 90er Jahren leicht zu. Ihr Finanzierungsanteil lag 1997 bei 9,2 %.

Ausgaben in den neuen Ländern stiegen überproportional

Die Analyse der Ausgaben- und Einnahmenentwicklung in den einzelnen Bundesländern, zeigt, daß im Zuge der Umgestaltung des Hochschulwesens nach der „Wende“ die Ausgaben in den neuen Ländern seit 1991 erheblich stärker gestiegen sind als in den alten Bundesländern (Tabelle 7.5). Gleichwohl nahmen auch in den meisten alten Ländern die Hochschulausgaben bis 1997 nominal zu, in den letzten zwei bis drei Jahren jedoch nur noch geringfügig.

Ende 1998 484 000 Beschäftigte an deutschen Hochschulen

Auch die **Zahl der Beschäftigten an den deutschen Hochschulen** stieg bis 1995 kontinuierlich an (Tabelle 7.6 und 7.7). Die Zunahmen konzentrierten sich jedoch überwiegend auf Teilzeitbeschäftigte und nebenberuflich Tätige. Seither ist sowohl die Zahl als auch die Struktur des Hochschulpersonals weitestgehend unverändert geblieben. Insgesamt waren Ende 1998 an den Hochschulen 484 000 Personen beschäftigt. Davon waren 216 000 wissenschaftlich oder künstlerisch in Lehre und Forschung tätig. Hinzu kamen 267 000 Beschäftigte in den Bereichen Verwaltung, Technik, Pflege etc.

Das Verhältnis von Studierenden zu Lehrpersonen, ist seit Anfang der 90er Jahre leicht rückläufig bei Werten zwischen 8 und 9 Studierenden je Lehrkraft. Dabei werden zu den Lehrpersonen neben den hauptberuflich Tätigen, wie z.B. Professoren, Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter, auch die nebenberuflich an Hochschulen beschäftigten Personen, wie z.B. die Lehrbeauftragten, gezählt. Während an den Universitäten und vergleichbaren wissenschaftlichen

Hochschulen im Durchschnitt etwa 8 Studierende von einer Lehrperson unterrichtet werden, sind es an Fach- und Verwaltungsfachhochschulen etwa 12 bis 13 (Schaubild 7.1).

Zahl der Professoren
in den letzten Jahren
konstant bei etwa
37 600

Eine hervorgehobene Rolle im Lehr- und Forschungsbetrieb der Hochschulen spielen die **Professoren**. Ihre Zahl hat sich bis 1995 sukzessive erhöht und ist seitdem weitgehend konstant geblieben. Ende 1998 entfielen auf jeden der 37 600 Professoren rechnerisch 48 Studierende. Die meisten Professoren unterrichteten und forschten in den Ingenieurwissenschaften (9 100), in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (7 300), in Mathematik und Naturwissenschaften (7 200) sowie in den Sprach- und Kulturwissenschaften (5 750).

Durchschnittsalter
der Professoren be-
trägt 52,5 Jahre

Die **Altersstruktur der Professoren** hat Konsequenzen für die Zukunft der Hochschulen (Tabelle 7.8 und Schaubild 7.2). Das Durchschnittsalter der Professoren betrug Ende 1998 52,5 Jahre. Es variierte je nach Fächergruppe (ohne zentrale Einrichtungen) zwischen 51,2 Jahren in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und 54,5 Jahren in den Fächergruppen Sport und Veterinärmedizin. Lediglich 6,4 % der Professoren waren Ende 1998 jünger als 40 Jahre, aber immerhin 21,9 % waren bereits 60 Jahre oder älter. Hinzu kommt ein ungleichgewichtiger Altersaufbau der Professorenschaft. Während es rund 10 800 Professoren im Alter zwischen 40 und 49 Jahren gibt, sind 16 000 zwischen 50 und 59 Jahre alt.

Ersatzbedarf an
Hochschullehrern

Diese Altersstruktur spiegelt den Ausbau des Hochschulsystems zu Beginn der 70er Jahre wider, der die Einstellung einer großen Zahl von Hochschullehrern erforderte. Deren Emeritierung steht in den nächsten Jahren an. Es entsteht dann eine entsprechende Lücke, die vom wissenschaftlichen Nachwuchs geschlossen werden muß. In diesen Zusammenhang sind auch die jüngsten Vorschläge der Kultusministerkonferenz einzuordnen, in denen angeregt wird, eine Assistenzprofessur einzuführen und so das Alter bei der Erstberufung zum Professor, das 1998 im Durchschnitt bei 42 Jahren lag, auf unter 35 Jahre zu drücken. Unterstellt man ein durchschnittliches Emeritierungsalter von 65 Jahren, so scheiden bis zum Jahr 2008 rund 17 800 Professoren aus dem Hochschuldienst aus. Zum Vergleich: Die Zahl der neu Habilitierten betrug im Zeitraum 1992-1998 durchschnittlich 1 572 pro Jahr, jedoch mit deutlich steigender Tendenz (Tabelle 7.9).

Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen

1998 rund 228 000
Hochschulabsolventen

Im Prüfungsjahr 1998 bestanden knapp 228 000 **Prüfungsteilnehmer** ihre Abschlußprüfung an einer deutschen Hochschule, etwa doppelt so viele wie noch 1975 (Tabelle 8.1). 103 000 Absolventen (45,3 %) schlossen ihr Studium mit einem Universitätsdiplom oder einem vergleichbaren Grad ab, 25 000 (10,9 %) promovierten, 28 000 (12,4 %) bestanden eine Lehramtsprüfung und 71 000 (31,3 %) erhielten einen Fachhochschulabschluß.

Wichtige Kriterien für die Einstellungschancen von Hochschulabsolventen sind u.a. das Alter, die Fachstudiendauer und die erreichte Gesamtnote. Gerade im internationalen Vergleich wird den deutschen Akademikern vorgehalten, sie seien beim Eintritt in das Erwerbsleben zu alt und hätten zu lange studiert.

Deutsche Hochschulabsolventen im Durchschnitt 28,9 Jahre alt

Das **Durchschnittsalter der deutschen Hochschulabsolventen** hat sich von 1980 bis 1998 von 27,1 auf 28,9 Jahre erhöht (Schaubild 8.1). Es liegt damit in etwa auf dem Niveau beispielsweise von Schweden und der Schweiz. Deutlich jünger sind allerdings die Hochschulabgänger in Großbritannien mit durchschnittlich rund 24 Jahren. Das relativ hohe Durchschnittsalter deutscher Hochschulabsolventen ist u.a. eine Folge des hohen Eintrittsalters bei Studienbeginn, das wiederum u.a. von den Schul-, Wehr- und Zivildienstzeiten sowie von einer eventuell vor dem Studium absolvierten Lehre abhängt. Die deutschen Studienanfänger waren 1980 im Durchschnitt 21,4 Jahre, 1995 hingegen bereits 22,5 Jahre alt. Seither ist das Durchschnittsalter der Erstsemester auf 22,0 Jahre zurückgegangen.

Studienanfänger durchschnittlich 22,0 Jahre alt

Die Entwicklung des Durchschnittsalters der Studienanfänger und Hochschulabsolventen ist im wesentlichen geschlechtsunabhängig. Allerdings waren die Frauen 1998 sowohl beim Studienbeginn als auch bei der Abschlußprüfung um knapp ein Jahr jünger als die Männer (Studienanfänger: 21,6 zu 22,4 Jahre; Absolventen: 28,4 zu 29,2 Jahre).

Forderungen nach Verkürzung der Studiendauer

Auch die **Studiendauer** beeinflusst ganz entscheidend das Durchschnittsalter der Hochschulabgänger. Es gibt daher eine ganze Reihe von Vorschlägen, die darauf abzielen, die Studienzeiten zu verkürzen. Hierzu zählen u.a. die Forderungen nach verkürzten Regelstudienzeiten, Zwangsexmatrikulationen und Studiengebühren für Langzeitstudierende (s.o.), nach verbindlichen Zwischenprüfungen und weitergehenden sog. „Freischußregelungen“ (frühzeitiger Examens-

versuch, der bei Nichtbestehen als nicht unternommen gilt) sowie nach einer „Entrümpelung“ der Studieninhalte und Prüfungsordnungen.

Fachstudiendauer
variiert stark

Allgemeine Aussagen zur Studiendauer sind problematisch, da sie hinsichtlich der verschiedenen Abschlüsse (z.B. Fachhochschul- oder Universitätsdiplom), von Fach zu Fach und von Hochschule zu Hochschule stark variieren. Aussagekräftiger sind Daten für homogene Absolventengruppen. Tabelle 8.2 enthält daher Angaben zur **Fachstudiendauer** für die deutschen Erstabsolventen, die ein Universitätsdiplom in einem der zehn beliebtesten Studienfächer erwarben. Im Prüfungsjahr 1998 betrug die durchschnittliche Fachstudiendauer in diesen 10 Fächern zwischen 9,8 Semestern in der Rechtswissenschaft und 13,6 Semestern in der Informatik. Im Vergleich zum Prüfungsjahr 1994 hat die mittlere Fachstudiendauer in den Fächern Elektrotechnik/Elektronik (+1,1 Semester), Maschinenbau/-wesen (+0,9) und Informatik (+0,6) deutlich zugenommen. Dies sind gerade jene Fachrichtungen, in denen ein Mangel an qualifizierten Hochschulabsolventen befürchtet wird oder bereits eingetreten ist (s.o.).

Auswirkungen der
„Freischußregelung“
in Rechtswissen-
schaft:

Ein Instrument zur Verkürzung der Studiendauer ist der sog. „**Freischuß**“, eine Regelung die **im Fach Rechtswissenschaft** bereits Anfang der 90er Jahre eingeführt wurde. Sie sieht vor, daß für Examenskandidaten, die sich bis (spätestens) zum Ende des achten Fachsemesters zur Abschlußprüfung angemeldet haben, ein mißlungener Prüfungsversuch als nicht unternommen gilt. 1998 bestanden etwa 12 000 deutsche und ausländische Prüfungsteilnehmer ihr erstes Staatsexamen im Studienfach Rechtswissenschaft. Davon nahmen 4 100 die Freischußregelung in Anspruch, 7 900 machten davon keinen Gebrauch. Die angehenden Juristen, die einen Freischuß wagten und die Prüfung bestanden, wiesen eine durchschnittliche Fachstudiendauer von 8,2 Semestern auf. Ihre Kommilitonen, die das Examen ohne Inanspruchnahme der Freiversuchsmöglichkeit ablegten, benötigten für ihr Fachstudium hingegen im Durchschnitt 11,1 Semester, also fast drei Semester mehr. Hinzu kommt, daß die Freiversuchskandidaten deutlich bessere Gesamtnoten erzielten. Während nur etwa die Hälfte der Absolventen ohne Freiversuch eine Gesamtnote „befriedigend“ oder besser erreichte, gelang dies fast zwei Dritteln der Freiversuchsteilnehmer (Schaubild 8.2).

kurzere Studiendauer
bei besseren Ex-
amensnoten

Studienabbruchquo-
te in Deutschland
28 %

Ein Indiz für den „Erfolg“ einer Hochschulausbildung ist auch die **Studienabbruchquote**, die angibt, wie hoch der Anteil der Studierenden ist, die ein einmal aufgenommenes Studium, aus welchen Gründen auch immer, nicht erfolgreich

abschließen. Allerdings lassen sich Studienabbruchquoten nicht direkt der amtlichen Statistik entnehmen, da aus Datenschutzgründen die hierfür notwendige Verknüpfung von Studenten- und Prüfungsdaten aus mehreren Berichtsemestern nicht zulässig ist. Um dennoch Angaben zum Studienabbruch bereitstellen zu können, werden Schätzungen auf der Grundlage der semesterweise erhobenen Daten der Studentenstatistik durchgeführt. Dies geschieht beispielsweise im Rahmen international vergleichender Studien der OECD. Die zuletzt für das Jahr 1995 vorgelegten Ergebnisse (Schaubild 8.3) bescheinigen Deutschland mit einer Studienabbruchquote von 28 % eine mittlere Position. Besonders günstig schneidet hinsichtlich der Studienabbruchquote Japan ab (11 %), besonders ungünstig Italien (71 %).

Studieren Frauen anders?

Inwieweit sich männliche und weibliche Studierende hinsichtlich des Studiums unterscheiden, kann an zwei Sachverhalten exemplarisch verdeutlicht werden: der Fächergruppenwahl und dem (relativen) Studienerfolg.

Das fachliche Interesse spielt bei der Wahl eines Studienfachs eine wichtige Rolle. Angesichts der langjährigen Bemühungen um die Gleichstellung von Frauen und des gleichberechtigten Zugangs zu Bildung und Beruf ist es von besonderem Interesse, wie sich die **fachlichen Präferenzen der Studentinnen** langfristig entwickelt haben. Als Indikatoren hierfür können die Veränderungen in der Verteilung der Studentinnen auf die Fächergruppen sowie beim Anteil der Studentinnen in den einzelnen Fächergruppen dienen.

Studentinnen präferieren weiterhin die Sprach- und Kulturwissenschaften

Die bei den Studentinnen beliebteste Fächergruppe ist nach wie vor Sprach- und Kulturwissenschaften. Allerdings ist der Anteil der Studentinnen, die sich für ein solches Studium entschieden, vom Wintersemester 1975/76 bis zum Wintersemester 1998/99 von 42,2 % auf 33,7 % zurückgegangen. Ebenfalls rückläufig war der Anteil der Studentinnen, die Mathematik oder ein naturwissenschaftliches Fach studierten (Wintersemester 1975/76: 16,7 %; Wintersemester 1998/99: 11,6 %). Dagegen nahm der Anteil der Studentinnen, die ein Fach der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften auswählten im o.g. Zeitraum von 18,3 % auf 30,5 % zu. Sehr niedrig ist nach wie vor der Anteil der Studentinnen mit einer Präferenz für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge (Wintersemester 1975/76: 3,8 %; Wintersemester 1998/99: 7,3 %) (Schaubild 9.1).

Anteil der Frauen an den Studierenden auf 44,5 % gestiegen

Der Frauenanteil in der Studentenschaft hat sich im Betrachtungszeitraum insgesamt von 33,7 % auf 44,5 % erhöht. Daher ist es nicht verwunderlich, daß

auch in den einzelnen Fächergruppen (mit Ausnahme von Mathematik/Naturwissenschaften) der Anteil der Studentinnen deutlich zugenommen hat (Schaubild 9.2). Besonders hoch war der Frauenanteil im Wintersemester 1998/99 in den Sprach- und Kulturwissenschaften (65,5 %) und in der Humanmedizin (49,8 %). Es folgten die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (43,4 %), Mathematik/Naturwissenschaften (34,3 %) und – mit weitem Abstand – die Ingenieurwissenschaften (19,0 %). Allerdings ist die Zunahme des Frauenanteils in den Ingenieurwissenschaften seit Anfang der 90er Jahre besonders stark ausgeprägt.

Die bis zum Studienabschluß benötigte Fachstudiendauer und die Examensnoten lassen Rückschlüsse auf den Studienerfolg von Studentinnen und Studenten zu. Für diejenigen Absolventen, die 1998 ein Universitätsdiplom oder einen vergleichbaren akademischen Grad erlangten, lassen sich die geschlechtsspezifischen Fachstudiendauern in den einzelnen Fächergruppen vergleichen (Tabelle 9.1). Die durchschnittliche Fachstudiendauer beträgt bei den Frauen 12,0 Fachsemester und liegt damit geringfügig unter dem Vergleichswert für die männlichen Kommilitonen (12,2). Dieser geringe Unterschied zeigt sich auch bei den einzelnen Fächergruppen mit Ausnahme von Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften. In diesen beiden Fächergruppen, die von Frauen, wie oben dargestellt, weniger stark präferiert werden, benötigen die Studentinnen durchschnittlich 0,9 bzw. 0,4 Fachsemester weniger bis zum erfolgreichen Studienabschluß als die Studenten. Ein Vergleich der Noten in ausgewählten Fächergruppen ergibt ein differenziertes Bild. Während die männlichen Studierenden in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik/Naturwissenschaften tendenziell erfolgreicher abschneiden, erzielen die Studentinnen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Durchschnitt bessere Examensergebnisse (Schaubild 9.3).

Frauenbeteiligung an den Hochschulen

Von der anhaltenden Diskussion um die berufliche Gleichstellung der Frauen sind die Hochschulen im besonderen Maße tangiert, da häufig nur eine abgeschlossene Hochschulausbildung den Aufstieg in höhere berufliche Positionen ermöglicht, in denen Frauen nach wie vor unterrepräsentiert sind. Auch im Teilarbeitsmarkt Hochschule sind die Frauen auf den oberen Sprossen der Karriereleiter nur unterdurchschnittlich vertreten.

Im Zeitablauf steigende Frauenanteile

Je höher das Qualifikationsniveau desto geringer sind die Frauenanteile

Erhöhung der Frauenanteile, insbesondere in der Professorenenschaft, wegen langer Ausbildungszeiten nur langfristig möglich

Karrierechancen an den Hochschulen verbessern sich für Frauen

Das **Studium und die Erwerbstätigkeit an den deutschen Hochschulen** sind seit Beginn der 80er Jahre durch **steigende Frauenanteile** auf allen Ebenen gekennzeichnet (Tabelle 10.1). Die Frauenquote nimmt jedoch durchgängig ab, je höher das erreichte Qualifikationsniveau ist. 1998 lag der Frauenanteil bei den Erstsemestern (48,5 %), den Studierenden (44,5 %) und den Hochschulabsolventen insgesamt (42,2 %) jeweils bei über 40 % und entsprach damit grob dem Bevölkerungsanteil (51,3 %). Während immerhin noch 33,1 % der Promotionen von Frauen abgelegt wurden, betrug ihr Anteil bei den Habilitationen nur 15,3 %. Demzufolge war der Anteil der Frauen in der Professorenenschaft Ende 1998 immer noch lediglich 9,5 %, bei den Professoren in der höchsten Besoldungsstufe (C 4) sogar nur 5,9 %.

Bei der Interpretation dieser Anteilswerte ist zu beachten, daß der Erwerb akademischer Abschlüsse sehr zeitintensiv ist. So vergehen zwischen der Erstimmatrikulation und der Erstberufung zum Professor durchschnittlich rund zwei Jahrzehnte. Dies bewirkt, daß selbst ein rapider Anstieg der Frauenanteile in der jüngeren Generation zunächst kaum Auswirkungen auf den Frauenanteil z.B. in der Gruppe der C 4-Professoren hat, sondern sich erst mit erheblicher Zeitverzögerung auswirkt. Eine Analyse der Frauenanteile nach Altersjahrgängen zeigt, daß die Frauenanteile in den jüngeren Jahrgängen sowohl beim hauptberuflichen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal als auch bei der Gruppe der Professoren insgesamt und der C 4-Professoren deutlich höher sind als bei den älteren Beschäftigten (Schaubild 10.1). Die Einstellungschancen an deutschen Hochschulen haben sich für Frauen somit in der jüngsten Vergangenheit verbessert. Mit dem absehbar zunehmenden Ersatzbedarf bei den Hochschullehrern dürften sich auch die Karrierechancen von Frauen an den Hochschulen weiter erhöhen.

Hochschulstandort Deutschland

Tabellen und Schaubilder

Pressegespräch
„Hochschulstandort Deutschland“
am 25. November 1999

Themen

1. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern
2. Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden und Akademikerarbeitslosigkeit
3. Ingenieurmangel
4. Informatikermangel
5. Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums
6. Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende
7. Studienbedingungen an der „Massenuniversität“
8. Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen
9. Studieren Frauen anders?
10. Frauenbeteiligung in den Hochschulen

Schaubilder und Tabellen

1. Entwicklung der Zahl der Studienanfänger und Studierenden nach Bundesländern

- Tabelle 1.1: Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerquote von 1970 bis 1998 in Prozent
- Tabelle 1.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1992/93 bis 1998/99 nach Bundesländern
- Tabelle 1.3: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 nach Bundesländern
- Schaubild 1.1: Veränderung der Studierendenzahl im Wintersemester 1998/99 gegenüber dem Wintersemester 1997/98 nach Bundesländern
- Tabelle 1.4: Veränderung der Zahl der Studierenden vom Wintersemester 1997/98 zum Wintersemester 1998/99 nach Hochschulart, Zahl der Hochschulsemester und Bundesland in Prozent

2. Fächerwahl der Studienanfänger und Studierenden und Akademikerarbeitslosigkeit

- Tabelle 2.1: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 nach Fächergruppen
- Schaubild 2.1: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 und 1998/99, Verteilung nach Fächergruppen
- Tabelle 2.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 bis 1998/99 nach Fächergruppen
- Schaubild 2.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 und 1998/99, Verteilung nach Fächergruppen
- Tabelle 2.3: Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung 1975 bis 1998
- Schaubild 2.3: Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung 1975 bis 1998

3. Ingenieurmangel

- Schaubild 3.1: Studienanfänger und Studierende in den Ingenieurwissenschaften 1992/93 bis 1998/99
- Schaubild 3.2: Arbeitslose und Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften 1975 bis 1998
- Schaubild 3.3: Studienanfänger und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften 1975 bis 1998
- Schaubild 3.4: Studienanfänger und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften 1975 bis 1998 – Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre
- Tabelle 3.1: Absolventen in den Ingenieurwissenschaften nach Studienbereichen 1993 bis 1998
- Tabelle 3.2: Absolventen nach ausgewählten Studienbereichen, Stellenzugang nach Fachgebieten und Arbeitslosigkeit bei den Ingenieuren 1998

4. Informatikermangel

- Tabelle 4.1: Studienanfänger und Studierende im Studienbereich Informatik 1975/76 bis 1998/99
- Schaubild 4.1: Studienanfänger und Studierende im Studienbereich Informatik 1993/94 bis 1998/99
- Schaubild 4.2: Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Informatik 1975 bis 1998
- Schaubild 4.3: Studienanfänger und Absolventen im Studienbereich Informatik 1975 bis 1998 – Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre

5. Soziale Zusammensetzung der Studierenden und Finanzierung des Studiums

- Schaubild 5.1: Studierende nach Schulabschluß des Vaters 1997
- Schaubild 5.2: Studierende nach beruflichem Ausbildungsabschluß des Vaters 1997
- Schaubild 5.3: Studierende nach beruflicher Stellung des Vaters 1997, zum Vergleich: Verteilung der 18-20jährigen nach beruflicher Stellung der Bezugsperson 1997
- Schaubild 5.4: Bildungsbeteiligung der 18-21jährigen an Hochschulen nach beruflicher Stellung des Vaters 1985 bis 1996
- Schaubild 5.5: Bildungsbeteiligung der 18-21jährigen an Hochschulen nach dem Nettoeinkommen der Eltern 1996
- Schaubild 5.6: Finanzierungsquellen 1997
- Schaubild 5.7: Erwerbstätigkeit der Studierenden während der Vorlesungszeit im Sommersemester 1997
- Tabelle 5.1: BAföG-geförderte Studierende, Anteil der geförderten Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden und durchschnittlicher Förderungsbetrag pro Studierendem 1980 bis 1998

6. Attraktivität des Studiums in Deutschland für ausländische Studierende

- Tabelle 6.1: Ausländische Studienanfänger nach Staatsangehörigkeit 1975/76 bis 1998/99
- Tabelle 6.2: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 1975/76 bis 1998/99
- Schaubild 6.1: Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden insgesamt und an den ausländischen Studierenden im Wintersemester 1998/99
- Tabelle 6.3: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 1998/99
- Tabelle 6.4: Bildungsinländer nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 1998/99
- Tabelle 6.5: Ausländische Studierende nach Status und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 1998/99
- Tabelle 6.6: Bildungsinländer (Studierende und Studienanfänger) nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 1998/99
- Schaubild 6.2: Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten im Wintersemester 1998/99
- Tabelle 6.7: Deutsche Studierende im Ausland nach dem Studienland 1975 bis 1997

7. Studienbedingungen an der „Massenuniversität“

- Tabelle 7.1: Entwicklung der Hochschulstruktur nach Hochschularten seit dem Wintersemester 1972/73
- Tabelle 7.2: Hochschulen mit privater Trägerschaft im Wintersemester 1992/93 bis 1999/2000
- Tabelle 7.3: Studierende nach Hochschularten im Wintersemester 1970/71 bis 1998/99
- Tabelle 7.4: Struktur und Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen 1980 bis 1997
- Tabelle 7.5: Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen nach Ländern 1980 bis 1997
- Tabelle 7.6: Personal und Studierende nach Hochschularten 1980 bis 1998
- Tabelle 7.7: Personal nach ausgewählten Personalgruppen und Bundesländern 1980 bis 1998
- Schaubild 7.1: Studierende je Lehrperson nach Hochschularten 1990 bis 1998
- Tabelle 7.8: Professoren nach Alters- und Fächergruppen 1998
- Schaubild 7.2: Durchschnittsalter der Professoren nach Fächergruppen 1998
- Tabelle 7.9: Habilitierte nach Fächergruppen und Geschlecht 1980 bis 1998

8. Alter, Studiendauer und Studienerfolg deutscher Hochschulabsolventen

- Tabelle 8.1: Bestandene Prüfungen nach Prüfungsgruppen 1975 bis 1998
- Schaubild 8.1: Durchschnittsalter der deutschen Studienanfänger und Absolventen nach Geschlecht 1980 bis 1998
- Tabelle 8.2: Durchschnittliche Fachstudiendauer deutscher Erstabsolventen in der Prüfungsgruppe Diplom (Universität) in den 10 beliebtesten Studienfächern in den Prüfungsjahren 1994 und 1998
- Schaubild 8.2: Gesamtnoten der Erstabsolventen mit Freiversuch im Vergleich zu den Erstabsolventen ohne Freiversuch im Studienbereich Rechtswissenschaft im Prüfungsjahr 1998
- Schaubild 8.3: Studienabbruchquoten im internationalen Vergleich 1995

9. Studieren Frauen anders?

- Schaubild 9.1: Verteilung der Studentinnen auf die Fächergruppen in den Wintersemestern 1975/76 bis 1998/99
- Schaubild 9.2: Anteil der Studentinnen nach Fächergruppen in den Wintersemestern 1975/76 bis 1998/99.
- Tabelle 9.1: Vergleich der Studiendauer bei weiblichen und männlichen Erstabsolventen nach Fächergruppen in der Prüfungsgruppe Diplom (Universität) im Prüfungsjahr 1998
- Schaubild 9.3: Vergleich der Noten bei weiblichen und männlichen Prüfungsteilnehmern nach ausgewählten Fächergruppen 1998

10. Frauenbeteiligung in den Hochschulen

- Tabelle 10.1: Frauenanteile in verschiedenen Stadien der akademischen Laufbahn 1980 bis 1998
- Schaubild 10.1: Frauenanteile nach ausgewählten Personalgruppen und Altersjährgängen 1998

Tabelle 1.1: Entwicklung der Studienberechtigten- und Studienanfängerquote von 1970 bis 1998 in Prozent

Jahr	Studienberechtigtenquote			Studienanfängerquote		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
	%					

Früheres Bundesgebiet

1970	10,6	12,5	8,5	11,3	13,7	8,7
1975	19,7	23,5	15,7	19,2	23,9	14,4
1980	22,2	23,6	20,8	19,5	22,6	16,2
1985	27,9	28,4	27,3	19,3	22,6	15,8
1990	31,4	33,0	29,8	30,4	36,1	24,5
1991	32,6	33,9	31,2	31,4	36,2	26,3

Deutschland

1992	30,8	31,5	30,0	28,6	31,7	25,4
1993	32,8	32,5	33,1	29,6	32,0	27,1
1994	34,4	33,5	35,3	30,2	32,2	28,0
1995	36,4	34,7	38,1	30,5	31,1	29,9
1996	36,7	34,4	39,2	30,9	31,4	30,4
1997 ¹⁾	36,9	34,5	39,5	29,5	29,6	29,4
1998	36,9	33,9	40,0	30,5	30,7	30,3

1) Ab 1997 neues Berechnungsverfahren bei der Studienanfängerquote.

Tabelle 1.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester in den Studienjahren 1992/93 bis 1998/99 nach Bundesländern

Land	Studienjahr ¹⁾ 1992/93	Studienjahr 1993/94	Studienjahr 1994/95	Studienjahr 1995/96	Studienjahr 1996/97	Studienjahr 1997/98	Studienjahr 1998/99	Veränderung	
								SJ 1998/99 zu SJ 1992/93	%
Baden-Württemberg.....	40 516	40 206	39 396	37 430	35 612	35 802	35 849	-11,5	
Bayern.....	40 834	38 095	35 262	34 859	35 601	35 853	36 637	-10,3	
Berlin.....	21 022	18 984	17 116	17 518	18 172	17 557	18 695	-11,1	
Brandenburg.....	2 800	4 320	3 736	4 448	5 013	5 742	5 900	+110,7	
Bremen.....	3 942	3 504	3 467	3 307	3 261	2 983	3 365	-14,6	
Hamburg.....	10 171	10 100	9 464	9 202	9 251	9 562	9 959	-2,1	
Hessen.....	27 209	24 094	21 361	20 992	20 899	21 302	20 923	-23,1	
Mecklenburg-Vorpommern..	3 232	3 533	3 972	4 186	4 850	5 037	5 156	+59,5	
Niedersachsen.....	23 562	23 042	22 173	20 642	20 719	22 061	22 994	-2,4	
Nordrhein-Westfalen.....	70 496	66 973	65 233	62 468	63 960	61 336	61 464	-12,8	
Rheinland-Pfalz.....	13 969	12 871	12 029	11 874	12 558	12 051	12 294	-12,0	
Saarland.....	3 912	3 576	3 490	3 193	3 348	3 316	3 058	-21,8	
Sachsen.....	10 929	12 099	13 175	14 115	15 386	15 527	16 041	+46,8	
Sachsen-Anhalt.....	5 308	5 515	5 166	5 484	6 213	6 841	7 099	+33,7	
Schleswig-Holstein.....	8 090	7 162	6 898	6 864	6 520	6 272	6 302	-22,1	
Thüringen.....	4 815	5 557	6 008	5 825	6 106	6 203	6 737	+39,9	
Deutschland...	290 807	279 631	267 946	262 407	267 469	267 445	272 473	-6,3	

1) Sommer- und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 1998/99 = SS 1998 und WS 1998/99).

Tabelle 1.4: Veränderung der Zahl der Studierenden vom Wintersemester 1997/98 zum Wintersemester 1998/99 nach Hochschulart, Zahl der Hochschulsemester und Bundesländern in Prozent

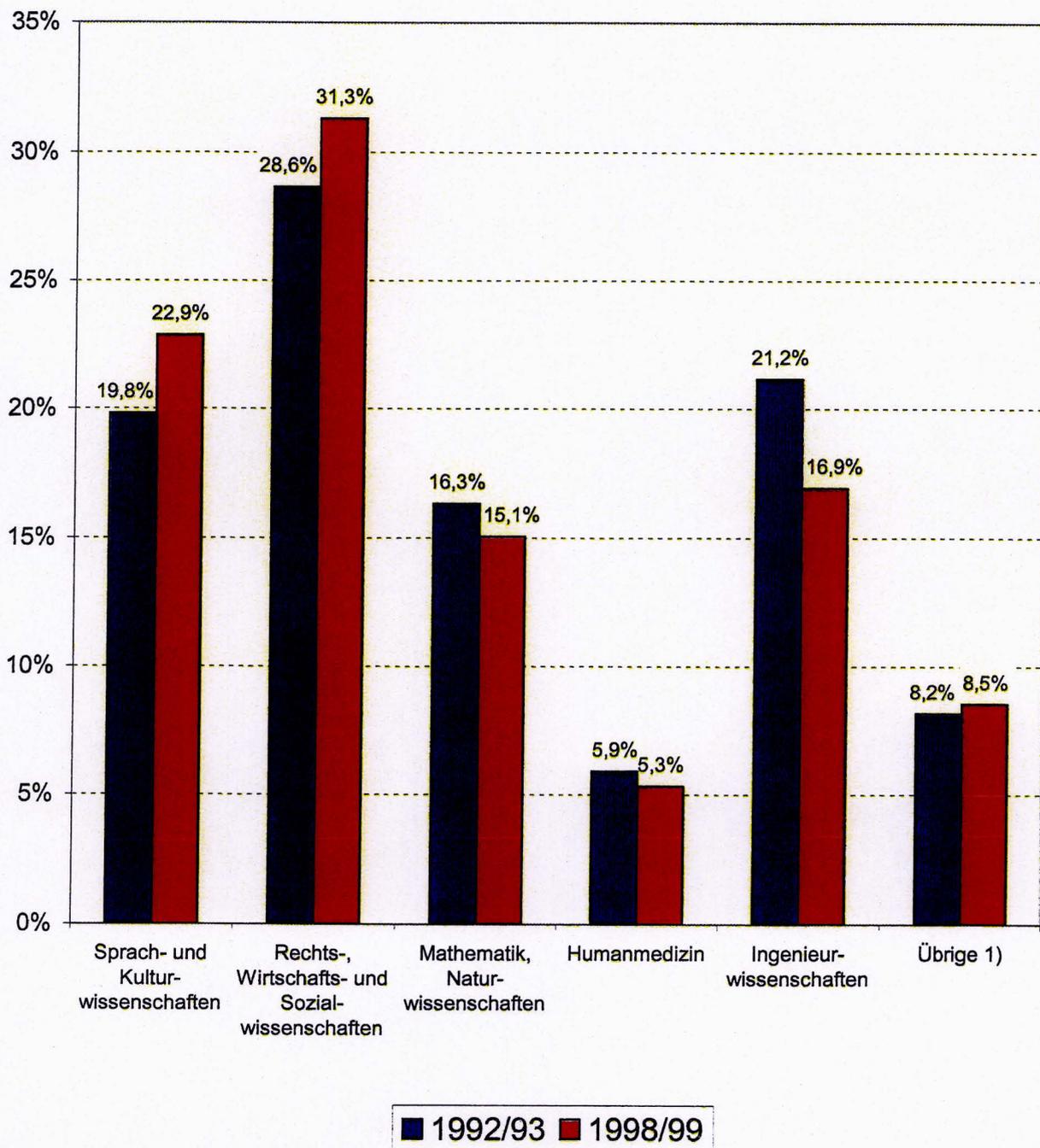
Land	Hochschulen insgesamt			Universitäten		
	insgesamt	1. bis 13.	14. und höheres	zusammen	1. bis 13.	14. und höheres
		Hochschulsemester			Hochschulsemester	
Prozent						
Baden-Württemberg.....	-9,6	-4,5	-35,4	-12,3	-4,6	-38,5
Bayern.....	-2,2	-2,6	-0,4	-2,5	-3,2	-0,3
Berlin.....	-1,6	-2,2	0,4	-1,2	-2,1	1,1
Brandenburg.....	8,6	6,6	26,2	7,1	4,5	24,1
Bremen.....	3,2	-1,5	16,3	5,7	-1,1	17,3
Hamburg.....	-1,6	-2,6	1,3	-3,6	-5,1	0,5
Hessen.....	-1,2	-3,9	7,0	0,2	-2,9	8,6
Mecklenburg-Vorpommern..	8,4	6,4	29,3	7,1	4,7	25,5
Niedersachsen.....	-0,3	-1,8	4,6	-1,0	-3,0	3,6
Nordrhein-Westfalen.....	-0,3	-2,6	4,7	0,1	-2,1	4,3
Rheinland-Pfalz.....	-0,9	-2,8	5,7	-1,1	-3,5	5,6
Saarland.....	-3,2	-4,7	0,6	-4,0	-6,4	1,4
Sachsen.....	4,3	3,9	8,2	3,9	3,4	7,7
Sachsen-Anhalt.....	6,9	5,5	19,5	6,1	4,1	18,5
Schleswig-Holstein.....	-2,8	-4,2	2,7	-3,1	-4,8	2,8
Thüringen.....	6,9	5,6	19,7	6,8	5,5	17,3
Deutschland ...	-1,2	-2,0	1,2	-1,5	-2,2	0,3

Tabelle 2.1: Studierende in den Wintersemestern 1992/93 bis 1998/99 nach Fächergruppen

Fächergruppe/Studienbereich bzw. angestrebte Lehramtsprüfung	Wintersemester 1992/93	Wintersemester 1993/94	Wintersemester 1994/95	Wintersemester 1995/96	Wintersemester 1996/97	Wintersemester 1997/98	Wintersemester 1998/99
Sprach- und Kulturwissenschaften	363 382	378 697	388 760	400 041	409 717	415 634	411 853
Sport	24 681	24 125	24 518	24 501	26 154	27 014	27 176
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	525 408	549 858	560 900	565 409	563 832	566 295	563 740
Mathematik, Naturwissenschaften	299 351	298 576	293 644	286 136	278 263	273 639	271 118
Humanmedizin	108 334	105 399	101 955	99 110	97 577	95 782	95 869
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin).....	93 198	90 600	87 357	84 958	83 471	81 994	82 333
Zahnmedizin.....	15 136	14 799	14 598	14 152	14 106	13 788	13 536
Veterinärmedizin	8 067	8 390	8 270	8 155	8 056	8 103	8 128
Agrar-, Forst- und Ernährungs- wissenschaften	39 250	39 213	38 896	38 701	39 038	38 531	38 320
Ingenieurwissenschaften	388 273	384 122	375 012	356 867	336 248	318 869	305 063
Kunst, Kunstwissenschaft	77 489	78 527	80 277	78 745	78 858	79 831	79 533
Insgesamt 1) ...	1 834 341	1 867 264	1 872 490	1 857 906	1 838 099	1 824 107	1 801 233
dar.: Lehramt ...	195 398	209 015	218 477	217 495	220 970	217 589	205 126

1) Einschließlich "Sonstige Fächer und ungeklärt".

Schaubild 2.1:
Studierende in den Wintersemestern 1992/93
und 1998/99, Verteilung nach Fächergruppen



1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.

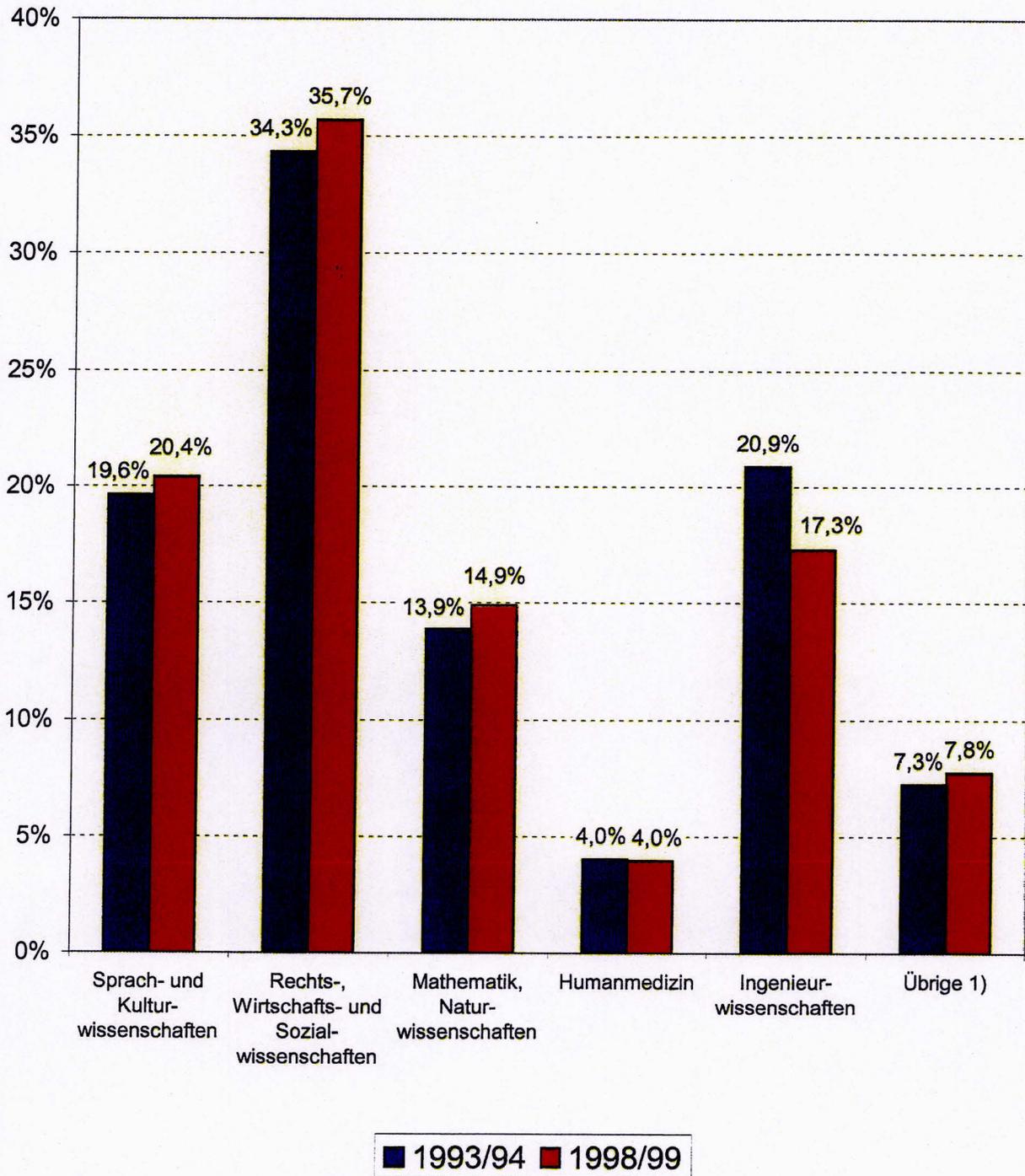
Tabelle 2.2: Studienanfänger im 1. Hochschulsemester in den Studienjahren 1993/94 bis 1998/99 nach Fächergruppen

Fächergruppe/Studienbereich bzw. angestrebte Lehramtsprüfung	Studienjahr ¹⁾ 1993/94	Studienjahr 1994/95	Studienjahr 1995/96	Studienjahr 1996/97	Studienjahr 1997/98	Studienjahr 1998/99
Sprach- und Kulturwissenschaften	54 889	54 642	56 138	58 198	56 763	55 598
Sport	2 521	2 730	3 130	3 381	3 266	3 046
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	95 980	93 861	93 348	94 632	95 311	97 243
Mathematik, Naturwissenschaften	38 825	35 771	33 984	35 722	37 488	40 583
Humanmedizin	11 271	10 949	10 925	11 377	11 061	10 797
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin) ...	9 471	9 250	9 272	9 694	9 432	9 212
Zahnmedizin	1 800	1 699	1 653	1 683	1 629	1 585
Veterinärmedizin	953	911	996	972	1 019	902
Agrar-, Forst- und Ernährungs- wissenschaften	6 704	6 182	6 223	6 655	7 021	6 552
Ingenieurwissenschaften	58 379	52 926	47 622	46 516	45 122	47 092
Kunst, Kunstwissenschaft	9 785	9 756	9 790	9 739	10 042	10 124
Insgesamt 2) ...	279 631	267 946	262 407	267 469	267 445	272 473
dar.: Lehramt ...	29 058	28 986	29 084	29 251	26 303	22 183

1) Sommer- und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 1998/99 = SS 1998 und WS 1998/99).

2) Einschließlich "Sonstige Fächer und ungeklärt".

**Schaubild 2.2:
Studienanfänger*) in den Studienjahren 1993/94
und 1998/99, Verteilung nach Fächergruppen**



*) 1. Hochschulsesemester.

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.

Tabelle 2.3: Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw. Fachhochschulausbildung 1975 bis 1998

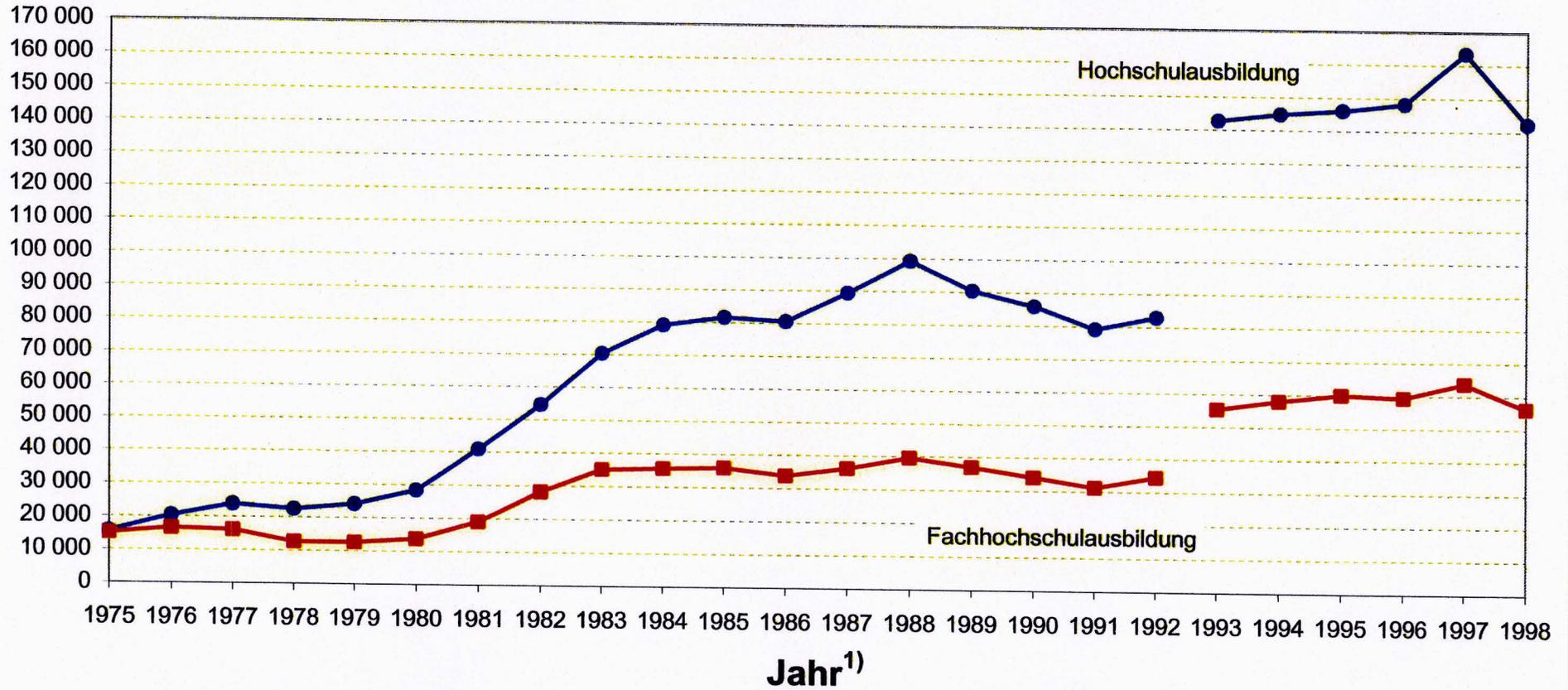
Jahr ¹⁾	Arbeitslose mit abgeschlossener		
	Hochschul- ausbildung	Fachhochschul- ausbildung	Fachhoch- oder Hochschulausbildung
Früheres Bundesgebiet			
1975	15 491	14 917	30 408
1976	20 336	16 505	36 841
1977	23 777	15 984	39 761
1978	22 420	12 499	34 919
1979	24 051	12 460	36 511
1980	28 263	13 627	41 890
1981	40 867	18 999	59 866
1982	54 494	28 108	82 602
1983	70 312	35 050	105 362
1984	79 076	35 534	114 610
1985	81 584	35 951	117 535
1986	80 520	33 795	114 315
1987	89 484	36 134	125 618
1988	99 324	39 545	138 869
1989	90 511	36 991	127 502
1990	85 909	34 058	119 967
1991	79 202	31 199	110 401
1992	82 876	34 423	117 299
Deutschland			
1993	142 737	55 280	198 017
1994	144 840	57 848	202 688
1995	146 013	59 868	205 881
1996	148 160	59 171	207 331
1997	163 479	63 561	227 040
1998	142 252	56 047	198 299

1) Jeweils Monatsende September.

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

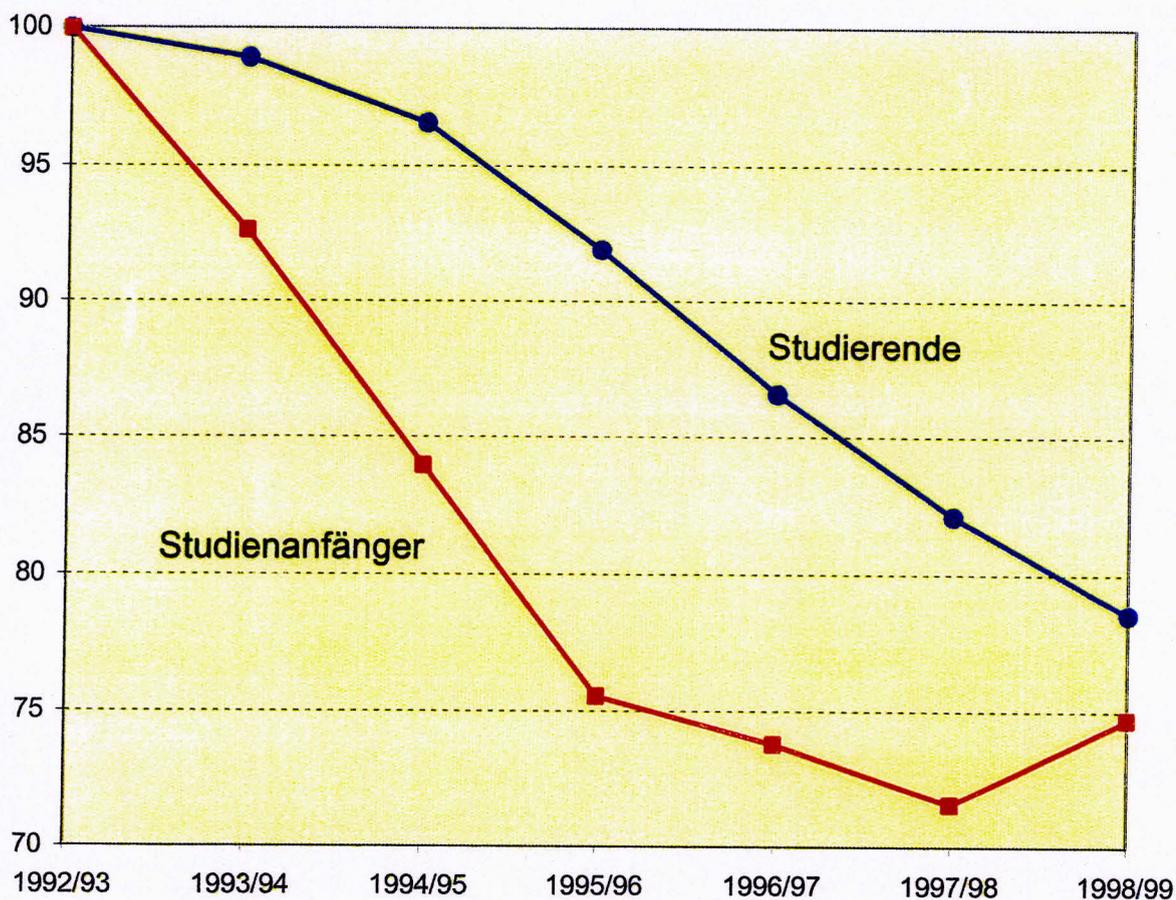
Schaubild 2.3:
Arbeitslose Akademiker mit abgeschlossener Hochschul- bzw.
Fachhochschulausbildung 1975 bis 1998*)

- 40 -



*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. - 1) Jeweils Monatsende September.
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

**Schaubild 3.1:
Studienanfänger und Studierende in den
Ingenieurwissenschaften 1992/93 bis 1998/99*)**

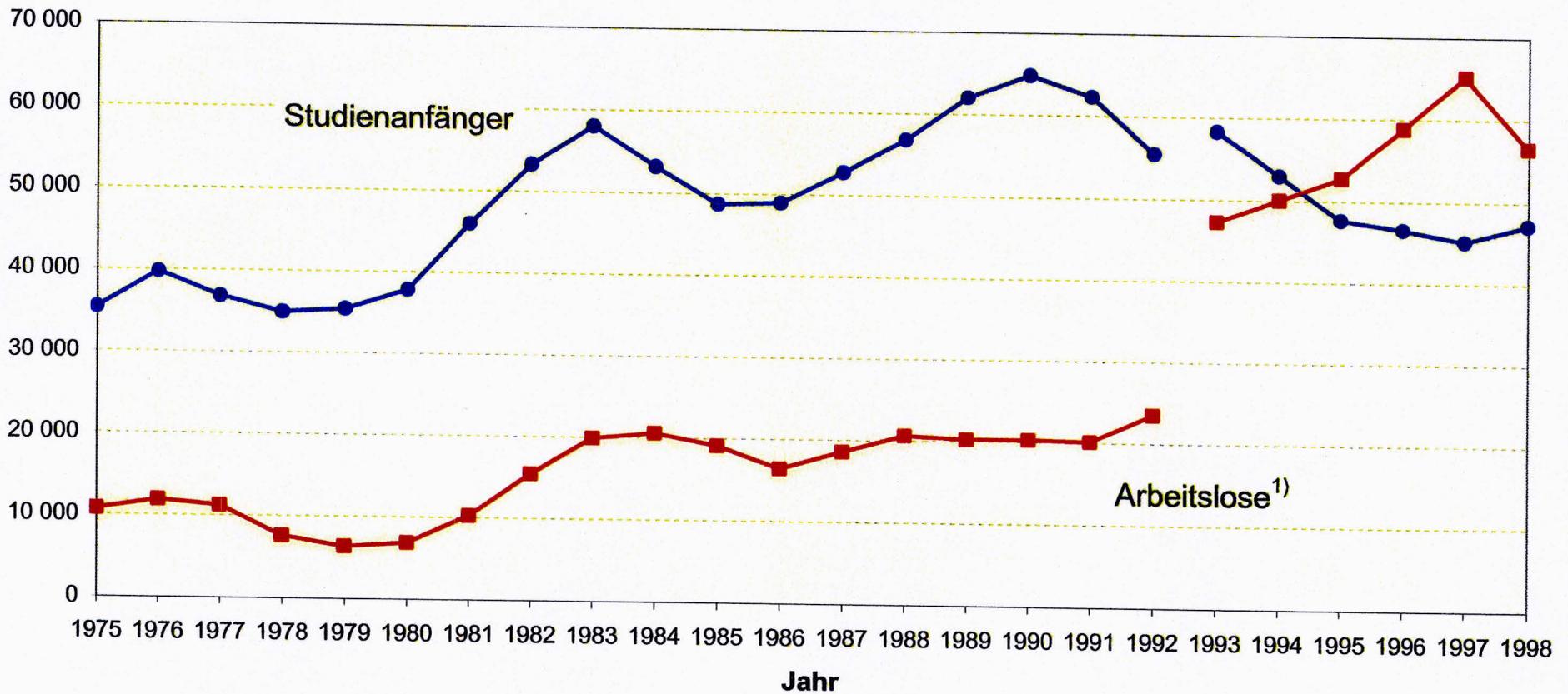


1992/93 = 100

Gegenstand der Nachweisung	1992/93	1993/94	1994/95	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99
Studierende.....	388 273	384 122	375 012	356 867	336 248	318 869	305 063
Studienanfänger 1. HS.....	63 008	58 379	52 926	47 622	46 516	45 122	47 092

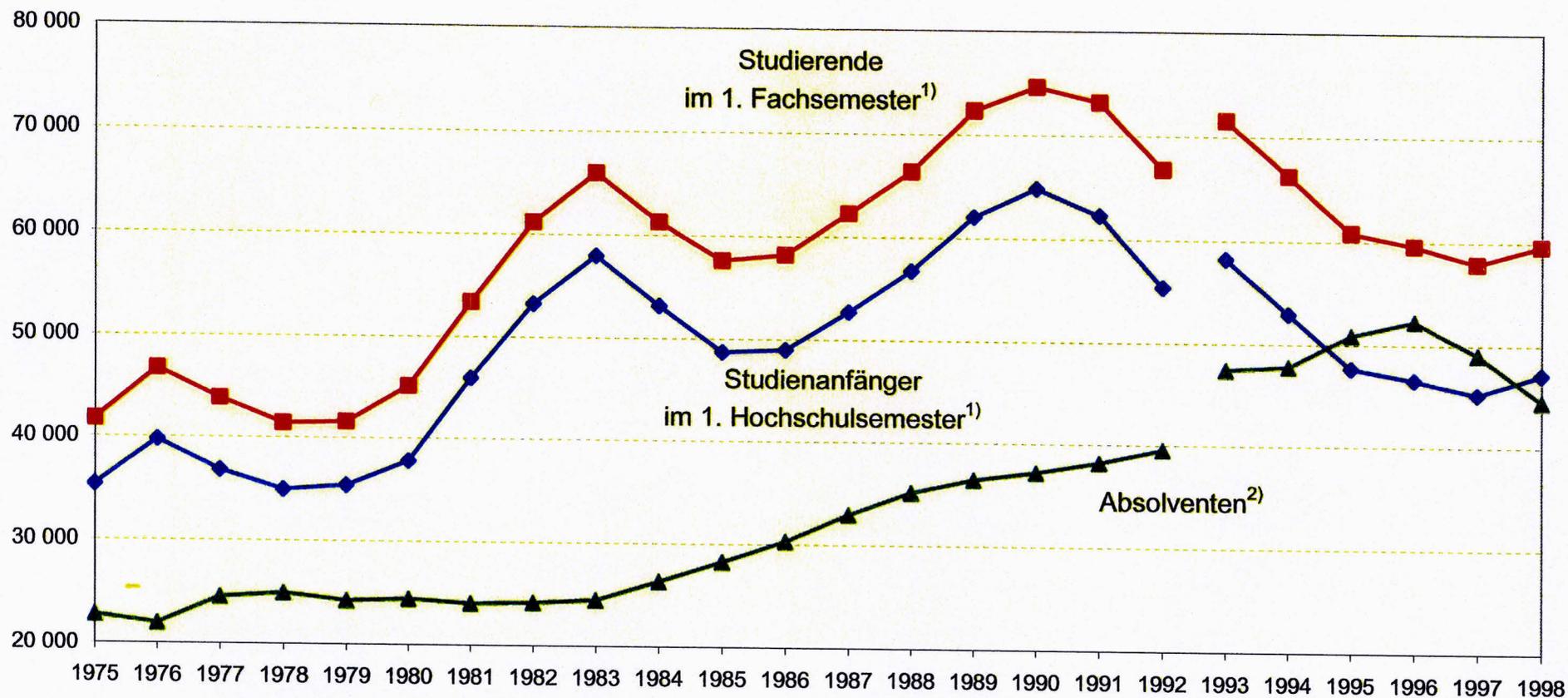
*) Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 1998/99 = SS 1998 und WS 1998/99); Studierende im Wintersemester.

**Schaubild 3.2:
Arbeitslose und Studienanfänger in den Ingenieurwissenschaften
1975 bis 1998*)**



*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. - 1) Jeweils Monatsende September
Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

Schaubild 3.3:
Studienanfänger und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften 1975 bis 1998*)

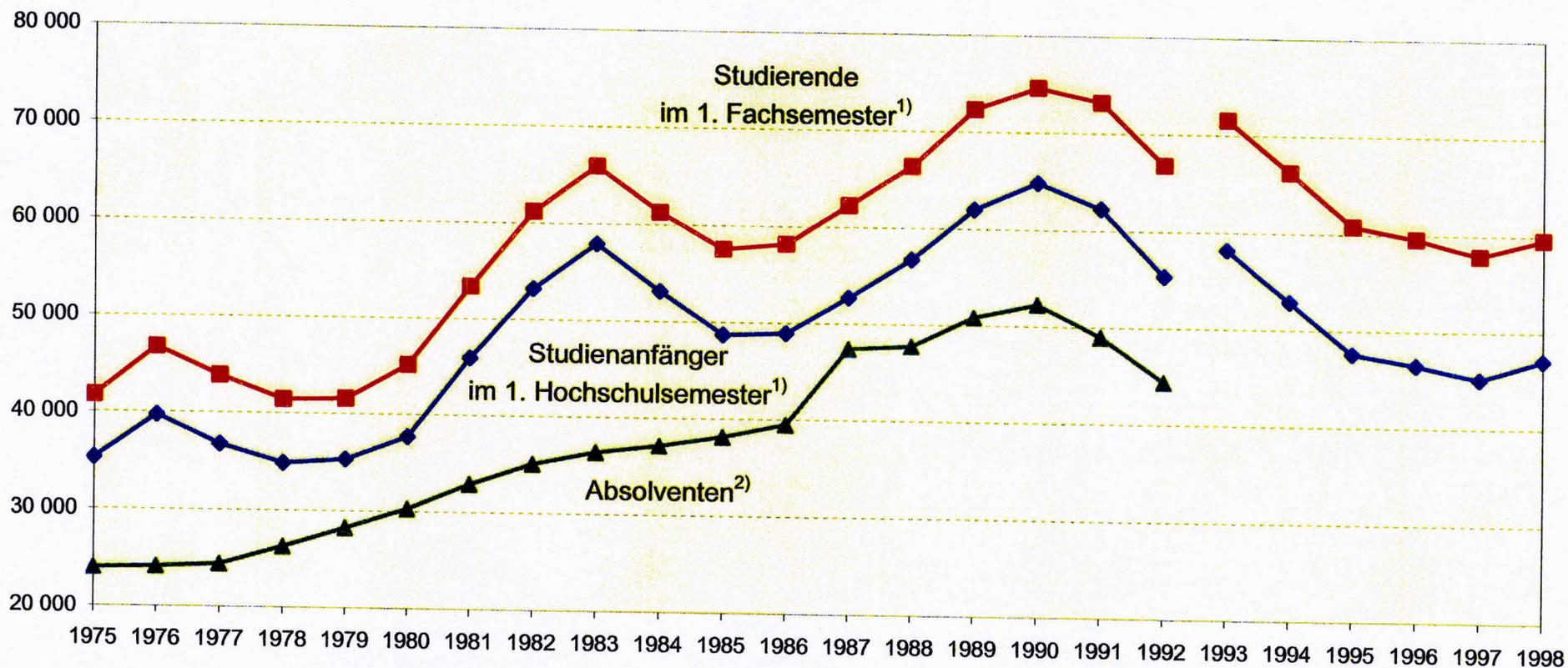


*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland.

1) Im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 1998 = SS 1998 und WS 1998/99).

2) Im Prüfungsjahr (Winter- und darauffolgendes Sommersemester, z.B. 1998 = WS 1997/98 und SS 1998).

Schaubild 3.4:
Studienanfänger und Absolventen in den Ingenieurwissenschaften 1975 bis 1998*)
- Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre -



*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland.

1) Im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 1998 = SS 1998 und WS 1998/99).

2) Im Prüfungsjahr (Winter- und darauffolgendes Sommersemester). Diese Zeitreihe wurde um 6 Jahre nach links verschoben, d.h. die Darstellung z.B. für das Jahr 1992 beinhaltet Angaben für die Absolventen des Prüfungsjahres 1998.

Tabelle 3.1: Absolventen in den Ingenieurwissenschaften nach Studienbereichen 1993 bis 1998

Studienbereich	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Maschinenbau/Verfahrenstechnik.....	20 968	20 687	21 700	22 304	20 327	16 804
Elektrotechnik.....	13 781	13 728	14 163	13 745	12 383	10 657
Architektur/Innenarchitektur.....	5 056	5 046	5 701	5 950	6 206	6 318
Bauingenieurwesen.....	4 326	4 949	5 588	6 237	6 330	6 859
Übrige 1).....	3 280	3 353	3 705	4 042	3 782	3 803
Insgesamt...	47 411	47 763	50 857	52 278	49 028	44 441

1) Ingenieurwesen allgemein; Bergbau, Hüttenwesen; Verkehrstechnik/Nautik; Raumplanung; Vermessungsingenieurwesen.

Tabelle 3.2: Absolventen nach ausgewählten Studienbereichen, Stellenzugang nach Fachgebieten und Arbeitslosigkeit bei den Ingenieuren 1998

Gegenstand der Nachweisung	Maschinenbau	Elektotechnik	Architektur	Bauingenieurwesen
Absolventen.....	16 804	10 657	6 318	6 859
Stellenzugang 1).....	17 600	10 700	1 700	7 100
Veränderung Stellenzugang 1998 gegenüber 1997 1).....	+59%	+39%	+21%	+25%
Veränderung Arbeitslosigkeit 1998 gegenüber 1997 1) 2).....	-18%	-19%	-2%	-2%

1) Quelle: Bundesanstalt für Arbeit.

2) Jeweils am 30. September.

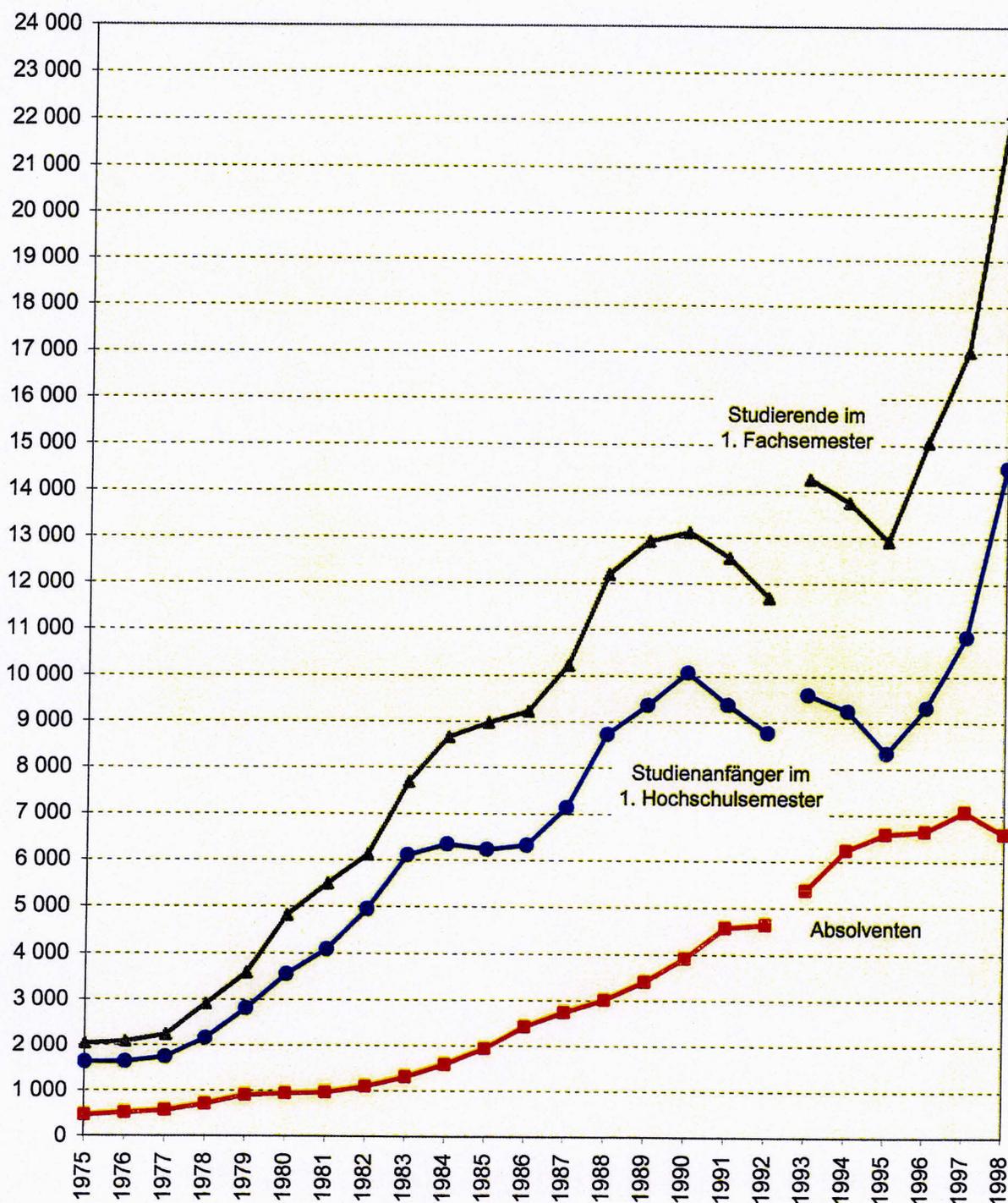
Tabelle 4.1: Studienanfänger und Studierende im Studienbereich Informatik 1975/76 bis 1998/99

Berichtsjahr	Studierende ¹⁾	Studienanfänger ²⁾	
		im 1. Hochschulsemester	im 1. Fachsemester
Früheres Bundesgebiet			
1975/76	6 423	1 634	2 048
1976/77	7 471	1 647	2 094
1977/78	8 303	1 751	2 248
1978/79	9 760	2 173	2 923
1979/80	12 120	2 824	3 597
1980/81	14 657	3 571	4 827
1981/82	17 686	4 113	5 499
1982/83	20 831	4 968	6 128
1983/84	26 016	6 126	7 692
1984/85	30 341	6 361	8 668
1985/86	34 215	6 248	8 985
1986/87	37 276	6 345	9 231
1987/88	41 817	7 158	10 239
1988/89	46 624	8 741	12 205
1989/90	51 070	9 383	12 922
1990/91	54 776	10 093	13 124
1991/92	57 263	9 391	12 569
1992/93	57 872	8 783	11 706
Deutschland			
1993/94	67 257	9 619	14 271
1994/95	68 099	9 265	13 771
1995/96	67 611	8 350	12 936
1996/97	67 210	9 338	15 070
1997/98	68 665	10 876	17 033
1998/99	74 434	14 525	22 181

1) Im Wintersemester.

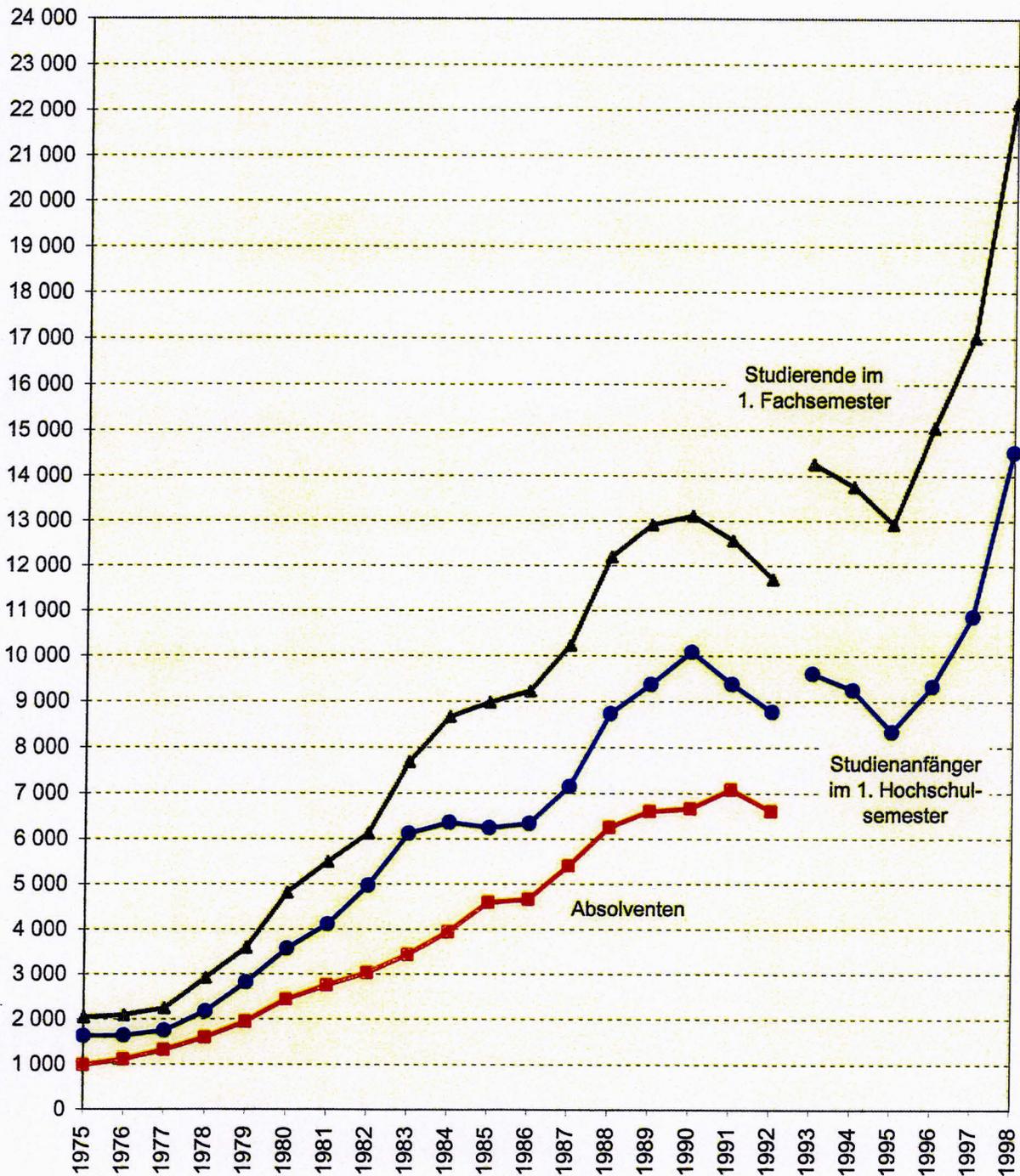
2) Im Studienjahr = Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 1998/99 = SS 1998 und WS 1998/99).

**Schaubild 4.2:
Studienanfänger und Absolventen
im Studienbereich Informatik 1975 bis 1998*)**



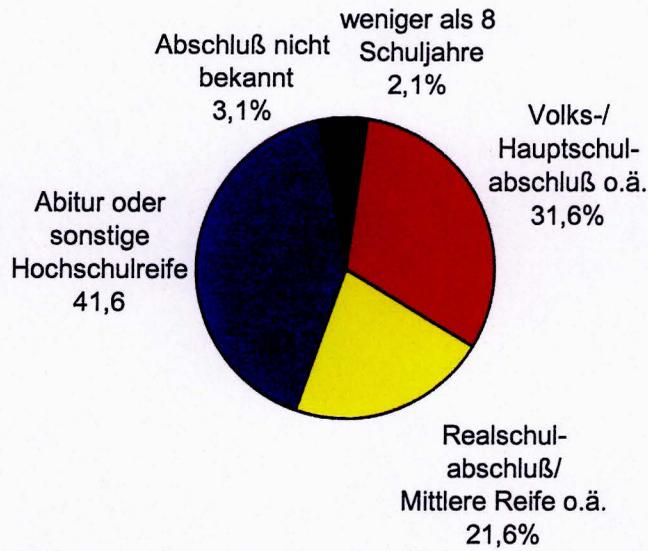
*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 1998 = SS 1998 und WS 1998/99); Absolventen im Prüfungsjahr.

Schaubild 4.3:
Studienanfänger und Absolventen
im Studienbereich Informatik 1975 bis 1998*)
- Linksverschiebung Absolventen um 6 Jahre -



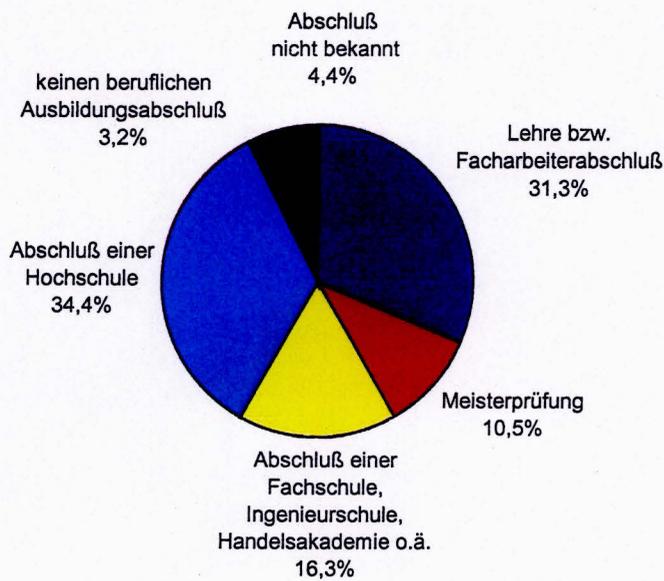
*) Bis 1992 Früheres Bundesgebiet, ab 1993 Deutschland. Studienanfänger im Studienjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester, z.B. 1998 = SS 1998 und WS 1998/99); Absolventen im Prüfungsjahr (Winter- und darauffolgendes Sommersemester). Diese Zeitreihe wurde um 6 Jahre nach links verschoben, d.h. die Darstellung z.B. für das Jahr 1992 beinhaltet Angaben für die Absolventen des Prüfungsjahres 1998.

**Schaubild 5.1:
Studierende nach Schulabschluß des Vaters 1997**



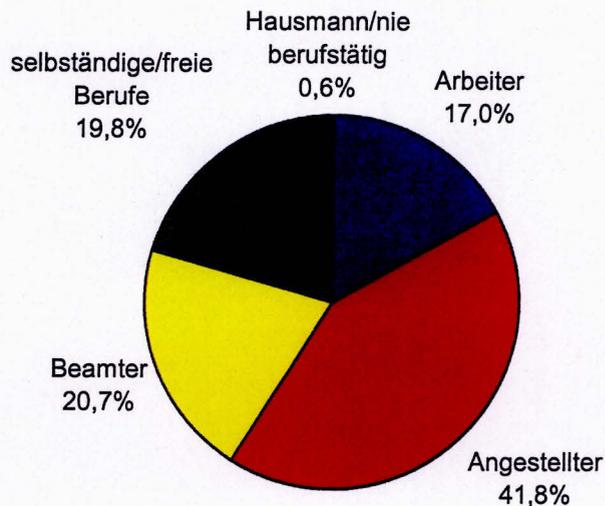
Quelle: BMBF, 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

**Schaubild 5.2:
Studierende nach beruflichem
Ausbildungsabschluß des Vaters 1997**



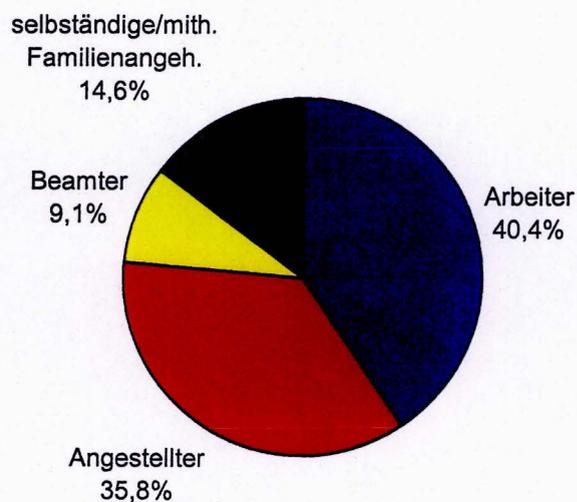
Quelle: BMBF, 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

**Schaubild 5.3:
Studierende nach beruflicher Stellung des Vaters 1997**



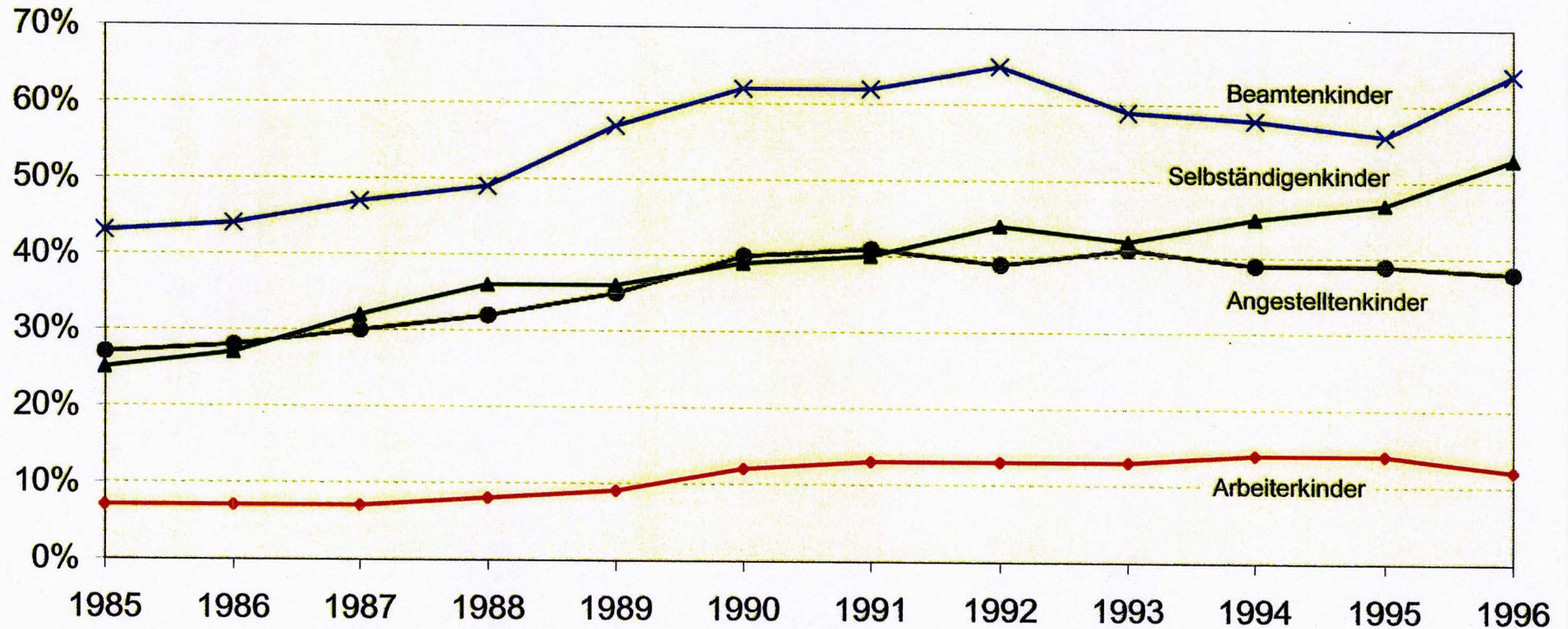
Quelle: BMBF, 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

**Zum Vergleich:
Verteilung der 18-20jährigen nach beruflicher Stellung
der Bezugsperson 1997*)**



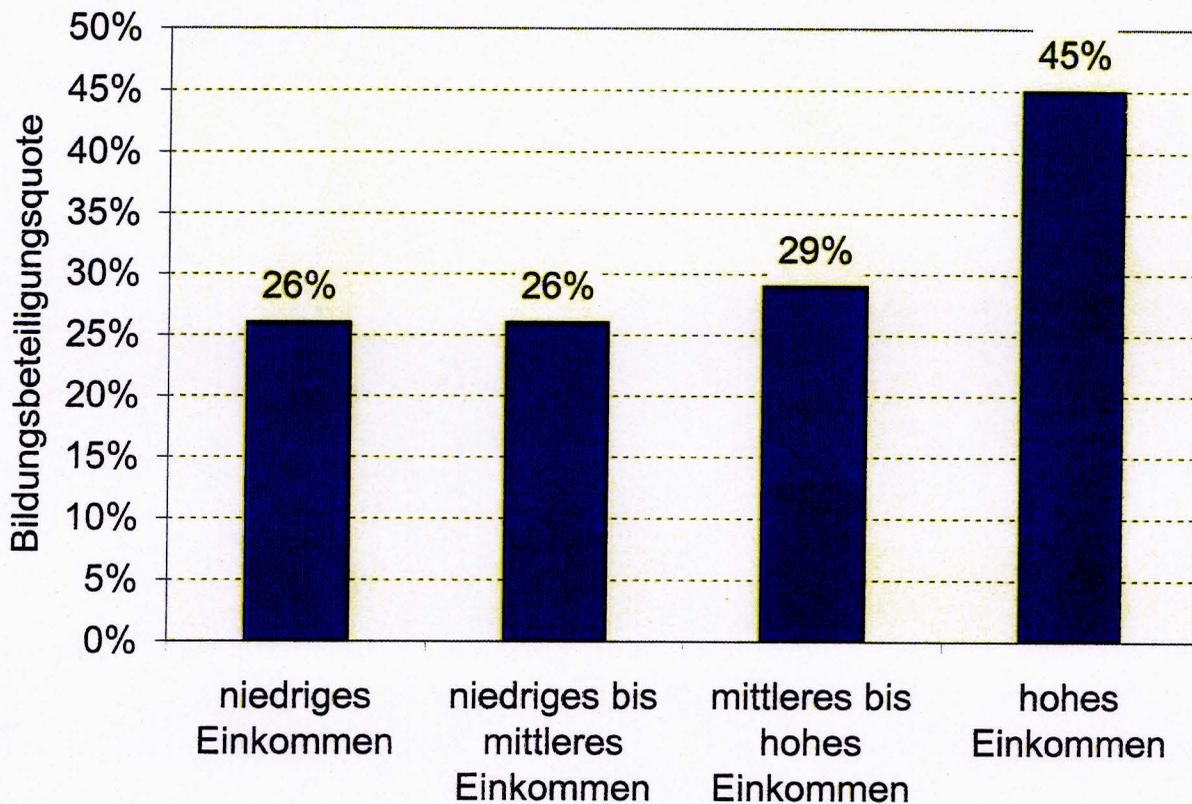
*) Ohne Erwerbslose oder Nichterwerbspersonen.
Quelle: Mikrozensus.

Schaubild 5.4:
Bildungsbeteiligung*) der 18-21jährigen an Hochschulen nach beruflicher Stellung des Vaters 1985 bis 1996



*) Gibt an wieviel Prozent der Arbeiterkinder z.B. im betreffenden Jahr an einer Hochschule studieren.
Quelle: BMBF, 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

Schaubild 5.5:
Bildungsbeteiligung der 18-21jährigen an Hochschulen
nach dem Nettoeinkommen der Eltern 1996



monatliches Nettoeinkommen:
niedriges: bis 3130 DM
niedriges bis mittleres: > 3130 bis 4280 DM
mittleres bis hohes: > 4280 bis 5720 DM
hohes: mehr als 5720 DM

jeweils 25% der 18-21jährigen haben Eltern mit einem niedrigen; niedrigen bis mittleren; mittleren bis hohen oder hohen monatlichen Nettoeinkommen

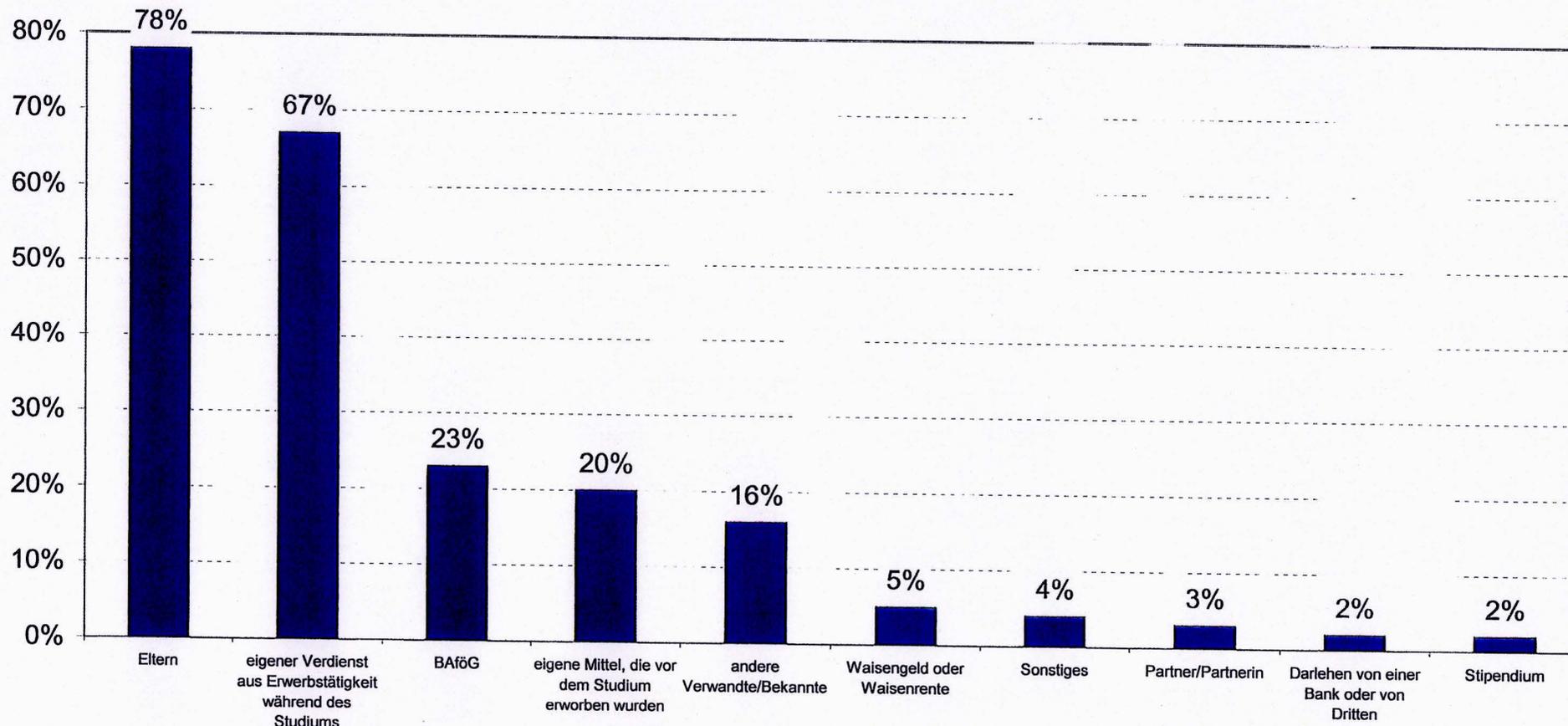
Interpretation:

25% aller 18-21jährigen haben Eltern, deren monatliches Nettoeinkommen bis zu 3130 DM beträgt.

Von diesen 25% besuchen 26% eine Hochschule.

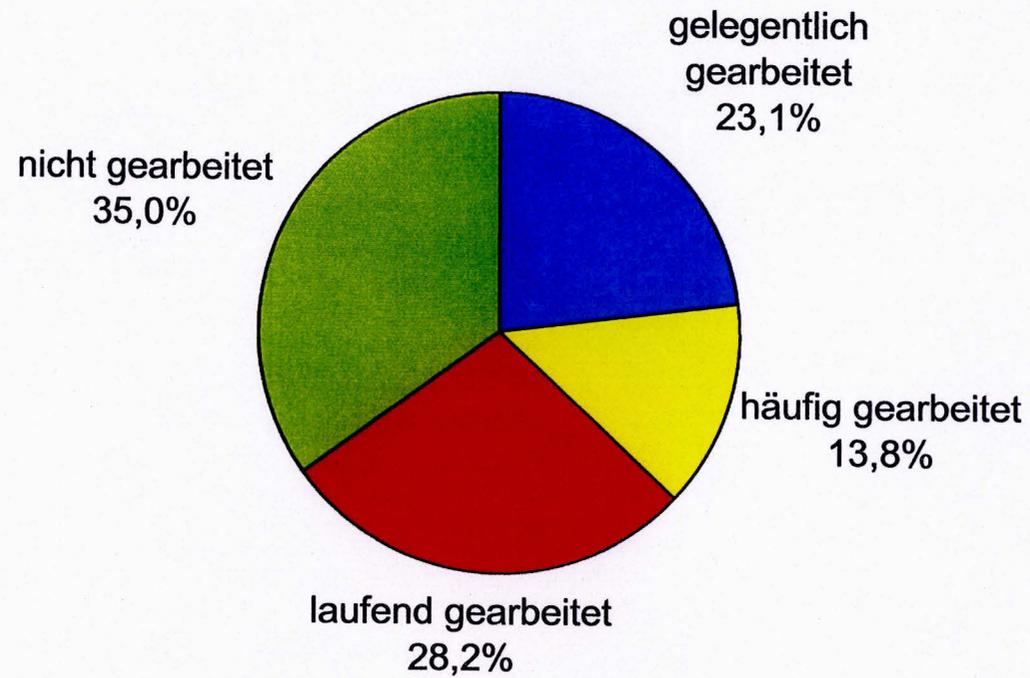
Quelle: BMBF, 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

Schaubild 5.6: Finanzierungsquellen 1997



Quelle: BMBF, 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

Schaubild 5.7:
Erwerbstätigkeit der Studierenden während der Vorlesungszeit im Sommersemester 1997



Quelle: BMBF, 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks.

Tabelle 5.1: BAföG-geförderte Studierende, Anteil der geförderten Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden und durchschnittlicher Förderungsbetrag pro Studierendem 1980 bis 1998

Jahr	BAföG-geförderte Studierende	Studierende im Wintersemester	Anteil der BAföG-geförderten Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden	Anteil der vollgeförderten Studierenden an den BAföG-geförderten Studierenden	Durchschnittlicher Förderungsbetrag pro Studierendem
	Anzahl		%		DM je Monat
Früheres Bundesgebiet					
1980	475 366	1 036 303	45,9	42,6	500
1981	481 883	1 121 434	43,0	29,6	494
1982	480 890	1 198 330	40,1	30,5	510
1983	457 233	1 267 263	36,1	32,5	516
1984	422 896	1 311 699	32,2	35,8	521
1985	410 915	1 336 674	30,7	36,0	547
1986	389 583	1 366 057	28,5	35,3	554
1987	385 096	1 409 042	27,3	34,8	572
1988	371 666	1 464 994	25,4	38,1	580
1989	378 705	1 504 563	25,2	36,9	597
1990	434 521	1 579 006	27,5	32,2	596
Deutschland					
1991	606 896	1 775 661	34,2	34,0	567
1992	611 512	1 834 341	33,3	30,2	568
1993	563 918	1 867 264	30,2	26,0	581
1994	499 776	1 872 490	26,7	26,9	577
1995	442 492	1 857 906	23,8	31,4	594
1996	399 262	1 838 099	21,7	32,4	629
1997	350 767	1 824 107	19,2	31,1	624
1998	333 727	1 801 233	18,5	28,6	618

Tabelle 6.1: Ausländische Studienanfänger nach Staatsangehörigkeit 1975/76 bis 1998/99

Staatsangehörigkeit	Studienjahr ¹⁾								
	1975/76	1980/81	1985/86	1990/91	1992/93	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99
Kontinente									
Europa	5 623	7 196	8 473	14 272	20 137	26 414	27 527	28 533	30 912
Afrika	645	692	715	1 407	2 233	2 153	2 224	2 560	2 980
Amerika	2 151	2 296	2 692	3 074	3 300	3 114	3 158	3 381	3 530
Asien	2 461	2 817	3 216	5 172	5 407	4 707	4 948	5 280	6 432
Australien und Ozeanien	56	52	59	52	90	119	111	105	134
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt	248	157	195	313	361	279	303	274	194
Insgesamt ...	11 184	13 210	15 350	24 290	31 528	36 786	38 271	40 133	44 182
dar. Bildungsinländer ...	x	x	x	x	x	8 563	8 880	9 010	9 422
Ausländeranteil in % aller Studienanfänger...	6,8	6,8	7,4	9,6	10,8	14,0	14,3	15,0	16,8
Ausgewählte europäische Staaten									
Frankreich	795	915	847	1 770	2 377	3 099	2 986	3 133	3 170
Griechenland	679	862	707	1 021	1 193	1 176	1 223	1 132	1 164
Großbritannien und Nordirland	675	858	1 131	1 140	1 682	2 083	1 850	1 761	1 676
Italien	210	300	536	1 006	1 496	1 962	2 228	2 190	2 407
(Ehem.) Jugoslawien.....	201	263	380	919	1 371	1 773	1 781	1 808	1 985
Luxemburg	97	134	195	208	209	261	282	300	337
Niederlande	268	309	377	511	608	714	727	605	641
Österreich	449	566	837	1 078	1 231	1 382	1 394	1 330	1 404
Polen	61	133	370	643	828	1 554	1 510	1 800	2 223
(Ehem.) Sowjetunion.....	9	16	19	299	792	1 775	2 250	2 488	3 116
Schweiz	232	313	294	306	405	451	503	490	462
Spanien	129	197	336	729	1 003	1 490	1 802	1 947	2 238
(Ehem.) Tschechoslowakei.....	136	77	104	147	308	427	514	563	762
Türkei	855	1 475	1 214	2 568	3 215	3 609	3 694	3 666	3 546
Ungarn	62	58	76	239	516	660	745	723	876
Sonstige ausgewählte Staaten									
Brasilien	115	113	146	252	264	252	270	289	309
China	19	202	355	1 296	1 355	697	751	839	1 273
Indonesien	592	254	194	249	293	231	190	257	256
Iran	576	783	716	1 341	1 012	774	680	631	593
Israel	96	107	92	156	172	136	112	122	144
Japan	396	318	285	333	482	519	572	557	658
Kamerun	8	37	49	140	308	244	363	568	898
Korea, Republik	118	273	603	701	789	673	719	764	742
Malaysia	14	12	8	11	4	26	39	28	37
Marokko	17	34	37	319	740	686	647	590	677
Singapur	9	7	4	2	10	12	17	9	19
Taiwan	69	104	90	231	234	230	259	199	262
USA	1 483	1 645	1 915	2 155	2 265	2 074	2 033	2 169	2 240
Vietnam	47	44	265	192	247	233	208	199	218

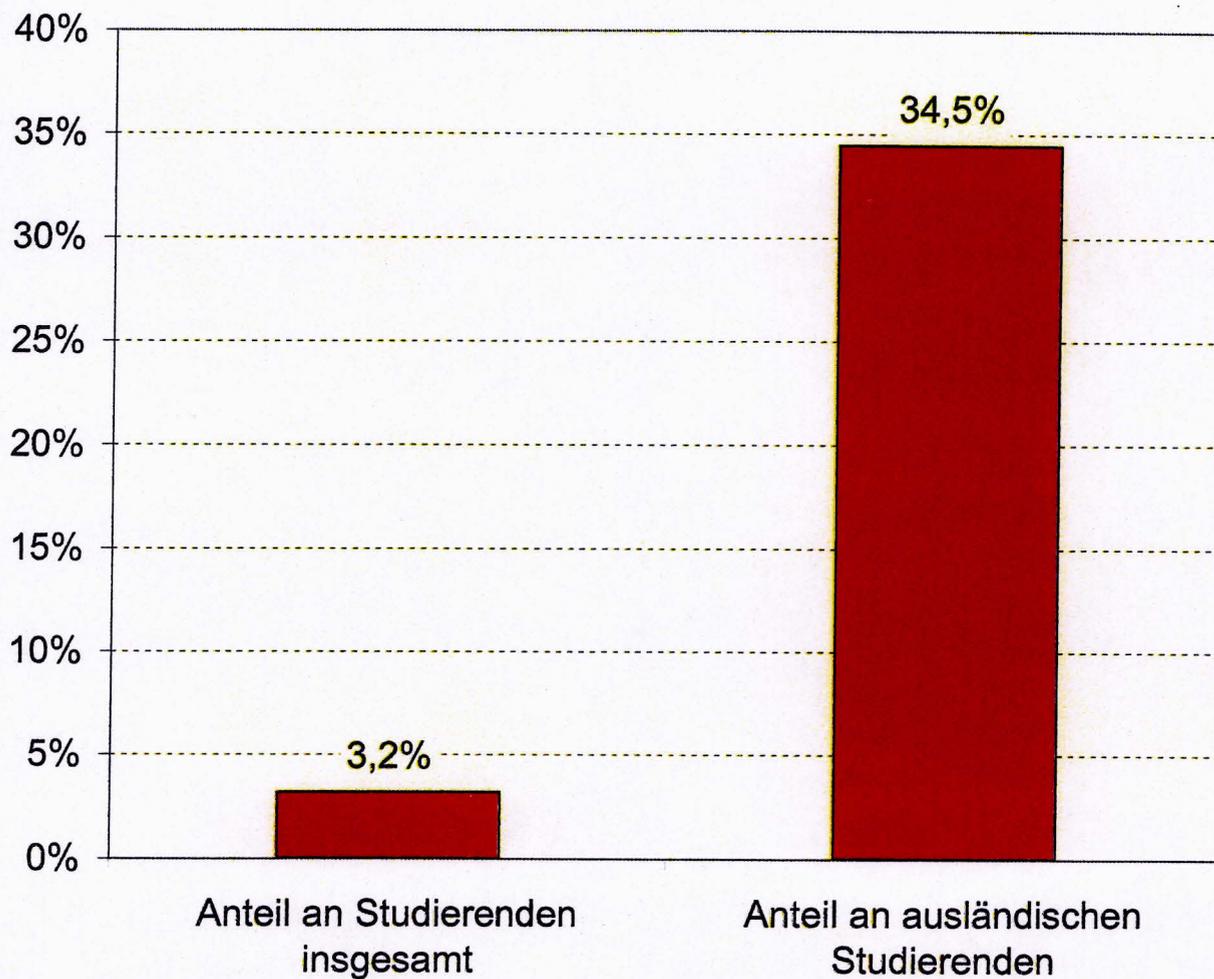
1) Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 1998/99 = SS 1998 und WS 1998/99).
Bis einschließlich Studienjahr 1990/91 Früheres Bundesgebiet; seit Studienjahr 1992/93 Deutschland.

Tabelle 6.2: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit im Wintersemester 1975/76 bis Wintersemester 1998/99

Staatsangehörigkeit	Wintersemester ¹⁾								
	1975/76	1980/81	1985/86	1990/91	1992/93	1995/96	1996/97	1997/98	1998/99
Kontinente									
Europa	22 730	29 086	39 670	53 151	67 235	87 455	92 773	98 535	104 368
Afrika	3 249	3 884	4 310	6 441	10 245	13 555	14 462	15 433	16 500
Amerika	5 451	6 572	7 600	8 455	9 290	9 084	9 026	9 094	8 972
Asien	14 408	17 056	21 667	30 051	34 100	34 051	33 324	33 494	34 390
Australien und Ozeanien	128	135	166	164	205	275	289	263	291
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt	1 332	980	1 161	1 498	1 977	2 051	1 996	1 616	1 473
Insgesamt ...	47 298	57 713	74 574	99 760	123 052	146 471	151 870	158 435	165 994
dar. Bildungsinländer ...	x	x	x	x	41 761	48 082	51 837	54 719	57 209
Ausländeranteil in % aller Studierenden...	5,7	5,6	5,6	6,3	6,7	7,9	8,3	8,7	9,2
Ausgewählte europäische Staaten									
Frankreich	2 264	2 504	2 518	3 716	4 733	5 809	5 894	6 077	6 146
Griechenland	3 395	5 204	6 447	6 465	7 167	7 733	7 945	7 998	7 800
Großbritannien und Nordirland	1 034	1 423	1 872	2 122	2 750	3 023	2 867	2 680	2 543
Italien	817	1 142	1 943	3 267	4 207	5 461	5 784	6 092	6 363
(Ehem.) Jugoslawien.....	801	1 128	1 749	3 375	4 943	7 803	8 574	9 422	10 104
Luxemburg	654	678	946	1 107	1 190	1 198	1 197	1 275	1 381
Niederlande	1 327	1 434	1 856	2 113	2 256	2 362	2 233	2 155	2 110
Österreich	2 116	2 437	3 662	5 101	5 772	6 183	6 187	6 298	6 300
Polen	168	414	1 414	2 136	2 714	4 652	5 271	5 965	7 015
(Ehem.) Sowjetunion.....	24	52	81	395	1 515	4 569	5 782	7 107	8 846
Schweiz	1 031	1 088	1 203	1 360	1 472	1 626	1 724	1 749	1 724
Spanien	504	819	1 446	2 520	3 112	4 161	4 578	4 891	5 185
(Ehem.) Tschechoslowakei.....	857	624	574	580	965	1 180	1 286	1 430	1 801
Türkei	4 208	6 542	9 215	12 962	15 859	20 631	21 856	23 031	23 689
Ungarn	282	296	338	513	1 113	1 623	1 846	1 934	2 285
Sonstige ausgewählte Staaten									
Brasilien	369	490	547	896	1 085	1 208	1 206	1 225	1 278
China	66	317	1 117	4 230	5 752	5 425	4 980	5 017	5 355
Indonesien	3 324	3 185	2 260	2 125	2 125	2 095	1 933	1 894	1 896
Iran	3 825	5 331	7 872	10 485	10 369	9 540	8 916	8 452	7 867
Israel	379	461	662	1 047	1 156	1 132	1 042	1 004	976
Japan	1 137	1 256	1 134	1 219	1 385	1 602	1 745	1 788	1 949
Kamerun	50	114	192	598	1 131	1 601	1 900	2 291	2 966
Korea, Republik	614	1 066	2 673	4 228	4 686	4 738	4 790	4 868	4 858
Malaysia	42	43	43	54	50	79	107	114	140
Marokko	143	151	201	925	2 232	4 150	4 606	4 946	5 255
Singapur	18	45	49	26	31	46	56	49	61
Taiwan	300	475	583	942	1 135	1 433	1 463	1 393	1 421
USA	3 049	3 531	4 042	4 207	4 436	4 142	3 993	3 926	3 719
Vietnam	1 150	621	915	1 147	1 525	1 576	1 526	1 517	1 443

1) Bis einschließlich Wintersemester 1990/91 Früheres Bundesgebiet; seit Wintersemester 1992/93 Deutschland.

Schaubild 6.1:
Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden insgesamt und an den ausländischen Studierenden im Wintersemester 1998/99



Bildungsinländer:
57 209
ausländische Studierende
165 994
Studierende insgesamt:
1 801 233

Tabelle 6.3: Ausländische Studierende nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 1998/99

Staatsangehörigkeit	Ins-gesamt	Davon in der Fächergruppe						Übrige ¹⁾
		Sprach- und Kulturwissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik Naturwissenschaften	Humanmedizin	Ingenieurwissenschaften	Kunst-, Kunstwissenschaft	
Kontinente								
Europa	104 368	28 313	34 049	11 801	5 382	17 368	5 144	2 311
Afrika	16 500	2 218	3 003	3 499	687	6 121	98	874
Amerika	8 972	3 545	1 866	1 031	301	1 167	682	380
Asien	34 390	6 430	6 492	6 003	3 138	7 983	3 191	1 153
Australien und Ozeanien	291	124	48	23	8	27	51	10
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt	1 473	158	333	264	265	391	31	31
Insgesamt	165 994	40 788	45 791	22 621	9 781	33 057	9 197	4 759
dar. Bildungsinländer	57 209	8 908	19 236	7 174	4 127	13 264	3 497	1 003
Ausländeranteil in % aller Studierenden	9,2	9,9	8,1	8,3	10,2	10,8	11,6	6,4
Ausgewählte europäische Staaten								
Bosnien-Herzegowina	1 402	225	373	196	88	460	37	23
Frankreich	6 146	2 591	1 819	455	84	841	277	79
Griechenland	7 800	2 060	2 308	998	868	1 075	268	223
Großbritannien und Nordirland	2 543	1 057	753	243	80	232	142	36
Italien	6 363	2 571	1 671	619	148	901	336	117
Jugoslawien (Serbien/Montenegro)	3 792	765	1 107	506	274	879	179	82
Kroatien	4 060	744	1 551	476	155	895	155	84
Luxemburg	1 381	397	204	216	50	367	54	93
Mazedonien	393	66	109	59	31	103	20	5
Niederlande	2 110	483	615	314	54	441	131	72
Österreich	6 300	1 636	2 128	859	202	886	379	210
Polen	7 015	2 467	2 780	513	170	577	368	140
Russische Föderation	3 006	1 213	882	281	126	144	310	50
Schweiz	1 724	583	437	180	27	147	292	58
Slowakei	643	246	201	57	19	57	38	25
Slowenien	457	94	147	63	23	73	33	24
Spanien	5 185	1 988	1 414	484	128	824	251	96
Tschechische Republik	441	93	148	68	16	80	20	16
Türkei	23 689	3 345	9 138	2 803	1 610	6 165	339	289
Ukraine	2 123	507	653	374	116	257	165	51
Ungarn	2 285	859	732	214	70	176	163	71
Sonstige ausgewählte Staaten								
Brasilien	1 278	457	218	160	43	207	116	77
China	5 355	931	1 327	1 290	140	1 349	158	160
Indonesien	1 896	112	334	360	32	870	44	144
Iran	7 867	874	1 186	1 606	1 471	2 373	145	212
Israel	976	150	172	171	191	184	88	20
Japan	1 949	725	270	72	22	57	752	51
Kamerun	2 966	298	497	803	224	972	2	170
Korea, Republik	4 858	1 687	749	398	159	349	1 430	86
Malaysia	140	12	17	9	2	93	5	2
Marokko	5 255	559	720	993	77	2 759	12	135
Singapur	61	12	7	8	3	28	2	1
Taiwan	1 421	439	410	165	28	152	206	21
USA	3 719	1 988	685	303	128	262	284	69
Vietnam	1 443	109	397	349	72	445	30	41

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Sonstige Fächer.

Tabelle 6.4: Bildungsinländer nach Staatsangehörigkeit und Fächergruppe des 1. Studienfachs im Wintersemester 1998/99

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Davon in der Fächergruppe							Übrige ¹⁾
		Sprach- und Kulturwissenschaften	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik Naturwissenschaften	Humanmedizin	Ingenieurwissenschaften	Kunst-, Kunstwissenschaften		
Kontinente									
Europa	44 784	7 586	16 441	5 318	2 810	9 724	2 148	757	
Afrika	2 040	185	475	327	107	852	31	63	
Amerika	1 417	350	365	155	65	222	204	56	
Asien	8 261	700	1 729	1 272	1 049	2 323	1 076	112	
Australien und Ozeanien	78	21	18	5	5	11	18	-	
Staatenlos, ohne Angabe, ungeklärt	629	66	208	97	91	132	20	15	
Insgesamt ...	57 209	8 908	19 236	7 174	4 127	13 264	3 497	1 003	
Ausgewählte europäische Staaten									
Bosnien-Herzegowina.....	621	73	215	89	17	206	17	4	
Frankreich	697	204	201	69	31	87	84	21	
Griechenland	3 930	836	1 313	484	423	659	133	82	
Großbritannien und Nordirland	850	240	238	107	52	120	67	26	
Italien	2 987	728	1 055	316	108	559	156	65	
Jugoslawien (Serbien/Montenegro).....	2 444	453	825	302	138	582	100	44	
Kroatien.....	3 226	501	1 348	366	106	734	108	63	
Luxemburg	134	31	38	19	7	27	9	3	
Mazedonien.....	240	29	82	33	16	67	11	2	
Niederlande	1 193	274	326	174	35	258	75	51	
Österreich	2 743	554	893	457	114	466	172	87	
Polen	1 210	237	464	121	63	189	118	18	
Russische Föderation.....	650	70	204	90	30	60	195	1	
Schweiz	620	110	207	66	14	86	112	25	
Slowakei.....	83	12	37	10	1	12	11	-	
Slowenien.....	335	56	121	44	18	60	17	19	
Spanien	1764	481	618	185	56	293	93	38	
Tschechische Republik.....	224	53	69	32	7	32	28	3	
Türkei	17 383	1 971	7 019	1 919	1 402	4 708	228	136	
Ukraine.....	282	27	102	52	15	29	57	-	
Ungarn	404	76	161	47	21	49	43	7	
Sonstige ausgewählte Staaten									
Brasilien	100	27	25	10	2	9	24	3	
China	301	30	99	53	5	65	48	1	
Indonesien	262	14	61	26	10	129	13	9	
Iran	3 446	270	623	573	621	1 225	74	60	
Israel	95	14	29	13	10	12	17	-	
Japan	362	37	43	26	5	17	231	3	
Kamerun	115	11	29	25	2	43	-	5	
Korea, Republik	1 094	105	216	86	94	110	479	4	
Malaysia	13	3	2	2	2	2	2	-	
Marokko	879	67	173	131	45	449	4	10	
Singapur	3	-	1	-	1	-	1	-	
Taiwan	160	14	33	7	8	19	77	2	
USA	798	222	207	91	46	113	91	28	
Vietnam	901	54	242	218	60	295	24	8	

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Sonstige Fächer.

Schaubild 6.2:
Anteil der Bildungsinländer an den Studierenden nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten
im Wintersemester 1998/99

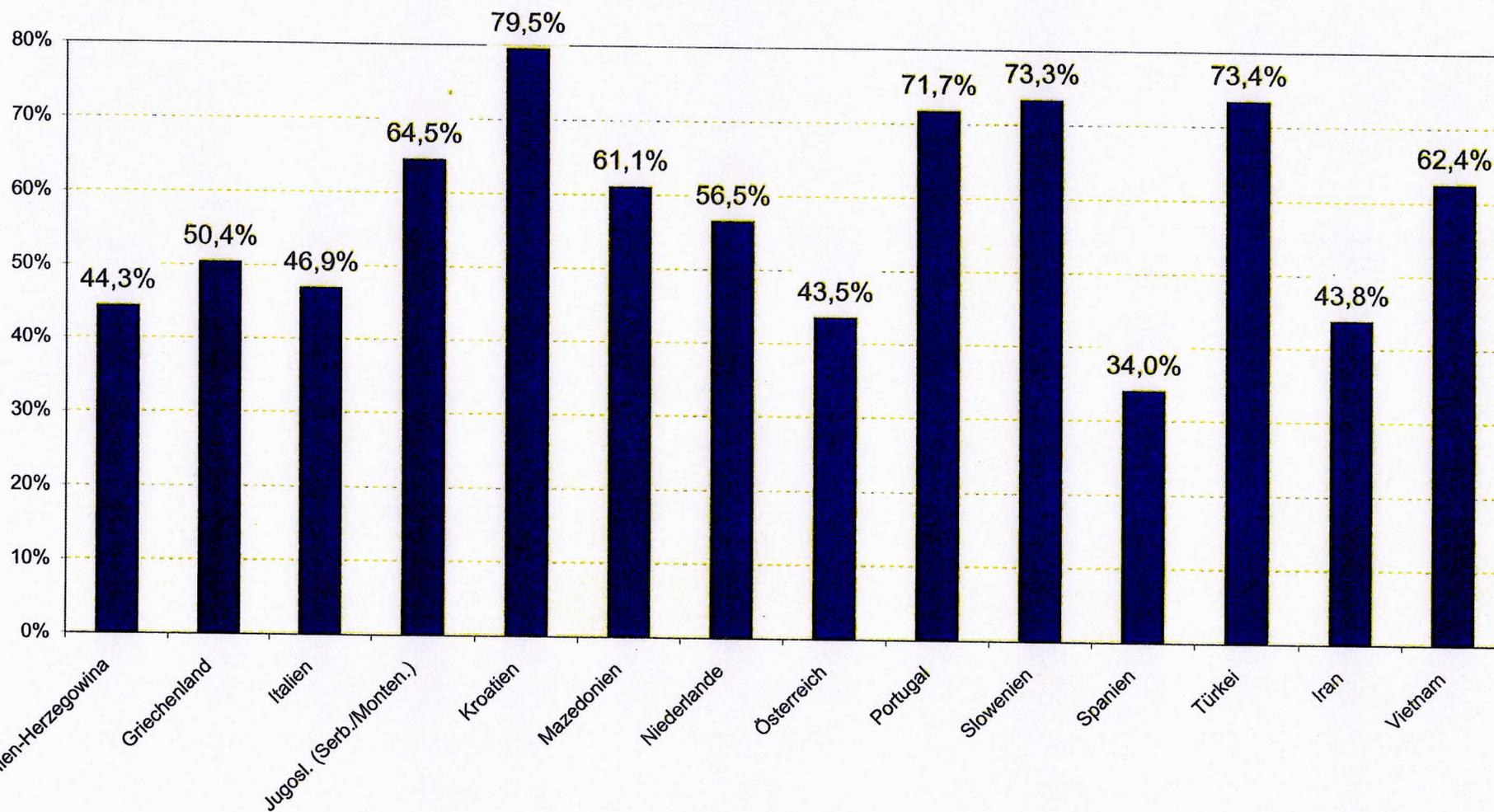


Tabelle 6.7: Deutsche Studierende im Ausland nach dem Studienland 1975 bis 1997

Studienland	1975	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
USA	1 630	3 310	4 730	6900s	7000s	7 880	8 508	8 500	9 017	8 990	9 309
Großbritannien und Nordirland	672	1 247	1 874	3 178	4 036	4 978	5 952	5950s	8 233	8 608	9 139
Österreich	2 476	3 008	4 636	5 139	5 307	5 567	5 586	5 793	5 955	6 011	6 019
Frankreich	2 022	2 610	3 776	4 829	5 682	5 563	5 939	5 343	5350s	5 258	5 281
Schweiz	1 945	2 516	2 978	4 025	4 303	4 485	4 611	4 638	4 560	4 607	4 520
Kanada	703	909	1 102	1 373	1450s	1 303	1 351	1 347	1350s	1350s	1350s
Italien	227	1 077	1 902	1 591	1 600	1 483	1 487	1 246	1 233	1 099	1100s
Spanien	130	208	200s	200s	200s	200s	1 019	1 060	1 283	1300s	1300s
Niederlande	299	615	776	709	780	746	782	790	836	920	1 399
Schweden	69	400s	370s	470s	470s	470s	703	700s	700s	700s	700s
Rumänien .....	.	227	420s	351	350s	350s	338	469	617	345	299
Dänemark	182	292	280	526	611	600s	600s	504	510	521	520s
Ungarn .....	.	17	283	601	588	564	568	503	458	470	470
Belgien	382	562	514	322	320s	356	360s	360s	360s	343	340s
Norwegen.....	.	.	.	.	.	.	303	300s	272	284	280s
Irland .....	.	.	.	237	273	329	366	370s	269	245	245s
Japan.....	.	.	.	.	.	.	210	210s	239	244	195
Vatikanstadt .....	.	.	.	.	.	180	229	230s	230s	244	180
Australien.....	.	.	.	.	.	.	.	.	180	222	278
Finnland.....	.	.	.	.	.	.	.	.	152	173	155
Polen .....	.	.	.	.	.	.	.	151	140	128	130s
Zusammen ...	10 737	16 998	23 841	30 451	32 970	35 054	38 912	38 464	41 944	42 062	43 209
Hochgerechnete Zahl der deutschen Studierenden im Ausland insgesamt ...	11 300	17 890	24 900	33 000	34 000	36 800	40 200	40 000	42 600	43 100	44 400
Nachrichtlich: Anteil an den deutschen Studierenden im Inland in % ...	1,4	1,8	2,0	2,2	2,0	2,2	2,3	2,3	2,5	2,6	2,7

s = Schätzung

Tabelle 7.1: Entwicklung der Hochschulstruktur nach Hochschularten
seit dem Wintersemester 1972/73

Wintersemester	Hochschulen insgesamt	Davon	
		Universitäten ¹⁾	Fach- und Verwaltungsfachhochschulen

Früheres Bundesgebiet

1972/73	202	108	94
1975/76	213	116	97
1980/81	229	114	115
1985/86	241	119	122
1990/91	248	126	122
1991/92	248	125	123
1992/93	251	127	124
1993/94	251	126	125
1994/95	259	125	134
1995/96	260	126	134
1996/97	267	125	142
1997/98	268	125	143
1998/99	272	126	146
1999/2000	273	128	145

Neue Länder und Berlin-Ost

1992/93	67	38	29
1993/94	64	32	32
1994/95	66	33	33
1995/96	67	33	34
1996/97	68	34	34
1997/98	69	34	35
1998/99	72	35	37
1999/2000	73	35	38

Deutschland

1992/93	318	165	153
1993/94	315	158	157
1994/95	325	158	167
1995/96	327	159	168
1996/97	335	159	176
1997/98	337	159	178
1998/99	344	161	183
1999/2000	346	163	183

1) Einschließlich Gesamthochschulen, Pädagogischen, Theologischen und Kunsthochschulen.

**Tabelle 7.2: Hochschulen mit privater Trägerschaft
im Wintersemester 1992/93 bis 1999/2000**

Wintersemester	Insgesamt		Private Trägerschaft		Anteil der privaten Hochschulen an allen ... in %	
	Hochschulen	Studierende	Hochschulen	Studierende	Hochschulen	Studierenden
1992/93	318	1 834 341	19	11 670	6,0	0,6
1993/94	317	1 867 264	20	13 109	6,3	0,7
1994/95	329	1 872 490	24	14 938	7,3	0,8
1995/96	327	1 857 906	27	17 332	8,3	0,9
1996/97	334	1 838 099	28	17 614	8,4	1,0
1997/98	337	1 824 107	28	17 789	8,3	1,0
1998/99	343	1 801 233	34	20 121	9,9	1,1
1999/2000	346	...	38	...	11,0	...

Tabelle 7.3: Studierende nach Hochschularten im Wintersemester 1970/71 bis 1998/99

Wintersemester	Insgesamt			Dar.: Ausländer	
	insgesamt	dar.: Frauen		zusammen	Anteil an der Gesamtzahl (Spalte 2)
		1 000	%			1 000	%

Hochschulen insgesamt

Früheres Bundesgebiet

1970/71	422,0	130,4	30,9	24,9	5,9
1975/76	836,0	282,1	33,7	47,3	5,7
1980/81	1 036,3	380,2	36,7	57,7	5,6
1985/86	1 336,7	505,9	37,8	74,6	5,6
1990/91	1 579,0	605,3	38,3	99,8	6,3
1991/92	1 639,9	635,4	38,7	107,9	6,6

Deutschland

1992/93	1 834,3	728,9	39,7	124,6	6,8
1993/94	1 867,3	751,1	40,2	134,4	7,2
1994/95	1 872,5	764,8	40,8	141,5	7,6
1995/96	1 857,9	774,6	41,7	146,5	7,9
1996/97	1 838,1	783,4	42,6	152,2	8,3
1997/98	1 824,1	794,5	43,6	158,5	8,7
1998/99	1 801,2	801,3	44,5	166,0	9,2

Universitäten

(einschl. Gesamthochschulen, Pädagogischen, Theologischen und Kunsthochschulen)

Früheres Bundesgebiet

1970/71	422,0	130,4	30,9	24,9	5,9
1975/76	691,3	248,8	36,0	40,0	5,8
1980/81	836,5	321,3	38,4	48,3	5,8
1985/86	1 035,7	418,9	40,5	60,8	5,9
1990/91	1 208,0	497,3	41,2	81,8	6,8
1991/92	1 251,4	520,5	41,6	88,6	7,1

Deutschland

1992/93	1 414,6	601,3	42,5	102,9	7,3
1993/94	1 427,1	614,5	43,1	111,1	7,8
1994/95	1 423,7	623,0	43,8	116,1	8,2
1995/96	1 409,3	629,7	44,7	119,6	8,5
1996/97	1 398,3	637,2	45,6	123,7	8,8
1997/98	1 386,7	645,2	46,5	127,9	9,2
1998/99	1 364,8	646,5	47,4	133,6	9,8

Fach- und Verwaltungsfachhochschulen

Früheres Bundesgebiet

1970/71	-	-	-	-	-
1975/76	144,7	33,3	23,0	7,3	5,0
1980/81	199,8	58,9	29,5	9,5	4,7
1985/86	301,0	86,9	28,9	13,8	4,6
1990/91	371,0	108,1	29,1	18,0	4,8
1991/92	388,5	114,9	29,6	19,4	5,0

Deutschland

1992/93	419,8	127,6	30,4	21,7	5,2
1993/94	440,1	136,6	31,0	23,3	5,3
1994/95	448,8	141,8	31,6	25,4	5,7
1995/96	448,6	145,0	32,3	26,9	6,0
1996/97	439,8	146,2	33,2	28,5	6,5
1997/98	437,5	149,3	34,1	30,6	7,0
1998/99	436,4	154,7	35,5	32,4	7,4

Tabelle 7.4: Struktur und Entwicklung der Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen 1980 bis 1997 ¹⁾²⁾

Ausgabeart ----- Einnahmeart	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Mio. DM										
Laufende Ausgaben.....	15 761	20 434	26 856	33 457	37 219	39 634	41 271	43 226	44 261	44 962
Investitionsausgaben.....	2 651	2 892	3 818	4 650	5 106	5 005	5 419	5 661	6 045	5 958
Ausgaben insgesamt.....	18 412	23 326	30 675	38 106	42 325	44 639	46 690	48 888	50 306	50 920
Verwaltungseinnahmen....	4 038	6 087	8 362	10 649	12 097	13 393	14 031	14 771	15 034	15 745
Drittmittel.....	.	1 600	2 555	3 063	3 280	3 731	3 981	4 095	4 478	4 681
Grundmittel.....	.	15 640	19 757	24 394	26 948	27 514	28 677	30 023	30 793	30 493
1991 = 100										
Laufende Ausgaben.....	X	X	X	100	111	118	123	129	132	134
Investitionsausgaben.....	X	X	X	100	110	108	117	122	130	128
Ausgaben insgesamt.....	X	X	X	100	111	117	123	128	132	134
Verwaltungseinnahmen....	X	X	X	100	114	126	132	139	141	148
Drittmittel.....	X	X	X	100	107	122	130	134	146	153
Grundmittel.....	X	X	X	100	110	113	118	123	126	125
Relation in %										
Laufende Ausgaben.....	85,6	87,6	87,6	87,8	87,9	88,8	88,4	88,4	88,0	88,3
Investitionsausgaben.....	14,4	12,4	12,4	12,2	12,1	11,2	11,6	11,6	12,0	11,7
Ausgaben insgesamt.....	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Verwaltungseinnahmen....	21,9	26,1	27,3	27,9	28,6	30,0	30,1	30,2	29,9	30,9
Drittmittel.....	X	6,9	8,3	8,0	7,7	8,4	8,5	8,4	8,9	9,2
Grundmittel.....	X	67,0	64,4	64,0	63,7	61,6	61,4	61,4	61,2	59,9

1) Quelle: Hochschulfinanzstatistik; ab 1992 einschl. Drittmittel auf Verwahrkonten.

2) Bis 1990 "Früheres Bundesgebiet", ab 1991 Deutschland.

Tabelle 7.5: Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen nach Ländern 1980 bis 1997 ¹⁾

Land	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Ausgabe-/Einnahmeart										
Mic. DM										
Baden-Württemberg										
Laufende Ausgaben	2 442	3 209	4 363	4 702	5 187	5 494	5 723	6 055	6 108	6 198
Investitionsausgaben	467	706	686	799	688	825	937	961	925	869
Ausgaben insgesamt	2 910	3 915	5 049	5 501	5 875	6 319	6 660	7 016	7 033	7 067
Verwaltungseinnahmen	639	1 024	1 342	1 543	1 696	1 818	1 916	2 024	2 022	2 142
Drittmittel	.	398	602	621	659	693	687	708	766	793
Grundmittel ²⁾	.	2 493	3 105	3 337	3 520	3 808	4 057	4 284	4 245	4 133
Bayern										
Laufende Ausgaben	2 460	3 232	4 284	4 678	5 123	5 475	5 755	6 065	6 206	6 356
Investitionsausgaben	425	503	798	833	934	816	809	870	1 216	1 282
Ausgaben insgesamt	2 885	3 736	5 082	5 511	6 057	6 291	6 564	6 934	7 422	7 637
Verwaltungseinnahmen	761	979	1 298	1 418	1 685	1 808	1 956	2 015	2 030	2 207
Drittmittel	.	190	300	346	317	453	529	638	692	793
Grundmittel ²⁾	.	2 566	3 484	3 747	4 055	4 030	4 079	4 281	4 700	4 637
Berlin ³⁾										
Laufende Ausgaben	1 385	1 719	2 402	3 271	3 720	3 961	4 064	4 190	4 126	4 097
Investitionsausgaben	196	202	357	349	487	474	484	391	340	262
Ausgaben insgesamt	1 581	1 921	2 759	3 620	4 207	4 435	4 547	4 581	4 465	4 360
Verwaltungseinnahmen	249	383	767	1 032	1 226	1 297	1 340	1 384	1 502	1 471
Drittmittel	.	67	110	138	178	223	271	208	229	256
Grundmittel ²⁾	.	1 470	1 882	2 450	2 804	2 915	2 937	2 988	2 734	2 633
Brandenburg										
Laufende Ausgaben	.	.	.	116	180	254	353	411	447	446
Investitionsausgaben	.	.	.	14	70	89	149	178	194	221
Ausgaben insgesamt	.	.	.	130	251	342	502	589	641	666
Verwaltungseinnahmen	.	.	.	6	8	5	5	7	6	6
Drittmittel	.	.	.	2	7	14	15	29	38	52
Grundmittel ²⁾	.	.	.	122	235	323	482	552	597	607
Bremen										
Laufende Ausgaben	157	166	237	263	281	302	320	337	358	376
Investitionsausgaben	25	19	75	83	87	95	80	76	59	61
Ausgaben insgesamt	182	185	312	346	369	397	400	414	417	438
Verwaltungseinnahmen	4	5	5	6	9	8	7	8	8	14
Drittmittel	.	13	18	21	49	58	73	72	81	90
Grundmittel ²⁾	.	168	289	318	311	331	321	334	328	334
Hamburg										
Laufende Ausgaben	690	957	1 255	1 365	1 476	1 589	1 597	1 657	1 690	1 685
Investitionsausgaben	117	131	123	132	141	114	93	146	157	161
Ausgaben insgesamt	807	1 088	1 378	1 497	1 617	1 703	1 690	1 803	1 847	1 846
Verwaltungseinnahmen	185	284	397	461	514	566	566	575	559	570
Drittmittel	.	57	110	98	125	128	123	128	142	147
Grundmittel ²⁾	.	747	871	938	979	1 009	1 002	1 100	1 146	1 130
Hessen										
Laufende Ausgaben	1 555	2 013	2 514	2 694	2 864	3 044	3 172	3 330	3 416	3 439
Investitionsausgaben	204	165	321	386	411	325	336	366	248	258
Ausgaben insgesamt	1 759	2 178	2 835	3 080	3 274	3 369	3 508	3 695	3 664	3 697
Verwaltungseinnahmen	423	684	841	936	1 054	1 037	1 138	1 213	1 261	1 282
Drittmittel	.	124	146	202	155	252	315	314	374	336
Grundmittel ²⁾	.	1 370	1 848	1 943	2 065	2 080	2 055	2 169	2 029	2 079
Mecklenburg-Vorpommern										
Laufende Ausgaben	.	.	.	613	712	809	868	946	997	1 032
Investitionsausgaben	.	.	.	68	48	72	162	171	238	275
Ausgaben insgesamt	.	.	.	681	759	882	1 030	1 117	1 235	1 307
Verwaltungseinnahmen	.	.	.	205	378	379	439	465	494	516
Drittmittel	.	.	.	20	41	49	53	45	60	54
Grundmittel ²⁾	.	.	.	456	340	454	538	607	681	738
Niedersachsen										
Laufende Ausgaben	1 588	2 081	2 629	2 786	2 991	3 077	3 142	3 268	3 396	3 459
Investitionsausgaben	225	272	335	338	411	360	248	282	354	332
Ausgaben insgesamt	1 813	2 353	2 964	3 124	3 403	3 438	3 389	3 549	3 750	3 791
Verwaltungseinnahmen	289	562	766	831	947	947	989	1 050	1 082	1 177
Drittmittel	.	244	400	417	432	428	410	417	433	426
Grundmittel ²⁾	.	1 548	1 798	1 876	2 025	2 062	1 990	2 082	2 235	2 188

Noch Tabelle 7.5: Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen nach Ländern 1980 bis 1997 ¹⁾

Land	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Ausgabe-/Einnahmeart										
Mio. DM										
Nordrhein-Westfalen.....										
Laufende Ausgaben.....	3 998	5 043	6 406	6 990	7 580	7 907	8 275	8 513	8 790	9 047
Investitionsausgaben.....	771	500	577	562	599	586	654	667	765	851
Ausgaben insgesamt.....	4 769	5 543	6 984	7 552	8 179	8 493	8 929	9 180	9 554	9 898
Verwaltungseinnahmen.....	874	1 303	1 775	2 045	2 250	2 514	2 547	2 717	2 722	2 835
Drittmittel.....	.	392	626	740	792	801	806	812	882	907
Grundmittel ²⁾	3 849	4 583	4 767	5 137	5 178	5 576	5 651	5 950	6 156
Rheinland-Pfalz.....										
Laufende Ausgaben.....	599	831	1 116	1 223	1 333	1 410	1 443	1 485	1 540	1 568
Investitionsausgaben.....	86	146	265	242	235	223	219	235	204	256
Ausgaben insgesamt.....	685	977	1 380	1 466	1 568	1 634	1 663	1 720	1 744	1 824
Verwaltungseinnahmen.....	192	267	363	369	405	427	493	531	496	526
Drittmittel.....	.	63	124	134	125	133	138	148	157	182
Grundmittel ²⁾	647	893	962	1 038	1 074	1 031	1 041	1 090	1 116
Saarland.....										
Laufende Ausgaben.....	342	431	595	644	695	724	753	754	769	793
Investitionsausgaben.....	31	57	62	93	91	115	102	111	88	72
Ausgaben insgesamt.....	373	488	657	737	786	839	855	865	857	865
Verwaltungseinnahmen.....	153	221	308	335	366	381	403	381	407	423
Drittmittel.....	.	17	41	49	52	54	55	51	55	56
Grundmittel ²⁾	251	307	353	368	404	397	433	396	386
Sachsen.....										
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	1 434	1 846	2 009	2 160	2 318	2 374	2 385
Investitionsausgaben.....	-	-	-	246	350	447	543	492	471	453
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	1 680	2 196	2 456	2 703	2 810	2 845	2 839
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	349	477	583	634	698	685	736
Drittmittel.....	-	-	-	104	143	172	217	233	256	272
Grundmittel ²⁾	-	-	-	1 226	1 577	1 700	1 853	1 878	1 904	1 831
Sachsen-Anhalt.....										
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	843	1 036	1 189	1 275	1 369	1 447	1 464
Investitionsausgaben.....	-	-	-	159	160	153	262	293	336	228
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	1 001	1 197	1 342	1 537	1 663	1 783	1 692
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	233	23	501	543	608	649	671
Drittmittel.....	-	-	-	20	41	65	69	90	90	90
Grundmittel ²⁾	-	-	-	748	1 133	776	925	965	1 043	931
Schleswig-Holstein.....										
Laufende Ausgaben.....	545	752	1 054	1 180	1 270	1 318	1 438	1 532	1 558	1 549
Investitionsausgaben.....	102	190	220	235	210	90	87	152	154	189
Ausgaben insgesamt.....	647	942	1 275	1 415	1 481	1 408	1 525	1 684	1 712	1 738
Verwaltungseinnahmen.....	270	376	499	537	619	655	735	769	784	811
Drittmittel.....	.	36	78	122	117	151	152	133	149	155
Grundmittel ²⁾	531	698	756	744	602	638	782	779	773
Thüringen.....										
Laufende Ausgaben.....	-	-	-	655	924	1 071	933	997	1 037	1 067
Investitionsausgaben.....	-	-	-	111	183	220	255	272	296	187
Ausgaben insgesamt.....	-	-	-	766	1 107	1 291	1 188	1 269	1 333	1 254
Verwaltungseinnahmen.....	-	-	-	342	441	466	319	325	327	359
Drittmittel.....	-	-	-	30	48	57	70	68	72	72
Grundmittel ²⁾	-	-	-	394	618	768	799	876	934	823
Länder insgesamt ⁴⁾										
Laufende Ausgaben.....	15 761	20 434	26 856	33 457	37 219	39 634	41 271	43 226	44 261	44 962
Investitionsausgaben.....	2 651	2 892	3 818	4 650	5 106	5 005	5 419	5 661	6 045	5 958
Ausgaben insgesamt.....	18 412	23 326	30 675	38 106	42 325	44 639	46 690	48 888	50 306	50 920
Verwaltungseinnahmen.....	4 038	6 087	8 362	10 649	12 097	13 393	14 031	14 771	15 034	15 745
Drittmittel.....	.	1 600	2 555	3 063	3 280	3 731	3 981	4 095	4 478	4 681
Grundmittel ²⁾	15 640	19 757	24 394	26 948	27 514	28 677	30 023	30 793	30 493

1) Quelle: Hochschulfinanzstatistik; ab 1992 einschl. Drittmittel auf Verwahrkonten.

2) Die Grundmittel sind definiert als Ausgaben insgesamt abzüglich Verwaltungseinnahmen und Drittmittel.

3) Ab 1991 einschl. Berlin-Ost.

4) Bis 1990 "Früheres Bundesgebiet", ab 1991 Deutschland.

Tabelle 7.6: Personal und Studierende nach Hochschularten 1980 bis 1998

Berichtsjahr	Personal insgesamt ¹⁾	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal (Lehrpersonal)	Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal ¹⁾	Studierende	Studierende je Lehrperson
Hochschulen insgesamt					
Früheres Bundesgebiet					
1980	318,5	127,4	191,2	1 036,3	8,1
1985	327,1	139,0	188,0	1 336,7	9,6
1990	370,1	163,1	207,0	1 579,0	9,7
1991	383,0	171,0	212,0	1 639,9	9,6
Deutschland					
1992	464,7	199,0	265,7	1 834,3	9,2
1993	471,3	204,2	267,1	1 867,3	9,1
1994	473,3	208,2	265,1	1 872,5	9,0
1995	482,9	212,8	270,0	1 857,9	8,7
1996	482,4	214,7	267,7	1 838,1	8,6
1997	481,1	214,1	267,0	1 824,1	8,5
1998	483,8	216,4	267,4	1 801,2	8,3
Universitäten					
(einschl. Gesamthochschulen, Pädagogischen, Theologischen und Kunsthochschulen)					
Früheres Bundesgebiet					
1980	291,5	109,7	181,9	836,5	7,6
1985	293,8	116,4	177,4	1 035,7	8,9
1990	330,2	135,5	194,6	1 208,0	8,9
1991	341,5	142,4	199,1	1 251,4	8,8
Deutschland					
1992	415,3	167,9	247,4	1 414,6	8,4
1993	419,2	170,2	249,1	1 427,1	8,4
1994	418,6	172,4	246,2	1 423,7	8,3
1995	427,8	177,2	250,7	1 409,3	8,0
1996	427,9	179,8	248,2	1 398,3	7,8
1997	426,8	179,9	247,0	1 386,7	7,7
1998	426,5	180,7	245,9	1 364,8	7,6
Fach- und Verwaltungsfachhochschulen					
Früheres Bundesgebiet					
1980	27,0	17,7	9,3	199,8	11,3
1985	33,2	22,6	10,6	301,0	13,3
1990	40,0	27,6	12,4	371,0	13,4
1991	41,5	28,6	12,9	388,5	13,6
Deutschland					
1992	49,4	31,1	18,3	419,8	13,5
1993	52,0	34,0	18,1	440,1	12,9
1994	54,7	35,8	18,8	448,8	12,5
1995	55,0	35,7	19,3	448,6	12,6
1996	54,5	34,9	19,6	439,8	12,6
1997	54,2	34,2	20,1	437,5	12,8
1998	57,3	35,8	21,6	436,4	12,2

1) 1980 einschließlich der studentischen Hilfskräfte.

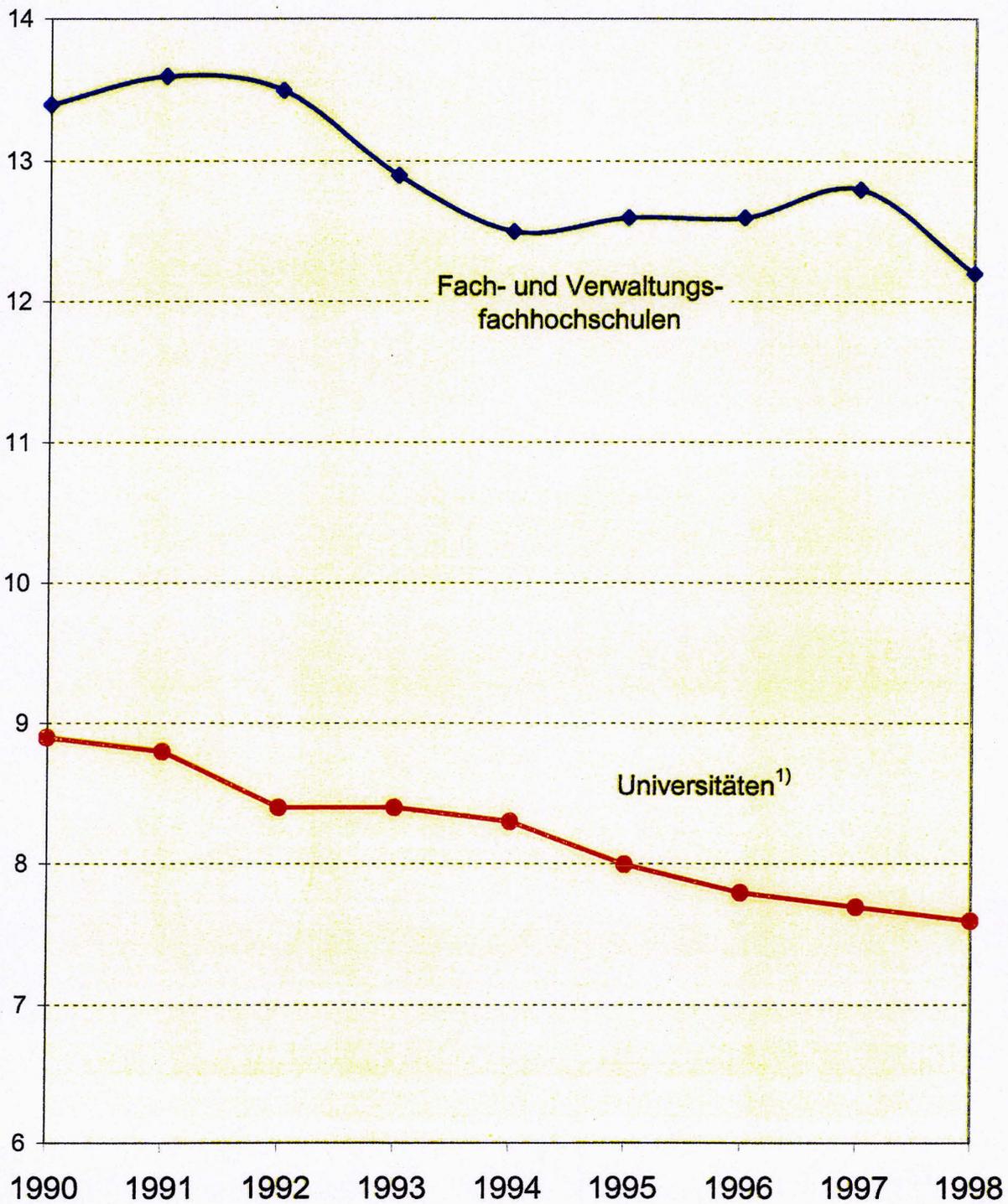
Tabelle 7.7: Personal nach ausgewählten Personalgruppen und Bundesländern 1980 bis 1998

Gegenstand der Nachweisung ¹⁾	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Baden-Württemberg											
Personal insgesamt.....	52 250	50 911	60 906	65 214	63 878	66 270	68 179	69 355	69 717	69 332	69 091
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	21 632	21 999	27 462	30 283	28 976	30 104	31 185	31 995	31 894	31 666	31 505
dar.: Professoren.....	4 689	4 888	5 058	5 111	5 277	5 304	5 363	5 362	5 399	5 393	5 353
Bayern											
Personal insgesamt.....	43 656	49 133	56 238	57 344	58 131	60 345	61 397	62 213	62 510	63 611	64 511
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	18 652	20 421	25 082	25 592	25 193	26 082	26 593	27 299	27 470	28 102	29 047
dar.: Professoren.....	3 958	4 273	4 652	4 711	4 816	4 849	4 846	4 859	4 913	4 990	5 036
Berlin²⁾											
Personal insgesamt.....	27 565	28 117	36 040	36 248	47 183	46 857	45 761	45 493	42 441	40 730	39 775
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	12 204	13 058	16 078	16 461	20 950	21 050	20 767	20 434	19 580	18 793	18 679
dar.: Professoren.....	2 271	2 261	2 308	2 309	2 720	2 874	2 975	2 975	2 908	2 809	2 684
Brandenburg											
Personal insgesamt.....					3 056	3 716	4 816	5 324	5 461	5 513	5 643
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....					1 660	2 024	2 859	3 217	3 304	3 345	3 422
dar.: Professoren.....					196	390	586	667	706	699	713
Bremen											
Personal insgesamt.....	3 855	3 290	3 466	4 116	4 127	4 127	4 127	3 894	4 199	4 222	4 354
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	1 877	1 562	2 086	2 637	2 640	2 640	2 640	2 558	2 785	2 788	2 876
dar.: Professoren.....	663	640	616	626	626	626	626	627	621	618	620
Hamburg											
Personal insgesamt.....	14 028	15 827	17 256	17 569	17 569	17 569	18 181	18 805	18 805	17 612	17 199
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	5 371	7 121	7 418	7 613	7 613	7 613	8 035	8 654	8 654	8 244	8 141
dar.: Professoren.....	1 525	1 710	1 717	1 726	1 726	1 726	1 702	1 727	1 727	1 718	1 379
Hessen											
Personal insgesamt.....	32 166	35 338	38 565	40 460	38 936	38 966	38 966	40 529	39 825	40 292	39 788
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	14 776	15 215	17 919	18 445	17 831	17 849	17 849	18 329	17 666	17 980	17 850
dar.: Professoren.....	3 195	3 306	3 362	3 427	3 295	3 297	3 297	3 379	3 247	3 168	3 141
Mecklenburg-Vorpommern											
Personal insgesamt.....					10 299	10 403	11 065	11 063	11 190	11 611	11 641
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....					2 834	3 116	3 711	3 778	3 900	4 340	4 333
dar.: Professoren.....					475	554	693	763	766	789	826
Niedersachsen											
Personal insgesamt.....	33 857	34 088	37 818	38 854	37 388	38 419	36 900	38 881	40 723	39 023	40 631
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	12 567	14 347	16 639	17 325	15 215	15 775	14 623	16 026	17 305	16 739	17 236
dar.: Professoren.....	2 553	2 929	2 996	2 990	2 972	3 035	3 005	3 088	3 088	3 019	3 150
Nordrhein-Westfalen											
Personal insgesamt.....	82 418	77 313	81 236	83 764	87 282	89 773	88 637	90 606	90 784	92 440	92 974
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	29 802	32 247	34 440	35 975	38 394	40 361	40 938	41 198	41 744	41 951	42 543
dar.: Professoren.....	7 113	7 648	7 393	7 373	7 123	7 629	7 345	7 396	7 243	7 286	7 447
Rheinland-Pfalz											
Personal insgesamt.....	11 382	13 639	15 631	16 158	16 836	17 604	17 686	17 769	18 412	18 184	18 447
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	5 028	6 403	7 882	8 248	8 489	8 931	8 818	8 748	9 170	8 800	9 008
dar.: Professoren.....	1 352	1 406	1 478	1 473	1 543	1 525	1 580	1 553	1 600	1 641	1 628
Saarland											
Personal insgesamt.....	6 934	7 261	8 437	8 640	9 539	9 497	9 502	8 981	9 081	9 042	9 218
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	2 109	2 606	2 933	3 179	3 498	3 389	3 623	3 190	3 450	3 463	3 603
dar.: Professoren.....	417	419	441	429	432	434	432	414	431	424	422
Sachsen											
Personal insgesamt.....					26 175	24 855	26 786	27 436	27 229	26 901	26 878
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....					10 675	10 322	11 416	11 737	11 846	11 928	11 958
dar.: Professoren.....					1 532	1 879	2 068	2 137	2 139	2 197	2 224
Sachsen-Anhalt											
Personal insgesamt.....					15 534	14 099	14 830	15 389	15 300	15 348	15 690
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....					5 362	5 118	5 421	5 711	5 841	5 806	5 931
dar.: Professoren.....					517	638	737	844	898	968	1 041
Schleswig-Holstein											
Personal insgesamt.....	10 394	12 138	14 542	14 675	15 022	15 112	15 140	15 378	15 015	15 156	15 588
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	3 334	4 034	5 201	5 268	5 057	5 060	5 129	5 134	5 128	4 889	5 175
dar.: Professoren.....	484	787	809	806	845	827	882	955	965	958	956
Thüringen											
Personal insgesamt.....					13 762	13 671	11 316	11 734	11 696	12 056	12 418
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....					4 681	4 716	4 600	4 833	4 931	5 220	5 116
dar.: Professoren.....					607	787	858	926	938	991	1 006
Deutschland											
Personal insgesamt.....	318 505	327 055	370 135	383 042	464 717	471 283	473 289	482 850	482 388	481 073	483 846
dar.: Wissenschaftl. u. Künstler. Personal.....	127 352	139 013	163 140	171 026	199 048	204 150	208 207	212 841	214 668	214 054	216 425
dar.: Professoren.....	28 220	30 267	30 830	30 981	34 702	36 374	36 995	37 672	37 589	37 668	37 626

1) 1980 einschließlich der studentischen Hilfskräfte.

2) Von 1980 - 1991 nur Berlin-West

**Schaubild 7.1:
Studierende je Lehrperson nach Hochschularten
1990 bis 1998*)**



*) Bis 1991 Früheres Bundesgebiet, ab 1992 Deutschland.

1) Einschl. Gesamthochschulen, Pädagogischen, Theologischen und Kunsthochschulen.

Tabelle 7.8: Professoren nach Alters- und Fächergruppen*) 1998

Fächergruppe	Professoren insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren										Durchschnittsalter
		bis 30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65 und älter	ohne Altersangabe	
Anzahl												
Sprach- und Kulturwissenschaften.....	5 750	1	10	183	533	810	1 042	1 689	1 288	170	24	54,0
Sport.....	217	-	-	7	17	29	38	67	58	1	-	54,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	7 322	1	104	633	1 050	1 160	1 319	1 794	1 106	111	44	51,2
Mathematik, Naturwissenschaften.....	7 244	1	47	391	923	1 169	1 093	1 866	1 565	177	12	52,9
Humanmedizin.....	3 180	-	5	112	340	515	574	811	683	140	-	53,7
Veterinärmedizin.....	197	-	-	7	22	32	26	39	56	15	-	54,5
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	1 069	-	10	78	179	176	175	248	186	15	2	51,4
Ingenieurwissenschaften.....	9 126	3	51	492	1 328	1 558	1 501	2 216	1 791	130	56	52,2
Kunst, Kunstwissenschaft.....	3 080	3	45	220	382	483	556	728	611	36	16	52,0
Zentrale Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen).....	382	-	-	16	51	69	73	91	73	6	3	52,6
Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin).....	59	-	-	1	4	2	5	12	6	28	1	63,4
Insgesamt...	37 626	9	272	2 140	4 829	6 003	6 402	9 561	7 423	829	158	52,5
in %												
Sprach- und Kulturwissenschaften.....	100	0,0	0,2	3,2	9,3	14,1	18,1	29,4	22,4	3,0	0,4	X
Sport.....	100	0,0	0,0	3,2	7,8	13,4	17,5	30,9	26,7	0,5	0,0	X
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	100	0,0	1,4	8,6	14,3	15,8	18,0	24,5	15,1	1,5	0,6	X
Mathematik, Naturwissenschaften.....	100	0,0	0,6	5,4	12,7	16,1	15,1	25,8	21,6	2,4	0,2	X
Humanmedizin.....	100	0,0	0,2	3,5	10,7	16,2	18,1	25,5	21,5	4,4	0,0	X
Veterinärmedizin.....	100	0,0	0,0	3,6	11,2	16,2	13,2	19,8	28,4	7,6	0,0	X
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	100	0,0	0,9	7,3	16,7	16,5	16,4	23,2	17,4	1,4	0,2	X
Ingenieurwissenschaften.....	100	0,0	0,6	5,4	14,6	17,1	16,4	24,3	19,6	1,4	0,6	X
Kunst, Kunstwissenschaft.....	100	0,1	1,5	7,1	12,4	15,7	18,1	23,6	19,8	1,2	0,5	X
Zentrale Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen).....	100	0,0	0,0	4,2	13,4	18,1	19,1	23,8	19,1	1,6	0,8	X
Zentrale Einrichtungen der Hochschulkliniken (nur Humanmedizin).....	100	0,0	0,0	1,7	6,8	3,4	8,5	20,3	10,2	47,5	1,7	X
Insgesamt...	100	0,0	0,7	5,7	12,8	16,0	17,0	25,4	19,7	2,2	0,4	X

*) Fächergruppe der fachlichen Zugehörigkeit.

Tabelle 7.9: Habilitierte nach Fächergruppen und Geschlecht 1980 bis 1998*)

Fächergruppe ----- Geschlecht	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
	Anzahl										
Sprach- und Kulturwissenschaften.....	187	189	198	243	259	278	309	302	320	381	389
Männer	152	155	158	204	189	224	224	223	250	289	278
Frauen	17	26	40	39	70	54	85	79	70	92	111
Sport	1	11	4	3	5	6	15	13	9	7	17
Männer	-	11	4	2	3	6	12	11	9	6	15
Frauen	-	-	-	1	2	-	3	2	-	1	2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	95	91	105	85	114	113	133	132	171	154	194
Männer	84	73	91	75	96	93	119	113	150	128	165
Frauen	3	10	13	9	18	20	14	19	21	26	29
Mathematik, Naturwissenschaften.....	300	271	278	308	361	376	355	438	424	457	560
Männer	278	255	257	288	330	343	318	395	381	400	487
Frauen	9	12	19	19	31	33	37	43	43	57	73
Veterinärmedizin	9	13	13	7	17	20	17	22	21	21	10
Männer	8	12	12	5	15	19	15	18	19	17	5
Frauen	-	1	1	2	2	1	2	4	2	4	5
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	25	12	20	27	34	36	34	24	27	27	45
Männer	23	10	19	25	31	30	31	20	23	24	38
Frauen	-	2	1	2	3	6	3	4	4	3	7
Ingenieurwissenschaften.....	41	35	42	31	56	59	54	55	65	51	45
Männer	40	35	41	30	53	57	53	51	60	48	45
Frauen	1	-	1	1	3	2	1	4	5	3	-
Kunst, Kunstwissenschaft	11	10	11	22	23	17	29	22	31	26	18
Männer	8	8	10	14	18	12	22	16	20	16	13
Frauen	-	1	1	8	5	5	7	6	11	10	5
Zusammen	669	632	671	726	869	905	946	1 008	1 068	1 124	1 278
Männer	593	559	592	643	735	784	794	847	912	928	1 046
Frauen	30	52	76	81	134	121	152	161	156	196	232
Humanmedizin	350	345	428	447	442	514	533	524	541	616	637
Männer	319	326	394	413	407	463	485	474	489	539	576
Frauen	16	17	34	34	35	51	48	50	52	77	61
Insgesamt	1 019	977	1 099	1 173	1 311	1 419	1 479	1 532	1 609	1 740	1 915
Männer	912	885	986	1 056	1 142	1 247	1 279	1 321	1 401	1 467	1 622
Frauen	46	69	110	115	169	172	200	211	208	273	293
ohne Angabe	61	23	3	2	-	-	-	-	-	-	-
	Durchschnittsalter										
Insgesamt	38,1	39,4	40,2	40,0	40,4	40,1	40,1	40,0	39,9	40,0	39,9
Männer	38,0	39,3	40,1	39,9	40,4	39,9	39,9	39,9	39,8	39,9	39,9
Frauen	38,6	40,8	41,2	40,8	40,7	41,3	41,4	40,7	40,7	40,4	40,3

*) Bis einschließlich 1991 früheres Bundesgebiet; seit 1992 Deutschland.

Tabelle 8.1: Bestandene Prüfungen nach Prüfungsgruppen 1975 bis 1998

Prüfungsjahr	Insgesamt	Davon			
		Diplom (U) und entsprechende Abschlußprüfungen ¹⁾	Promotionen	Lehramtsprüfungen	Fachhochschulabschluß
Früheres Bundesgebiet					
1975	117 301	33 669	11 418	40 349	31 865
1980	123 680	46 331	12 222	30 452	34 675
1985	146 920	61 083	14 951	22 883	48 003
1990	166 101	81 524	18 494	10 231	55 852
1991	171 941	83 007	19 022	11 057	58 855
1992	177 949	85 998	20 038	11 325	60 588
Deutschland					
1993	201 723	101 401	21 032	16 235	63 055
1994	219 477	101 972	22 404	23 734	71 367
1995	229 920	105 703	22 387	26 748	75 082
1996	236 848	110 530	22 849	28 143	75 326
1997	237 144	109 400	24 174	27 929	75 641
1998	227 525	103 072	24 890	28 256	71 307

1) Einschließlich der Prüfungsgruppen "Künstlerischer Abschluß" und "Sonstiger Abschluß".

Schaubild 8.1:
Durchschnittsalter der deutschen Studienanfänger und Absolventen nach Geschlecht 1980 bis 1998

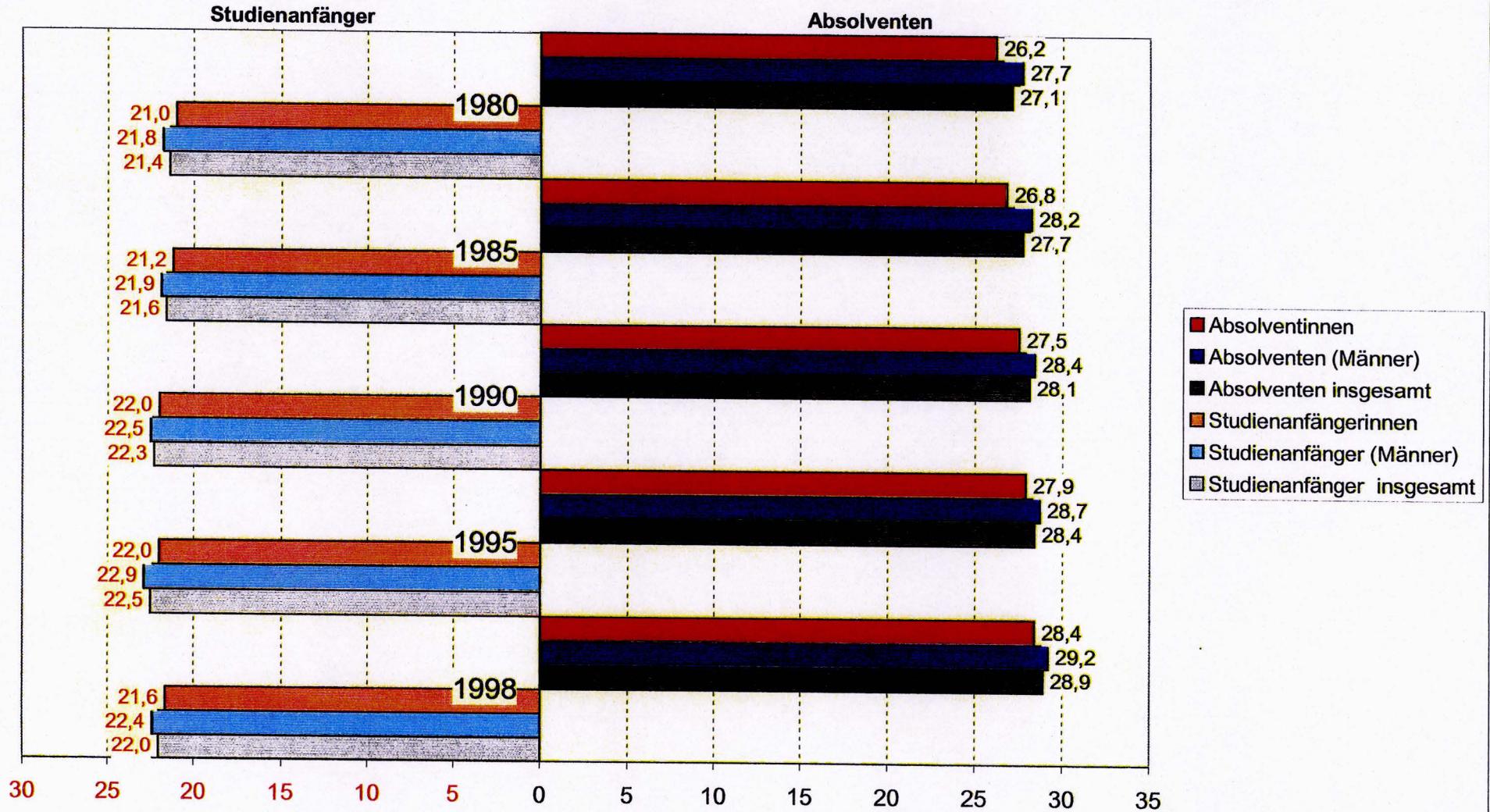
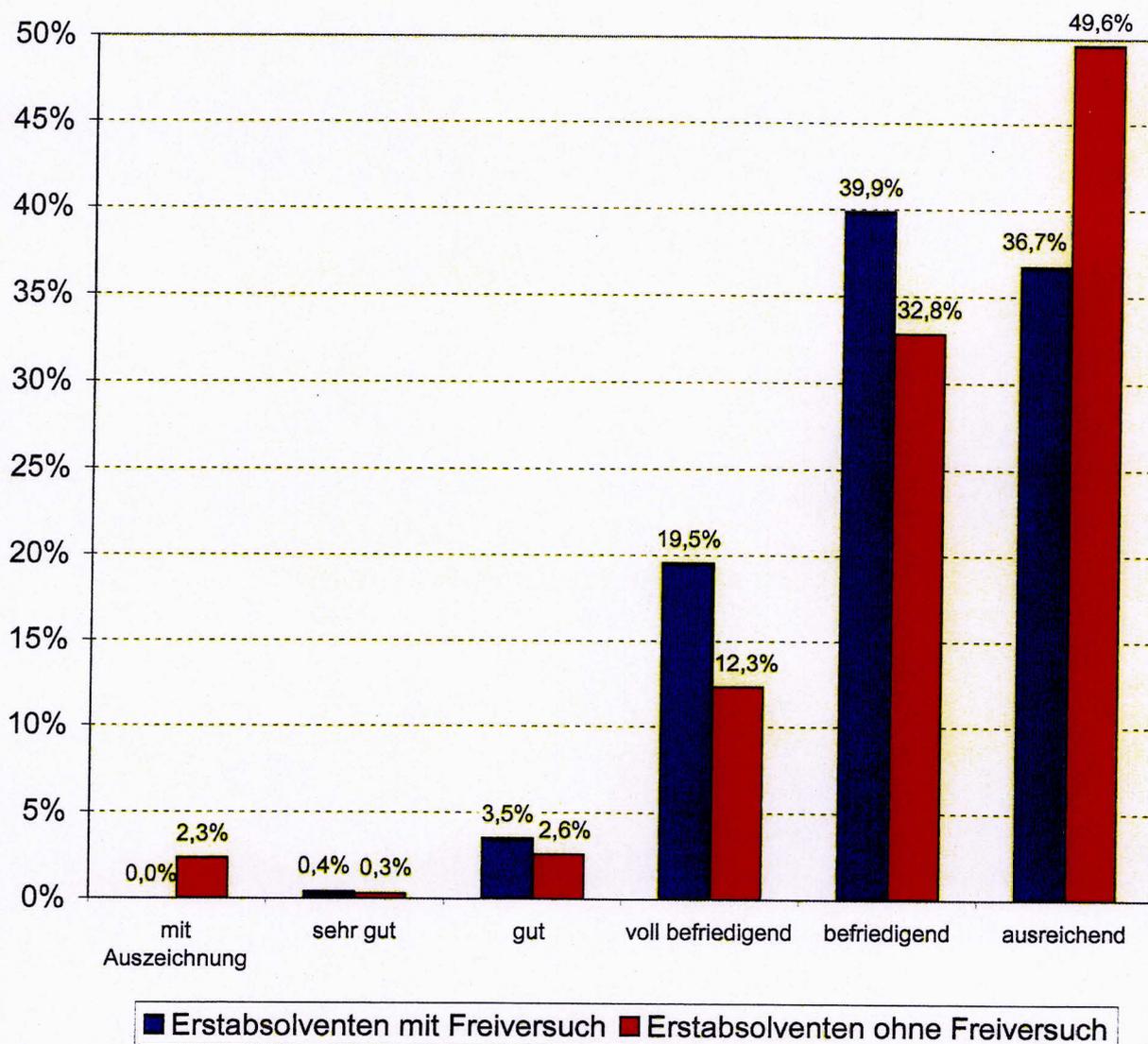


Tabelle 8.2: Durchschnittliche Fachstudiendauer deutscher Erstabsolventen in der Prüfungsgruppe Diplom (Universität) in den 10 beliebtesten Studienfächern in den Prüfungsjahren 1994 und 1998

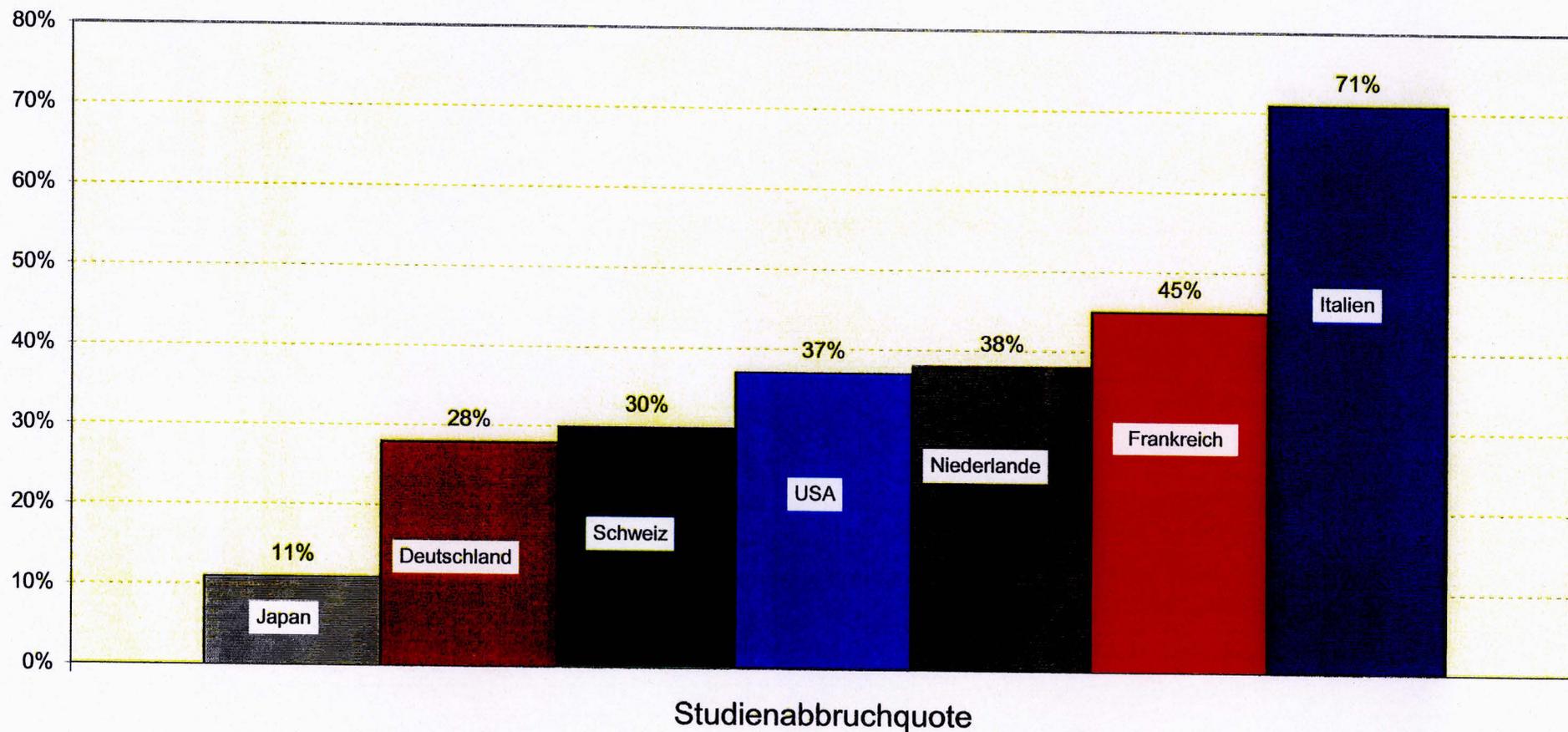
Studienfach	Durchschnittliche Fachstudiendauer in den Prüfungsjahren		Veränderung
	1998	1994	
	Angabe in Semestern		
Informatik.....	13,6	13,0	+0,6
Medizin (Allgemein-Medizin).....	13,3	13,1	+0,2
Maschinenbau/-wesen.....	13,3	12,4	+0,9
Elektrotechnik/Elektronik.....	13,1	12,0	+1,1
Physik.....	12,7	12,6	+0,1
Biologie.....	12,4	12,6	-0,2
Erziehungswissenschaft (Pädagogik).....	11,6	12,4	-0,8
Wirtschaftswissenschaften.....	11,3	11,0	+0,3
Betriebswirtschaftslehre.....	11,2	11,0	+0,2
Rechtswissenschaft.....	9,8	10,0	-0,2

Schaubild 8.2:
Gesamtnoten der Erstabsolventen mit Freiversuch im Vergleich zu den Erstabsolventen ohne Freiversuch im Studienbereich Rechtswissenschaft im Prüfungsjahr 1998



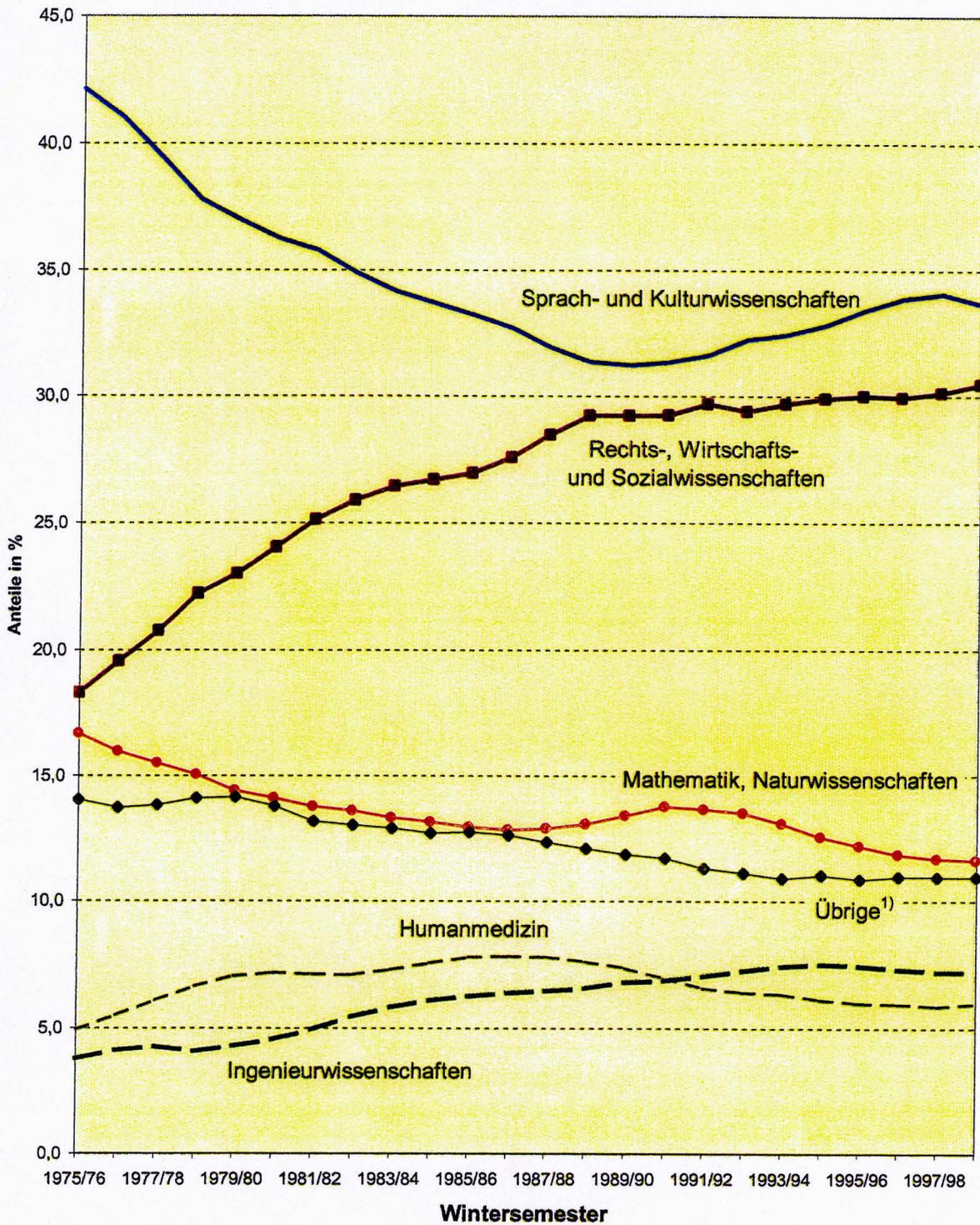
Durchschnittliche Fachstudiendauer 1998:
 Erstabsolventen mit Freiversuch: 8,2 Semester
 Erstabsolventen ohne Freiversuch: 11,1 Semester
 Erstabsolventen insgesamt: 10,1 Semester

**Schaubild 8.3:
Studienabbruchquoten im internationalen Vergleich 1995**



Quelle: OECD, Education at a Glance, Ausgabe 1998.

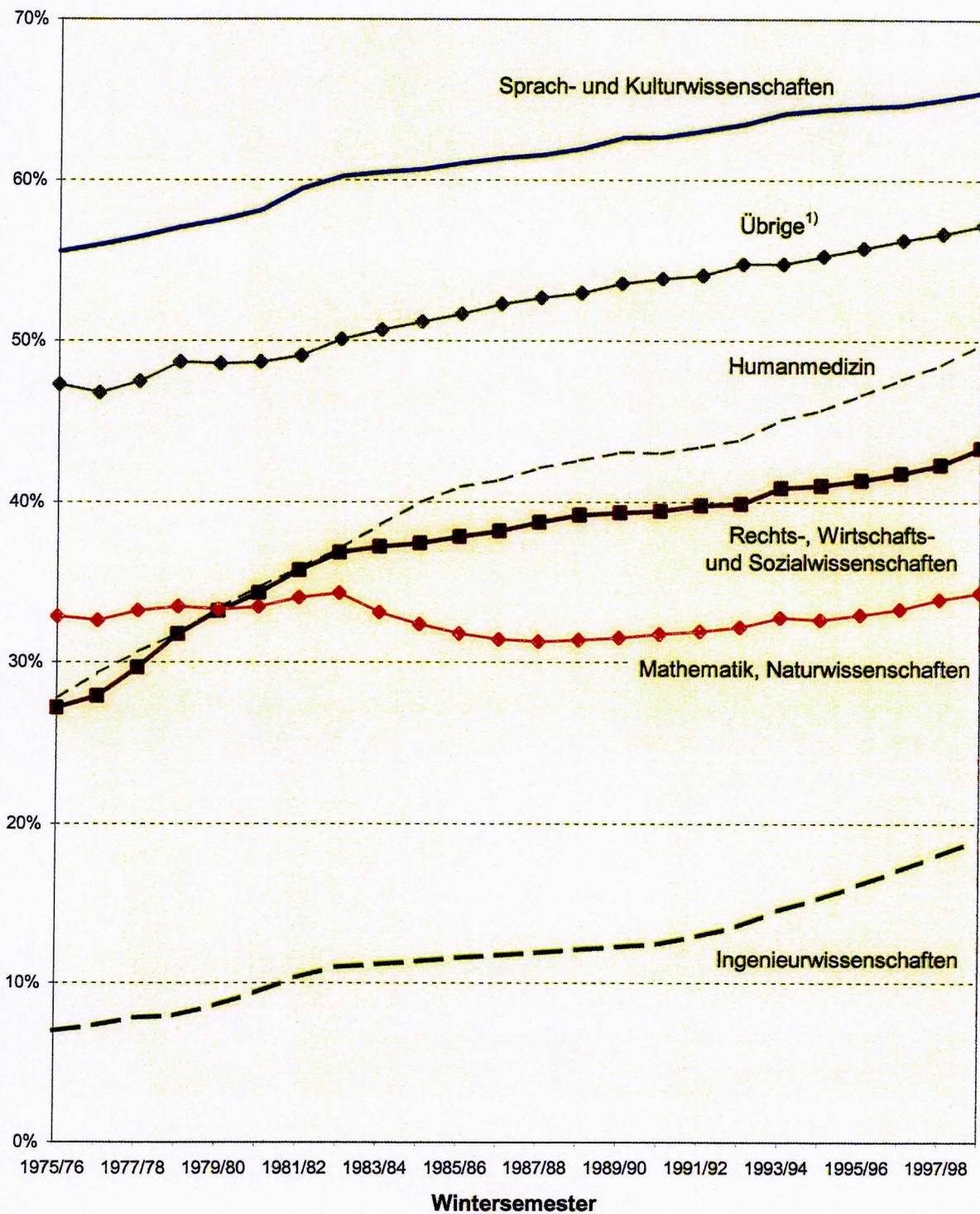
Schaubild 9.1:
Verteilung der Studentinnen auf die Fächergruppen
in den Wintersemestern 1975/76 bis 1998/99*)



*) Bis 1992/93 Früheres Bundesgebiet, ab 1993/94 Deutschland.

1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.

Schaubild 9.2:
Anteil der Studentinnen nach Fächergruppen in den Wintersemestern 1975/76 bis 1998/99*)



*) Bis 1992/93 Früheres Bundesgebiet, ab 1993/94 Deutschland.

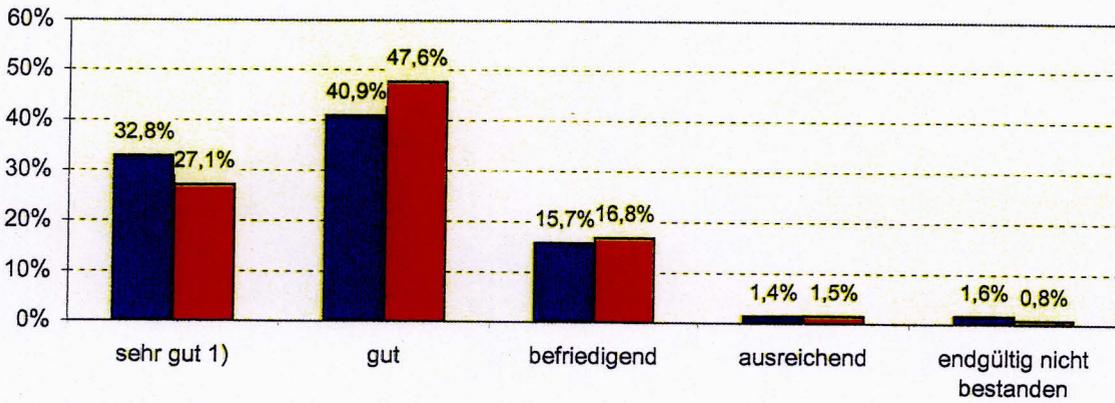
1) Sport; Veterinärmedizin; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.

Tabelle 9.1: Vergleich der Studiendauer bei weiblichen und männlichen Erstabsolventen nach Fächergruppen in der Prüfungsgruppe Diplom (Universität) im Prüfungsjahr 1998

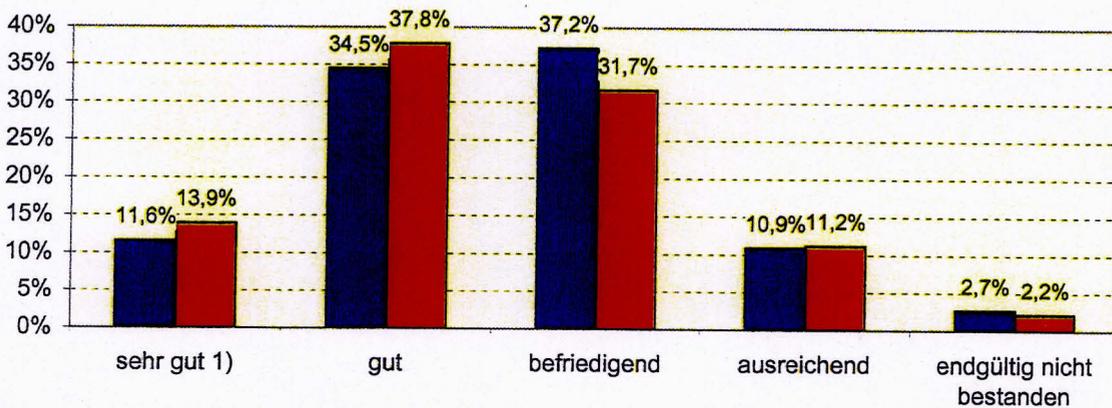
Fächergruppe/Studienbereich	Fachsemester	
	weiblich	männlich
Sprach- und Kulturwissenschaften	12,6	12,8
Sport	13,0	13,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	10,7	10,9
Mathematik, Naturwissenschaften	11,8	12,7
Humanmedizin	13,6	13,4
Humanmedizin (ohne Zahnmedizin)...	13,3	13,3
Zahnmedizin.....	15,2	13,8
Veterinärmedizin	11,3	11,6
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	11,6	11,8
Ingenieurwissenschaften	12,6	13,0
Kunst, Kunstwissenschaft	13,4	13,4
Prüfungsgruppe insgesamt...	12,0	12,2

Schaubild 9.3:
Vergleich der Noten bei weiblichen und männlichen Prüfungsteilnehmern
nach ausgewählten Fächergruppen 1998

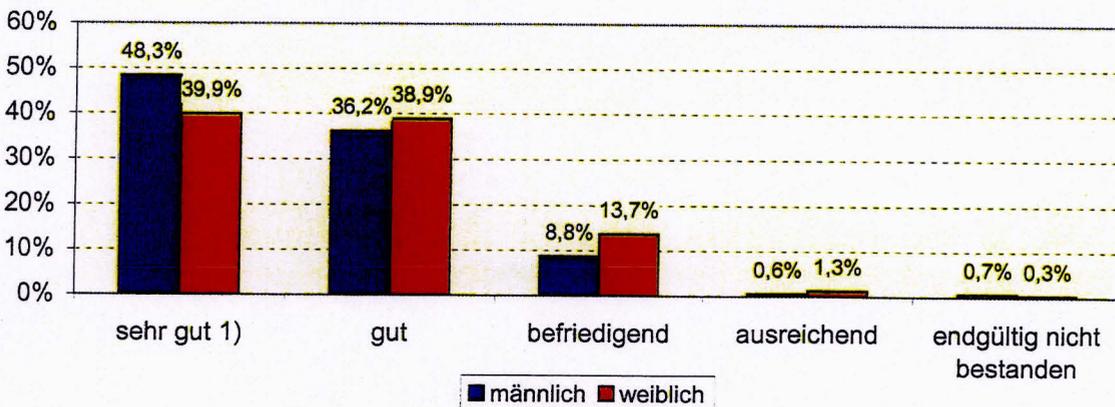
Sprach- und Kulturwissenschaften



Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften



Mathematik, Naturwissenschaften



■ männlich ■ weiblich

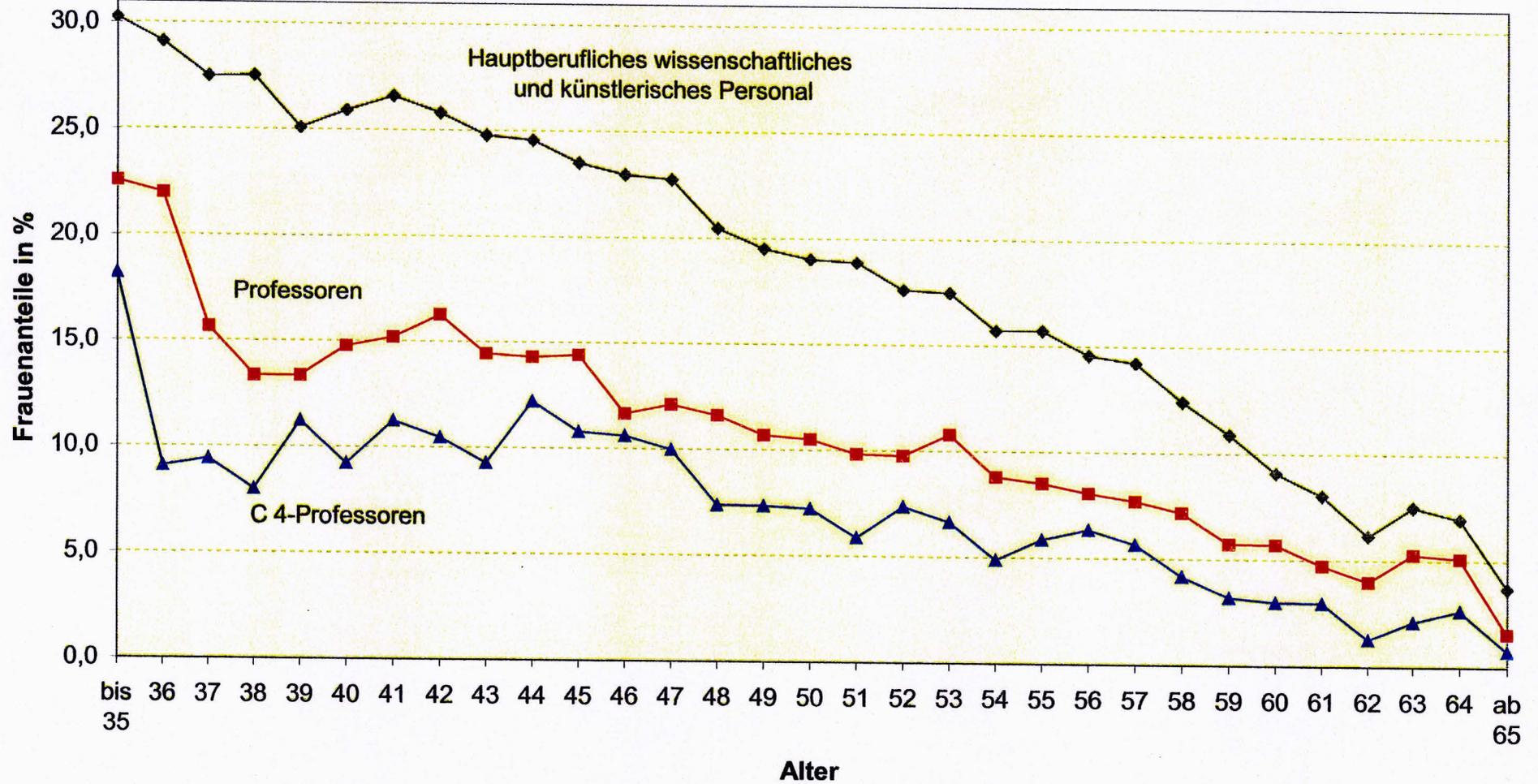
1) Einschließlich "Mit Auszeichnung".

Tabelle 10.1: Frauenanteile in verschiedenen Stadien der akademischen Laufbahn 1980 bis 1998

Gegenstand der Nachweisung	Frauenanteile in % ¹⁾										
	1980	1985	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Studienanfänger.....	40,2	39,8	39,4	40,9	43,3	44,4	45,1	47,8	47,9	48,6	48,5
Studierende.....	36,7	37,8	38,3	38,7	39,7	40,2	40,8	41,7	42,6	43,6	44,5
Absolventen.....	34,1	36,8	36,5	37,1	38,6	38,9	40,6	40,7	40,7	41,3	42,2
Promotionen.....	19,6	24,1	27,8	28,2	28,9	30,6	31,2	31,5	31,1	32,1	33,1
Habilitationen.....	4,8	7,2	10,0	9,8	12,9	12,1	13,5	13,8	12,9	15,7	15,3
Hochschulpersonal insgesamt.....	.	.	.	.	49,5	49,4	49,4	50,0	50,0	50,2	50,4
Hauptberufliches wissenschaftliches und künstlerisches Personal.....	12,5	14,2	17,7	18,0	21,6	21,6	21,9	22,6	23,0	23,5	24,2
Wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter.....	16,4	18,6	22,7	22,9	26,0	26,4	26,6	27,2	27,4	28,2	28,9
Professoren.....	5,3	5,1	5,5	5,7	6,5	6,9	7,5	8,2	8,5	9,0	9,5
C4-Professoren.....	2,5	2,3	2,6	3,0	3,8	4,0	4,3	4,8	5,1	5,5	5,9
Bevölkerung insgesamt.....	52,2	52,2	51,6	52,1	51,5	51,4	51,4	51,3	51,3	51,3	51,3

1) Bis einschließlich 1991 früheres Bundesgebiet; seit 1992 Deutschland.

Schaubild 10.1:
Frauenanteile nach ausgewählten Personalgruppen und Altersjahrgängen 1998



Hochschulstandort Deutschland

Veröffentlichungen mit Bundesergebnissen
der Hochschulstatistik

Veröffentlichungen mit Bundesergebnissen der Hochschulstatistik

Ergebnisse der bundeseinheitlichen Hochschulstatistik auf der Grundlage der Erhebungen nach dem Hochschulstatistikgesetz (HStatG) werden von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder veröffentlicht. Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Wissenschaftsrat und die Kultusministerkonferenz publizieren ausgewählte Ergebnisse der Hochschulstatistik.

Die nachfolgende Aufstellung umfaßt nur die vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Publikationen zur Hochschulstatistik. Bei den regelmäßigen Veröffentlichungen sind Umfang und Veröffentlichungsjahr der jeweils letzten Publikation angegeben. Detaillierte Ergebnisse für einzelne Länder und Hochschulen werden in den statistischen Berichten der zuständigen Statistischen Landesämter veröffentlicht.

1. Allgemeine und thematische Querschnittsveröffentlichungen

1.1 Statistisches Jahrbuch 1999 für die Bundesrepublik Deutschland

(Erscheinungsweise jährlich, 1999, 763 S.)

Mit Übersichten aus allen Bereichen der Bildungs-, Wissenschafts- und Hochschulstatistik. Abschnitt „Bildung und Wissenschaft“ S. 365-400, Veröffentlichungsnachweis S. 733 ff.

1.2 Wirtschaft und Statistik (WiSta) (monatlich, ca. 130 S.)

Die Zeitschrift enthält neueste Informationen aus allen Bereichen der amtlichen Statistik. Ausgewählte Beiträge sind bei den jeweiligen Fachserienveröffentlichungen angeführt.

1.3 Bildung im Zahlenspiegel (jährlich, 1999, 219 S.)

Diese Publikation enthält Angaben über alle wichtigen Daten aus dem Bildungsbereich, ergänzt um Bevölkerungs- und Erwerbstätigenzahlen sowie internationale Übersichten.

2. Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 4: Hochschulen

Reihe 4.1: Studierende an Hochschulen

Diese Veröffentlichung erscheint halbjährlich, jeweils wechselweise für die Sommer- und Wintersemester, mit Angaben über die deutschen und ausländischen Studierenden und Studienanfänger in der Aufgliederung nach Hochschularten, Hochschulen und Bundesländern sowie differenziert nach Studienfächern, angestrebter Abschlußprüfung und einigen anderen Merkmalen. Ab 1994 stehen im Sommersemester nur noch Daten über die Studienanfänger zur Verfügung. Vorwegergebnisse mit den wichtigsten Eckzahlen werden bereits im Laufe des Semesters in einem Vorbericht bekanntgegeben.

Vorbericht: Sommersemester 1999, 62 S.

Endgültige Ergebnisse: Wintersemester 1998/99, 352 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Zur statistischen Darstellung von Studienverläufen, H. 8/1985, S. 657 ff.

Studierende im Wintersemester 1998/99, H. 6/1999, S. 505 ff.

Reihe 4.2: Prüfungen an Hochschulen

Über die von Hochschulen und Prüfungsämtern gemeldeten Abschlußprüfungen wird jährlich berichtet. Die Veröffentlichung enthält u.a. Angaben über Studiengang, Durchschnittsalter, Staatsangehörigkeit, Studiendauer und Prüfungsergebnis der Absolventen, wobei jeweils die Ergebnisse des Wintersemesters und des folgenden Sommersemesters zu einem Prüfungsjahr zusammengefaßt werden.

Prüfungsjahr 1998, 286 S.

Reihe 4.3: Hochschulstatistische Kennzahlen

4.3.1: Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen

Diese Veröffentlichung enthält nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich in Form von Zeitreihen, die jährlich fortgeschrieben werden. Die Kennzahlen dienen vor allem der Hochschulplanung bei der Beschreibung und Bewertung aktueller Entwicklungen. Sie umfassen bevölkerungsbezogene Bildungsquoten (Studienberechtigte, Studienanfänger), Studenten-Personalstellen-Relationen, Angaben zur Fachstudiendauer sowie zum Alter der Absolventen und Studienanfänger usw. Die Tabellen enthalten Bundes- und Länderergebnisse, die teilweise nach Hochschularten und Fächergruppen untergliedert sind.

Berichtszeitraum 1980 - 1997, 342 S.

4.3.2: Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen

Diese Veröffentlichung enthält Kennzahlen, die auf der Basis der Ergebnisse der Jahresrechnungsstatistik der öffentlichen Haushalte und auf der Basis der Hochschulfinanzstatistik berechnet wurden, wie zum Beispiel die Hochschulausgaben je Einwohner und je Studierenden, Anteil der Hochschulausgaben am Gesamtetat und in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. In der Gliederung nach Fächergruppen, Hochschularten und Ländern werden die laufenden Ausgaben (Grundmittel) je Studierenden, je Absolvent und je Professorenstelle dargestellt. Außerdem enthält dieser Band die Kennzahlen Verwaltungseinnahmen und Drittmittel je Professorenstelle sowie die Ergebnisse der Berechnungen zu den Ausgaben und zum Personal der Hochschulen für Forschung und experimentelle Entwicklung.

Berichtsjahr 1996, 111 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Finanzstatistische Kennzahlen für den Hochschulbereich, H. 8/1992, S. 545 ff.

Reihe 4.4: Personal an Hochschulen

In dieser jährlich erscheinenden Veröffentlichung wird das an den Hochschulen am 1. Dezember des jeweiligen Berichtsjahres tätige wissenschaftliche und künstlerische, technische, Verwaltungs- und sonstige Personal in der Gliederung nach Hochschularten, dienstrechtlicher Stellung und Fächergruppen nachgewiesen. Weiterhin sind Angaben über Habilitationen und Habilitierte enthalten. Vorläufige Ergebnisse werden seit 1997 in Form von Arbeitsunterlagen bereitgestellt.

Berichtsjahr 1998, 291 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Hochschulpersonal 1993, H. 8/1996, S. 514 ff.

Habilitationen 1980 - 1993, H. 6/1995, S. 366 ff.

Habilitationen 1980 - 1994, erschienen in: Forschung und Lehre - Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes, H. 11/1995, S. 602 ff.

Reihe 4.5: Finanzen der Hochschulen

Diese jährlich erscheinende Reihe enthält Angaben über die Ausgaben und Einnahmen der Hochschulen in der Gliederung nach Ausgabe- und Einnahmearten, Hochschularten, Fächergruppen sowie nach Lehr- und Forschungsbereichen. Der Nachweis der Hochschulausgaben und in weniger tiefer Darstellung der Hochschuleinnahmen erfolgt auch nach Bundesländern.

Berichtsjahr 1997, 137 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Methodik, Erhebungs- und Aufbereitungsprogramm der Hochschulfinanzstatistik seit 1992, H. 11/1994, S. 911 ff.

Reihe 4.6: Gasthörer an Hochschulen

Diese Veröffentlichung erscheint jährlich jeweils für das Wintersemester mit Angaben über Gasthörer an deutschen Hochschulen in der Gliederung nach Hochschularten, Hochschulen und Ländern sowie nach Fachrichtungen und Altersgruppen. Weiterhin werden Angaben über ausländische Gasthörer nach Herkunftsländern gemacht.

Wintersemester 1998/99, 47 S.

Ausgewählte Beiträge in „Wirtschaft und Statistik“:

Erste Ergebnisse der Gasthörerstatistik, H. 1/1996, S. 31 ff.

3. Arbeitsunterlagen

Außerhalb des regulären Veröffentlichungsprogramms erscheinen Berichte mit Zeitreihen oder zusätzlichen Auswertungen, z.T. auch Ergebnisse, die in der Fachserie nicht enthalten sind. Arbeitsunterlagen für die Bereiche Studierende, Prüfungen und Personal können direkt vom Statistischen Bundesamt angefordert werden.

4. Sonderbeiträge

4.1 WiSta:

Entwicklung und Aufgaben der amtlichen Hochschulstatistik, H. 4/1995, S. 267 ff.

Methodik zur Abgrenzung, Gliederung und Ermittlung der Bildungsausgaben in Deutschland, H. 3/1996, S. 166 ff.

Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen und öffentlich geförderten Einrichtungen für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung, H. 10/1996, S. 648 ff.

Auswirkungen der Flexibilisierung und Globalisierung der Haushalte auf die Darstellung der Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Kultur in den Finanzstatistiken, H. 11/1997, S. 775 ff.

Methodik der Berechnung der Ausgaben und des Personals der Hochschulen für Forschung und experimentelle Entwicklung ab dem Berichtsjahr 1995, H. 2/1998, S. 153 ff.

4.2 Schriftenreihe "Spektrum Bundesstatistik":

Effizienzbemessung der Hochschulausbildung auf statistischer Grundlage (Bd. 7), 1995

Internationale Hochschulstatistik (Bd. 12), 1998;

Beiträge u.a.:

W. Hörner: Studienerfolg, Studienabbruch und Studienkosten im internationalen Vergleich, S. 70ff.

M. Beck: Studentenmobilität und Bildungsinländer, S. 88 ff.

H. Hetmeier: Hochschulfinanzierung, S. 122 ff.

4.3 Fachtagungen des Ausschusses für die Hochschulstatistik

Berechnung der Fachstudiendauer, 1993

Aktuelle Anforderungen an die amtliche Statistik, 1994

Internationale Hochschulstatistik, 1998

4.4 Sonstige Veröffentlichungen

M. Beck: Ingenieurausbildung im Spiegel der amtlichen Hochschulstatistik, in: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Neue Ansätze für Ausbildung und Qualifikation von Ingenieuren, Bonn 1999, S. 391-400.

M. Beck: Hinweise aus der amtlichen Hochschulstatistik auf verändertes Verhalten beim Hochschulzugang und während des Studiums, in: HIS-GmbH (Hg.): Von der Schule über das Studium in den Beruf?, HIS-Kurzinformation A4/99, Hannover 1999, S. 23-26.

W. Hörner: Studienerfolgs- und Studienabbruchquoten im internationalen Vergleich, Vortrag im Rahmen des 20jährigen Jubiläums des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität-Gesamthochschule Kassel, erscheint demnächst im Tagungsband.

5. Veröffentlichungen in neuen Medien

5.1 Internet

Ausgewählte Ergebnisse der Hochschulstatistik stehen auch im Internet zur Verfügung (<http://www.statistik-bund.de>). Das Angebot wird laufend aktualisiert und ergänzt.

5.2 Disketten

Die Ergebnisse des Vorberichts Studierende sind seit dem Wintersemester 1996/97 auch auf Diskette erhältlich (Bestell-Nr. STUD-VB-S99 für das Sommersemester 1999).

Hochschulstandort Deutschland

Ansprechpartner aus dem Bereich
der Bildungsstatistik
im Statistischen Bundesamt

**Ansprechpartner aus dem Bereich der Bildungsstatistik
im Statistischen Bundesamt**

Statistik	Name	Fax: 0611 - 75 - 4183 Telefon: 0611 - 75 -	E-Mail
Studierende Prüfungen Gasthörer Personal Personalstellen Habilitierte Raumbestand Nichtmonetäre Kennzahlen	Martin Beck Thomas Feuerstein Thomas Weise	4140 4195 4144	Referat Hochschulstatistik: hochschulstatistik@statistik-bund.de martin.beck@statistik-bund.de thomas.feuerstein@statistik-bund.de thomas.weise@statistik-bund.de
Hochschulfinanzen Finanzstatistische Kennzahlen	Heinz Werner Hetmeier	4136	heinz.hetmeier@statistik-bund.de
Internationale Bildungsstatistik	Walter Hörner Christiane Krüger-Hemmer	4154 4152	walter.hoerner@statistik-bund.de christiane.krueger- hemmer@statistik-bund.de
BAföG, Meister- BAföG, Quer- schnittsaufgaben	Christiane Krüger-Hemmer	4152	christiane.krueger- hemmer@statistik-bund.de
Schulen und Berufsbildung	Marianne Renz	4141	marianne.renz@statistik-bund.de

Unterlagen zum Pressegespräch „Hochschulstandort Deutschland“

Ergänzung des Berichts

Aktuelle Ergebnisse der Studentenstatistik für das Wintersemester 1999/2000

Studierende im Wintersemester 1999/2000

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes haben sich im laufenden Wintersemester 1999/2000 an den Hochschulen in Deutschland insgesamt 1 765 000 Studierende eingeschrieben. Davon studieren 1 291 000 (73 %) an Universitäten oder gleichrangigen wissenschaftlichen Hochschulen, 443 000 (25 %) an Fach- oder Verwaltungsfachhochschulen und 32 000 (2 %) an Kunsthochschulen. Derzeit gibt es rund 36 000 oder 2 % weniger Studierende als im Wintersemester 1998/99. Die seit dem Wintersemester 1995/96 festzustellende Tendenz rückläufiger Studierendenzahlen hat sich im Wintersemester 1999/2000 fortgesetzt.

Der Frauenanteil an den Studierenden nahm im Vergleich zum vorangegangenen Wintersemester 1998/99 von 44,5 % auf 45,1 % zu.

Studienanfänger im Studienjahr 1999/2000

Im gesamten Studienjahr 1999/2000 (Sommersemester 1999 und Wintersemester 1999/2000) haben insgesamt 290 000 Studienanfänger erstmals ein Hochschulstudium in Deutschland begonnen, gut 6 % mehr als 1998; darunter sind 141 000 Frauen (48,7 %; 1998: 48,5 %). Der Anstieg bei den Studienanfängern erstreckt sich auf fast alle Bundesländer, wobei insbesondere einige alte Länder überdurchschnittliche Zuwachsraten aufweisen (z.B. Schleswig-Holstein: 10,6 %; Bayern: 9,2 %; Baden-Württemberg: 9,2 %; Hessen: 9,0 %).

Aktuelle Entwicklung im Studienfach Informatik

Im Studienfach „Informatik“ nahmen ersten Ergebnissen zufolge im Studienjahr 1999/2000 gut 19 900 Studierende ein Fachstudium auf, 30 % mehr als im Vorjahr. Der seit Mitte der neunziger Jahre festzustellende Zulauf zum Informatikstudium setzte sich somit 1999 fort.

Aktuelle Entwicklung in ausgewählten ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern

Auch in wichtigen ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern nahm die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester im Studienjahr 1999/2000 zu. Im Fach „Maschinenbau“ begannen rund 13 000 Studierende ein Fachstudium, 16 % mehr als im Jahr zuvor. Im Studienfach „Elektrotechnik/Elektronik“ betrug die Zahl der Studierenden im ersten Fachsemester knapp 11 200 (+3 % gegenüber dem Vorjahr). Nachdem die Ingenieurwissenschaften bis in die zweite Hälfte der neunziger Jahre rückläufige Anfängerzahlen verzeichneten, ist seit 1997/1998 wieder ein steigendes Interesse an den Kernfächern der Ingenieurwissenschaften festzustellen. Dagegen nahmen im Studienjahr 1999/2000 mit gut 7 700 deutlich weniger Studierende ein Studium im Fach „Bauingenieurwesen“ auf als noch ein Jahr zuvor (-18 %). Der seit 1995 anhaltende Abwärtstrend in diesem Studienfach setzte sich somit weiter fort.

Tabelle 1:
Studierende und Studienanfänger an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1999/2000
nach Geschlecht, Hochschularten und Ländern
Erste vorläufige Ergebnisse

Hochschulart Land	Studierende insgesamt		Und zwar			
			im 1. Hoch- schulsemester		im 1. Fach- semester	
	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.
Universitäten	1 138 934	550 105	147 066	76 596	192 154	100 353
Baden-Württemberg	111 589	46 264	18 311	8 297	22 718	10 467
Bayern	153 858	75 829	23 608	11 742	27 944	14 398
Berlin	105 342	53 398	11 529	6 336	16 141	8 815
Brandenburg	19 770	10 684	3 763	2 108	4 982	2 807
Bremen	16 892	8 599	1 940	1 042	3 015	1 624
Hamburg	45 829	20 764	4 653	1 932	6 131	2 687
Hessen	90 461	43 574	10 775	5 861	14 914	8 067
Mecklenburg-Vorpommern	17 485	9 583	3 359	1 972	4 196	2 409
Niedersachsen	103 947	50 641	12 845	7 121	16 620	9 163
Nordrhein-Westfalen	276 252	130 470	25 488	13 529	34 997	18 460
Rheinland-Pfalz	55 642	28 750	6 663	3 754	9 934	5 393
Saarland	16 853	7 853	2 003	1 116	2 520	1 326
Sachsen	54 079	27 574	10 166	5 245	12 423	6 321
Sachsen-Anhalt	20 477	10 762	3 862	2 134	5 217	2 843
Schleswig-Holstein	24 499	12 744	3 120	1 843	4 104	2 387
Thüringen	25 959	12 616	4 981	2 564	6 298	3 186
Gesamthochschulen	135 227	54 417	14 578	6 899	26 049	11 730
Hessen	16 406	7 430	1 694	947	2 652	1 503
Nordrhein-Westfalen	118 821	46 987	12 884	5 952	23 397	10 227
Pädagogische Hochschulen	14 277	10 826	2 300	1 927	2 928	2 370
Baden-Württemberg	14 277	10 826	2 300	1 927	2 928	2 370
Theologische Hochschulen	2 490	927	308	131	454	200
Baden-Württemberg	85	50	6	2	12	6
Bayern	735	314	86	44	160	88
Hessen	351	80	27	5	30	6
Nordrhein-Westfalen	608	184	76	28	121	44
Rheinland-Pfalz	386	169	53	25	70	29
Sachsen-Anhalt	193	68	42	17	42	17
Thüringen	132	62	18	10	19	10
Kunsthochschulen	31 182	17 523	3 662	2 134	4 913	2 788
Baden-Württemberg	4 204	2 414	556	335	641	383
Bayern	2 974	1 630	709	415	531	286
Berlin	5 946	3 481	406	237	698	419
Brandenburg	587	248	38	22	105	55
Bremen	664	393	73	48	133	91
Hamburg	2 025	1 053	111	62	300	168
Hessen	1 382	776	134	76	219	117
Mecklenburg-Vorpommern	444	301	48	29	74	42
Niedersachsen	2 131	1 246	325	210	453	280
Nordrhein-Westfalen	5 629	3 018	577	296	746	380
Saarland	596	342	89	48	109	49
Sachsen	2 477	1 432	330	205	480	288
Sachsen-Anhalt	905	523	115	68	162	99
Schleswig-Holstein	428	247	42	25	60	33
Thüringen	790	419	109	58	202	98

Tabelle 1:
Studierende und Studienanfänger an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1999/2000
nach Geschlecht, Hochschularten und Ländern
Erste vorläufige Ergebnisse

Hochschulart Land	Studierende insgesamt		Und zwar			
			im 1. Hoch- schulsemester		im 1. Fach- semester	
	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.
Fachhochschulen (ohne Ver- waltungsfachhochschulen)	410 992	147 059	68 324	26 841	81 462	30 811
Baden-Württemberg	51 221	15 888	8 747	2 890	9 842	3 142
Bayern	53 694	19 557	11 053	4 219	12 893	4 758
Berlin	20 237	7 696	2 998	1 124	4 046	1 495
Brandenburg	9 206	3 990	1 965	857	2 454	1 041
Bremen	7 633	2 672	1 359	569	1 610	669
Hamburg	14 998	5 059	1 681	557	2 021	659
Hessen	37 085	11 884	5 149	2 045	7 020	2 659
Mecklenburg-Vorpommern	7 563	3 319	1 677	742	1 968	841
Niedersachsen	35 327	12 935	5 607	2 280	6 529	2 587
Nordrhein-Westfalen	90 678	31 661	12 889	5 251	14 899	5 773
Rheinland-Pfalz	22 334	8 656	3 454	1 464	4 270	1 696
Saarland	2 735	781	564	170	650	180
Sachsen	21 085	8 147	4 610	1 781	5 394	2 014
Sachsen-Anhalt	13 306	6 819	2 848	1 488	3 349	1 679
Schleswig-Holstein	15 157	4 213	1 965	582	2 278	649
Thüringen	8 733	3 782	1 758	822	2 239	969
Verwaltungsfachhochschulen	32 217	14 719	8 499	4 412	8 372	4 352
Baden-Württemberg	5 923	3 229	1 593	1 056	1 526	1 011
Bayern	2 932	1 034	815	326	796	331
Berlin	2 887	1 410	715	428	715	428
Brandenburg	524	235	129	53	133	54
Bremen	210	68	34	9	39	10
Hamburg	923	338	200	94	216	101
Hessen	3 238	1 273	652	316	666	323
Mecklenburg-Vorpommern	490	282	149	77	149	77
Niedersachsen	3 169	1 361	760	398	760	398
Nordrhein-Westfalen	6 081	2 904	2 036	1 004	1 935	957
Rheinland-Pfalz	1 699	601	403	145	428	152
Saarland	251	97	109	42	84	34
Sachsen	1 153	763	263	182	276	190
Sachsen-Anhalt	477	245	32	11	35	12
Schleswig-Holstein	1 690	583	419	166	424	169
Thüringen	570	296	190	105	190	105
Hochschulen insgesamt	1 765 319	795 576	244 737	118 940	316 332	152 604
Baden-Württemberg	187 299	78 671	31 513	14 507	37 667	17 379
Bayern	214 193	98 364	36 271	16 746	42 324	19 861
Berlin	134 412	65 985	15 648	8 125	21 600	11 157
Brandenburg	30 087	15 157	5 895	3 040	7 674	3 957
Bremen	25 399	11 732	3 406	1 668	4 797	2 394
Hamburg	63 775	27 214	6 645	2 645	8 668	3 615
Hessen	148 923	65 017	18 431	9 250	25 501	12 675
Mecklenburg-Vorpommern	25 982	13 485	5 233	2 820	6 387	3 369
Niedersachsen	144 574	66 183	19 537	10 009	24 362	12 428
Nordrhein-Westfalen	498 069	215 224	53 950	26 060	76 095	35 841
Rheinland-Pfalz	80 061	38 176	10 573	5 388	14 702	7 270
Saarland	20 435	9 073	2 765	1 376	3 363	1 589
Sachsen	78 794	37 916	15 369	7 413	18 573	8 813
Sachsen-Anhalt	35 358	18 417	6 899	3 718	8 805	4 650
Schleswig-Holstein	41 774	17 787	5 546	2 616	6 866	3 238
Thüringen	36 184	17 175	7 056	3 559	8 948	4 368

Tabelle 1:
Studierende und Studienanfänger an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1999/2000
nach Geschlecht, Hochschularten und Ländern
Erste vorläufige Ergebnisse
Veränderung gegenüber dem Wintersemester 1998/99 in %

Hochschulart Land	Studierende insgesamt		Und zwar			
			im 1. Hoch- schulsemester		im 1. Fach- semester	
	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.
Universitäten	-2,9	-1,8	5,4	4,9	-0,8	-0,3
Baden-Württemberg	-1,5	-3,1	6,9	4,7	8,2	7,2
Bayern	-11,6	-10,0	8,7	4,2	-12,8	-12,7
Berlin	2,1	4,3	8,4	9,4	4,7	5,6
Brandenburg	8,3	6,5	13,7	11,6	9,2	6,1
Bremen	-3,4	-1,6	2,3	1,0	2,3	1,2
Hamburg	-3,8	-2,2	-0,6	-1,3	-3,7	-4,9
Hessen	0,5	2,9	8,5	12,7	7,1	11,4
Mecklenburg-Vorpommern	5,4	7,2	8,4	11,4	5,5	8,7
Niedersachsen	-8,7	-6,1	0,4	3,0	-6,5	-3,9
Nordrhein-Westfalen	-2,8	-2,8	1,7	1,6	-3,5	-3,3
Rheinland-Pfalz	-0,8	0,6	3,9	6,0	2,9	2,5
Saarland	-3,4	-1,8	-1,3	-1,4	-2,1	-0,5
Sachsen	1,6	2,9	1,2	-0,9	-3,0	-3,6
Sachsen-Anhalt	7,3	8,2	11,5	9,2	9,4	8,6
Schleswig-Holstein	-1,7	-0,7	5,2	6,6	3,7	4,4
Thüringen	8,9	10,3	13,7	12,2	11,7	11,1
Gesamthochschulen	-5,9	-4,9	-0,1	1,0	-6,3	-3,9
Hessen	-3,9	0,7	16,7	28,1	8,7	19,6
Nordrhein-Westfalen	-6,2	-5,8	-2,0	-2,3	-7,7	-6,6
Pädagogische Hochschulen	-8,2	-7,4	32,6	33,3	2,8	3,4
Baden-Württemberg	-8,2	-7,4	32,6	33,3	2,8	3,4
Theologische Hochschulen	-2,0	1,2	-6,7	-	-4,2	-0,5
Baden-Württemberg	-25,4	-28,6	-50,0	-77,8	-36,8	-53,8
Bayern	9,1	16,3	8,9	29,4	11,9	33,3
Hessen	-5,1	-2,4	-32,5	-44,4	-52,4	-64,7
Nordrhein-Westfalen	-15,6	-25,5	-33,3	-30,0	-16,0	-22,8
Rheinland-Pfalz	-0,3	3,7	29,3	31,6	32,1	11,5
Sachsen-Anhalt	3,8	13,3	40,0	30,8	27,3	21,4
Thüringen	48,3	158,3	28,6	42,9	-	25,0
Kunsthochschulen	4,7	6,6	11,0	13,5	-1,2	-2,4
Baden-Württemberg	6,0	7,6	-0,7	3,1	-23,7	-20,7
Bayern	16,4	17,4	136,3	130,6	20,1	10,4
Berlin	4,9	7,5	1,5	4,4	-0,1	2,2
Brandenburg	1,0	6,4	35,7	175,0	7,1	48,6
Bremen	1,1	5,6	5,8	4,3	5,6	31,9
Hamburg	-5,6	-2,7	-39,7	-35,4	2,4	3,1
Hessen	5,0	7,3	-10,7	-12,6	10,6	-6,4
Mecklenburg-Vorpommern	-4,3	-12,2	11,6	-	1,4	-20,8
Niedersachsen	5,0	7,6	-2,7	4,0	7,9	5,7
Nordrhein-Westfalen	3,4	5,0	6,3	5,3	5,8	5,3
Saarland	7,0	10,0	30,9	33,3	-6,0	-32,9
Sachsen	7,6	8,7	7,8	10,8	-4,8	-0,7
Sachsen-Anhalt	0,9	1,6	-11,5	-16,0	-16,1	-21,4
Schleswig-Holstein	3,6	8,3	-25,0	-7,4	-7,7	6,5
Thüringen	2,1	0,5	-15,5	-18,3	1,5	-11,7

Tabelle 1:
Studierende und Studienanfänger an deutschen Hochschulen im Wintersemester 1999/2000
nach Geschlecht, Hochschularten und Ländern
Erste vorläufige Ergebnisse
Veränderung gegenüber dem Wintersemester 1998/99 in %

Hochschulart Land	Studierende insgesamt		Und zwar			
			im 1. Hoch- schulsemester		im 1. Fach- semester	
	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.
Fachhochschulen (ohne Ver- waltungsfachhochschulen)	1,9	5,0	8,1	7,9	5,7	5,7
Baden-Württemberg	2,9	9,4	11,2	15,1	12,1	12,0
Bayern	2,1	4,3	6,9	2,0	3,0	0,7
Berlin	1,8	1,3	6,0	6,6	2,2	1,0
Brandenburg	14,0	14,6	4,9	9,7	11,3	12,2
Bremen	1,0	7,6	8,8	14,3	7,4	18,6
Hamburg	1,4	4,5	3,6	5,5	6,0	9,7
Hessen	1,4	6,2	9,0	8,5	11,3	12,5
Mecklenburg-Vorpommern	10,5	11,3	10,2	5,0	8,6	3,2
Niedersachsen	1,6	7,2	12,6	17,0	8,3	12,7
Nordrhein-Westfalen	-1,7	-0,8	8,5	7,0	0,1	0,0
Rheinland-Pfalz	1,3	6,1	9,5	12,1	10,4	13,4
Saarland	-3,6	-0,8	-2,4	-5,0	-4,1	-13,5
Sachsen	5,7	5,3	3,0	-0,9	4,5	0,3
Sachsen-Anhalt	10,1	11,0	9,2	12,3	8,9	13,5
Schleswig-Holstein	1,3	6,0	4,6	8,4	-2,2	-0,3
Thüringen	7,5	9,9	7,2	5,8	7,7	2,5
Verwaltungsfachhochschulen	-3,0	0,4	4,8	10,7	0,2	4,7
Baden-Württemberg	1,9	7,2	23,4	26,6	8,2	14,8
Bayern	-10,7	1,8	18,1	57,5	-0,5	29,8
Berlin	-4,8	-4,9	24,6	41,7	18,8	34,2
Brandenburg	-15,9	-20,6	-36,1	-37,6	-36,1	-40,0
Bremen	-23,4	-34,0	-60,9	-67,9	-56,7	-65,5
Hamburg	59,4	67,3	-23,4	11,9	-17,2	21,7
Hessen	-8,3	-3,3	1,6	2,9	-8,1	-7,2
Mecklenburg-Vorpommern	-15,8	-20,6	-10,8	-24,5	-10,8	-24,5
Niedersachsen	4,2	10,5	-12,7	5,6	-12,7	5,6
Nordrhein-Westfalen	-3,5	-3,6	2,1	1,6	-3,4	-3,6
Rheinland-Pfalz	-6,4	6,0	4,7	8,2	59,1	23,6
Saarland	14,6	27,6	21,1	23,5	61,5	17,2
Sachsen	-3,3	-8,0	-4,4	-1,6	-8,3	-5,5
Sachsen-Anhalt	-25,0	-23,0	-81,3	-89,8	-79,7	-88,9
Schleswig-Holstein	-4,0	1,7	83,8	50,9	82,8	52,3
Thüringen	9,6	9,6	5,6	5,0	-3,1	-1,9
Hochschulen insgesamt	-2,0	-0,7	6,0	6,1	0,4	0,7
Baden-Württemberg	-0,6	-0,8	10,2	11,2	7,9	7,0
Bayern	-8,1	-6,9	9,5	5,8	-7,9	-8,9
Berlin	2,0	3,9	8,4	10,2	4,5	5,7
Brandenburg	9,3	8,0	8,9	10,0	8,5	6,9
Bremen	-2,2	0,3	3,1	4,0	2,9	5,6
Hamburg	-2,1	-0,5	-1,5	-0,8	-1,8	-1,6
Hessen	0,0	3,2	8,8	12,4	7,8	11,6
Mecklenburg-Vorpommern	6,1	6,8	8,3	8,1	5,9	5,7
Niedersachsen	-5,9	-3,2	3,0	6,0	-2,9	-0,4
Nordrhein-Westfalen	-3,4	-3,1	2,3	1,7	-4,1	-3,7
Rheinland-Pfalz	-0,4	1,9	5,8	7,7	6,2	5,2
Saarland	-3,0	-1,1	-	-0,4	-1,7	-3,2
Sachsen	2,8	3,3	1,8	-0,7	-1,0	-2,7
Sachsen-Anhalt	7,5	8,4	7,7	6,8	6,8	7,0
Schleswig-Holstein	-0,7	1,0	8,2	8,9	4,3	5,1
Thüringen	8,5	10,1	11,2	9,8	10,1	8,2

Tabelle 2:
Studierende im 1. Fachsemester an deutschen Hochschulen im Studienjahr (SJ) 1999/2000
nach ausgewählten Studienfächern und Hochschularten
Erste vorläufige Ergebnisse

Studienfach	Studierende im 1. Fachsemester		
	Hochschulen insgesamt	Universitäten 1)	Fachhochschulen
Informatik			
Anzahl	19 910	14 009	5 901
Veränderung gegenüber SJ 1998/99 in %	29,8	27,0	37,0
Maschinenbau/-wesen			
Anzahl	13 002	5 583	7 419
Veränderung gegenüber SJ 1998/99 in %	16,5	8,4	23,4
Elektrotechnik/Elektronik			
Anzahl	11 176	4 787	6 389
Veränderung gegenüber SJ 1998/99 in %	3,4	-2,5	8,3
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau			
Anzahl	7 734	3 030	4 704
Veränderung gegenüber SJ 1998/99 in %	-18,3	-30,2	-8,2

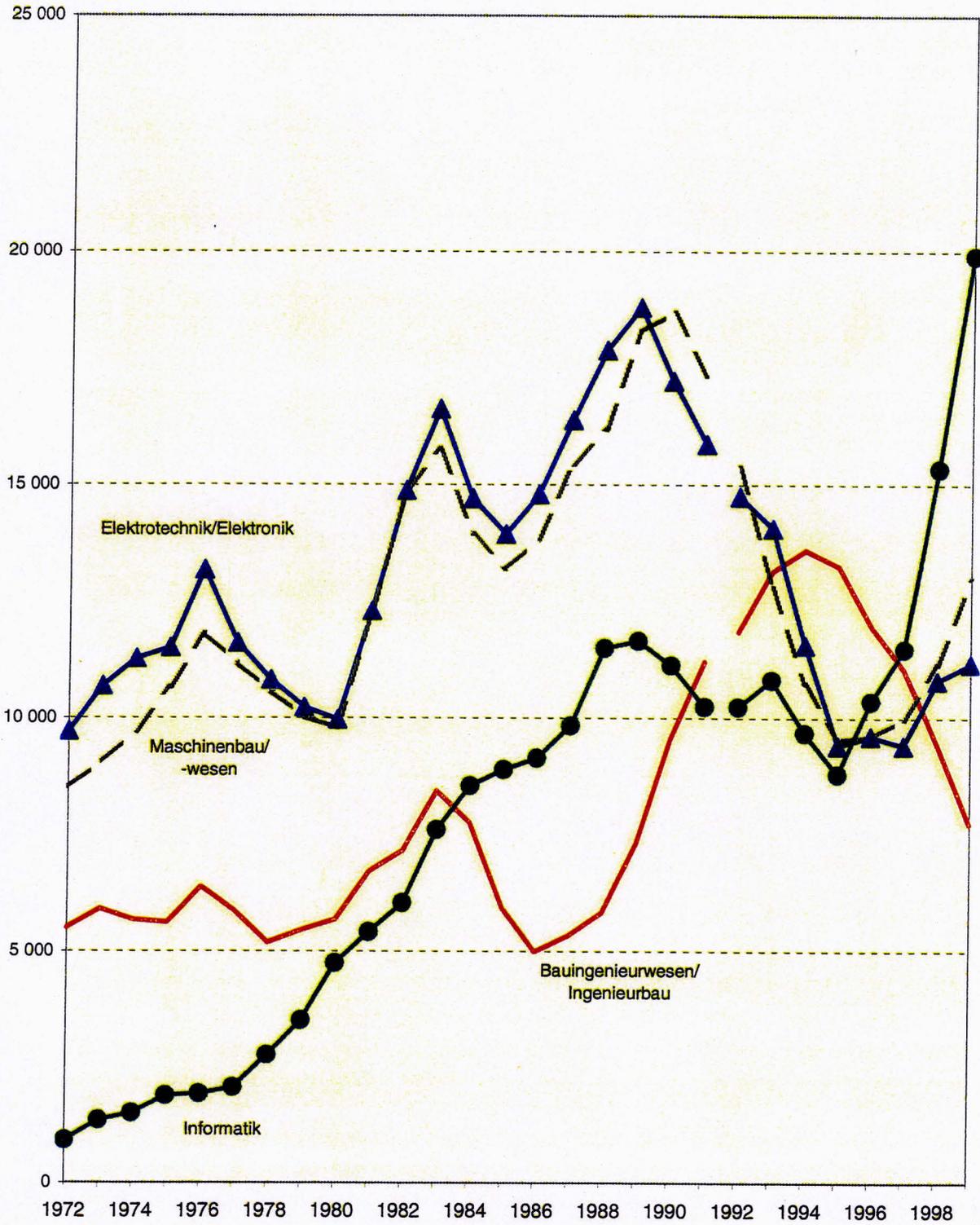
1) Einschl. Gesamthochschulen, Pädagogische Hochschulen und Theologische Hochschulen.

Tabelle 3:
Studierende im 1. Fachsemester nach ausgewählten Studienfächern im Studienjahr*) 1972 bis 1999

Studienjahr	Informatik		Maschinenbau/-wesen		Elektrotechnik/Elektronik		Bauingenieurwesen/ Ingenieurbau	
	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich
Früheres Bundesgebiet								
1972	919	129	8 514	133	9 722	123	5 507	364
1973	1 351	216	9 069	142	10 702	134	5 920	413
1974	1 506	234	9 711	183	11 289	167	5 679	404
1975	1 889	297	10 669	226	11 528	219	5 625	409
1976	1 924	312	11 818	222	13 197	263	6 390	403
1977	2 064	368	11 179	233	11 625	281	5 878	483
1978	2 769	541	10 569	186	10 828	216	5 195	366
1979	3 525	544	10 021	151	10 241	189	5 462	449
1980	4 754	804	9 787	190	9 977	252	5 686	549
1981	5 421	974	12 299	327	12 317	377	6 724	882
1982	6 047	1 141	14 887	456	14 893	545	7 168	980
1983	7 612	1 162	15 759	402	16 614	450	8 443	1 050
1984	8 555	1 401	13 960	362	14 725	457	7 769	988
1985	8 906	1 380	13 218	354	13 968	428	5 938	758
1986	9 151	1 478	13 854	511	14 815	592	5 001	663
1987	9 841	1 620	15 438	528	16 379	666	5 342	779
1988	11 514	1 958	16 167	611	17 867	696	5 837	968
1989	11 670	1 873	18 276	797	18 791	750	7 326	1 289
1990	11 146	1 564	18 685	873	17 207	719	9 547	1 735
1991	10 254	1 424	17 281	820	15 863	683	11 220	2 211
Deutschland								
1992	10 246	1 329	15 381	810	14 772	656	11 860	2 352
1993	10 822	1 498	12 826	718	14 089	630	13 157	2 585
1994	9 682	1 193	10 753	620	11 584	528	13 628	2 608
1995	8 801	1 260	9 537	642	9 420	483	13 273	2 743
1996	10 365	1 609	9 598	636	9 620	575	11 982	2 606
1997	11 495	1 914	9 988	815	9 418	576	11 056	2 460
1998	15 342	2 643	11 165	983	10 812	799	9 465	2 201
1999	19 910	...	13 002	...	11 176	...	7 734	...

*) Sommer- und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 1999 = SS 1999 und WS 1999/2000).

Schaubild 1:
Studierende im 1. Fachsemester nach ausgewählten Studienfächern im
Studienjahr*) 1972 bis 1999



*) Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester (z.B. 1999 = SS 1999 und WS 1999/2000).
 Bis 1991 Früheres Bundesgebiet, ab 1992 Deutschland.